

Herzheimer Heimatbrief 2004



Impressum

Herausgeber: Herxheimer Heimatverein

Vorsitzende: Ro Tritschler

Verantwortlicher
Schriftleiter: Dr. Andreas Imhoff

Redaktionsteam: Alois Dümmler
Dr. Andreas Imhoff

Mitarbeiter: Peter Allmann
Lothar Bade
Ullrich Brand-Schwarz
Petra Breitenbach
Marion Deisenrieder
Egon Ehmer
Dr. Klaus Eichenlaub
Erich Erhard
Beate Fuhr-Eichenlaub
Maria Hirsch
Dr. Andreas Imhoff
Walter Jochim
Walter Menzlaw
Ludwin Michels
Anne Müller
Dieter Müller-Schnitzbauer
Heinz G. Peter
Regina Pfanger
Hermann Rieder
Joachim Rieder
Martin Roeber
Gerd Runck
Robert Schultz
Stefan Schittly
Michael Trauthwein
Paul Witzel

Herzlichen Dank an Rudi Ehmer für die Übernahme des Korrekturlesens

Auflage: 800

Erscheinungsdatum: 26. November 2004

Titelfoto: Dr. Andreas Imhoff („Hoch die Tassen“ beim „Augenschmaus“
in der Herxheimer Hauptstraße am 12. September 2004)

INHALT

Zurückgeblickt

Chronik der Ortsgemeinde	6
Chronik des Ortsbezirks Hayna	13
Chronik der Verbandsgemeinde	15
Alte Häuser in neuem Glanz	18

Aus den Schulen

Grundschule	21
PAMINA-Schulzentrum	23

Aus dem Leben der Kirchengemeinden

Katholische Kirchengemeinde	35
Protestantische Kirchengemeinde	47

Aus dem Vereinsleben

50 Jahre Kolpingskapelle Herxheim	54
Turnverein Herxheim 1892 e.V.	58

Beiträge zur Herxheimer Geschichte

Untergegangene Ortschaften um Herxheim und Landau	60
Luitpoldstraße 100 Jahre alt	66
Dorf, eben so wohlhabend als groß und schön	68
Herxheims Einwohner in einem Namensverzeichnis von 1774/75	70
Herxheim vor 100 Jahren	72
Klänner Wunsch	75
Herxemer Mädels	76

Nachgefragt

Interview mit Juliane Pollich	79
-------------------------------------	----

Herxheim kulturell

Happy Birthday Südpfalzlerchen	84
Kurz vor der Vollendung: Das Museum Herxheim	87
Augenschmaus - ein Herxheimer Theater-Tauschhandel	88
20 Jahre Chawwerusch Theater Herxheim	90
Allää im See	98

Zur Person

Willi Knecht zum Doktor der Theologie ernannt	99
Provozierender Künstler und leidenschaftlicher Sammler	99

Standesamtliche Nachrichten

Beerdigungsregister	102
---------------------------	-----

Sonstiges

Neues aus dem Verbandsgemeindearchiv	104
--	-----

**Heimat ist überall dort,
wo man sich zuhause fühlt!**



**Ihre Heimat in allen Geldangelegenheiten
finden Sie bei uns:**

- ▶ Kundennähe
- ▶ kompetente Berater
- ▶ freundlicher Service

Raiffeisenbank eG
76858 Herxheim
www.raiffeisenbank-herxheim.de

LIEBE MITBÜRGERINNEN UND MITBÜRGER, LIEBE HERXHEIMER VON NAH UND FERN,

rechtzeitig vor Weihnachten liegt der Heimatbrief 2004 in Ihren Händen. Der Heimatverein als Herausgeber hat es vermocht, zum vierzehnten Mal ohne Unterbrechung ein Druckwerk mit aktuellem und geschichtlichem Lesestoff zu präsentieren.

Bereits beim Durchblättern fällt auf, dass gerade in diesem Jahr ein außerordentlich großer Fundus an Informationen von den Autoren aufbereitet werden konnte. Alle Artikel sind leicht zu lesen und sehr informativ, gut gegliedert und als Nachschlagewerk einem kleinen Lexikon vergleichbar. Der Geschichtsinteressierte kommt ebenso auf seine Kosten wie jene Leserinnen und Leser, die die aktuellen Ereignisse im Jahresverlauf vor dem geistigen Auge vorüberziehen lassen möchten. So finden sich auch die kulturellen Highlights im Redaktionsprogramm angemessen wieder, die den Besuchern unvergessliche Augenblicke schenken. Wir denken an das Jubiläumsprogramm zum 10-jährigen Bestehen der Südpfalzlerchen, die mit einer eigenen Musicalproduktion aufwarteten, aber auch das Chawwerusch-Theater mit seiner großen Theatergemeinde brachte sich zu seinem 20-jährigen Jubiläum mit mehreren eindrucksvollen Veranstaltungen in Erinnerung.

Der Heimatbrief 2004 sollte in keinem Haushalt fehlen. Das Nachschlagewerk wird mit den Jahren an Wert gewinnen. Dank und Anerkennung gilt dem Redaktionsausschuss für seine vorzügliche Arbeit. Für die ersten dreizehn Ausgaben zeichnete Dr. Klaus Eichenlaub als Schriftleiter verantwortlich, dem wir für seine große Aufbauleistung unseren Respekt bekunden wollen. Er hat die Verantwortung weitergegeben an unseren Archivar Dr. Andreas Imhoff, der erstmals für den Heimatbrief 2004 als „Chefredakteur“ fungierte. Wir wünschen ihm für eine hoffentlich lange Zukunft viel Erfolg. Unser Dank gilt auch den Leserinnen und Lesern, denen wir bei der Lektüre Bereicherung, Entspannung und etwas Nachdenklichkeit wünschen.

Ein herzlicher Gruß gilt Ihnen allen.

Mit freundlichen Grüßen

Ihre

Elmar Weiller
Bürgermeister

Kurt Müller
Erster
Ortsbeigeordneter

Manfred
Hüttenhofer
Ortsbeigeordneter

Ludwig Zotz
Ortsbeigeordneter

Klingbach fließt wieder im ursprünglichen Bett

Seit Oktober 2003 ist der Klingbach in Höhe des Parks der Villa Wieser in sein ursprüngliches Bett zurückgekehrt. Ortsbürgermeister Elmar Weiller bezeichnete in der kleinen Feierstunde die Renaturierung des Gewässers als „Schlusspunkt der landschaftsgestalterischen Maßnahmen im Park der Villa Wieser“. Die Übergabe des für rund 23.000 Euro behutsam zurückgebauten Gewässerabschnittes fand zum Sankt Gallusmarkt statt. Das Land ist mit 6.900 Euro mit von der Partie. Planer Hans-Peter Schmitt, der in 20-jähriger Tätigkeit das gesamte Projekt in seiner naturnahen Entwicklung maßgeblich beeinflusst hat, beglückwünschte Herxheim zu seiner „grünen Lunge“.

Einzelhandelskonzeption: Junge Bevölkerung – hohe Kaufkraft

Umfangreiche Handlungsempfehlungen für Politik und Wirtschaft enthält die 119-Seiten starke Einzelhandelskonzeption für die Ortsgemeinde Herxheim, die im November 2003 vorgestellt wurde. 30 Gewerbetreibende und 400 Bürger hatten die Experten von der CIMA Stadtmarketing befragt. Das Ergebnis ist für viele nicht überraschend: Herxheim hat als Mittelzentrum eine hohe Wirtschaftskraft. Die Bevölkerung ist relativ jung und verfügt über eine überdurchschnittliche Kaufkraft. Die Parkplatzsituation ist besser als vermutet. Die Bürgerbefragung offenbarte auch einen ganz konkreten Wunsch: 71 Prozent sähen in Herxheim gerne einen Wochenmarkt.

„Bistro mortale“: Was treibt Sherlock Holmes bei Chawwerusch?

Eine spannungsgeladene Kriminalkomödie präsentierte die Premiere von „Bistro mortale“ am 29. November im Herxheimer Chawwerusch-Theater. Angesagt war ein „Tango Criminale“ zwischen der Kneipenwirtin Charlie (Monika Kleebauer) und dem Möchtegern-Krimiautor Hubs Bock (Ben Hergl). Die Besonderheit des von Monika Kleebauer und Walter Menzlaw entwickelten Stücks: Das Publikum durfte „mitermitteln“. Die Kritik lobte den unterhaltsamen Theaterabend: „Nervenkitzel, aufgelockert mit Anleihen beim Mitmachtheater. Zur Nachahmung empfohlen.“

Älteste Herxheimerin: Tochter des Traubenwirtes in den USA gestorben

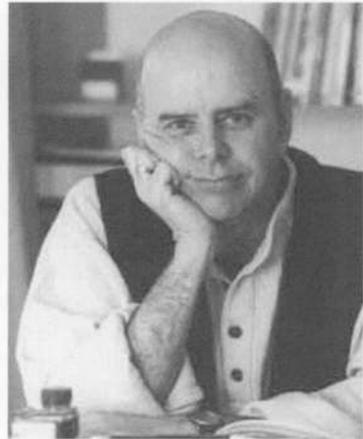
Im Alter von 102 Jahren starb am 30. November 2003 die Ordensfrau Schwester M. Hilda Rieder im ordenseigenen Krankenhaus in Peoria/Illinois in den USA. Über 80 Jahre hatte Hilda Rieder Gott und den Menschen gedient. Mit bürgerlichem Namen Pauline Rieder war sie das zwölfte von 15 Kindern der „Ackerers- und Küferleute“ Franziska und Simon Rieder. Die betrieben einst die heute noch existierende Gaststätte „Zur Traube“. 1919 war die damals 18-jährige mit Zustimmung ihrer Eltern in die USA ausgewandert.

Wirtschaftliche Erfolgsstory „Catem“: Kfz-Heizsysteme aus Herxheim

Der Besuch von Landrätin Theresia Riedmaier, Landwirtschaftsminister Hans-Artur Bauchhage und Bürgermeister Elmar Weiller im Januar 2004 bestätigte den hohen Stellenwert der Firma „Catem“, die sich vor anderthalb Jahren in Herxheim angesiedelt hat. Mit 260 Mitarbeitern hat sich der Hersteller von Heizsystemen für den Fahrgastraum als „Jobmotor“ für die Region erwiesen. Nach Angaben von Catem-Geschäftsführer Michael Zeyen setzt die Firma derzeit jährlich mehr als 50 Millionen Euro um. 2004 werden über zwei Millionen Zuheizter das Werk verlassen. Bürgermeister Elmar Weiller betonte: Catem habe seit seiner Ansiedlung im Herxheimer Gewerbegebiet bei Arbeitsplätzen und steuerlicher Ertragskraft die Erwartungen übertroffen.

Zwei Preise für einen verliebten Poeten

Gleich mit zwei Preisen wurde der Herxheimer Poet, Liedermacher und Conferencier Michael Bauer im Jahr 2004 bedacht. Im März hatte er die „Sinsheimer-Plakette“ der Stadt Freinsheim erhalten, im Juli den Medienpreis des Bezirksverbands Pfalz. Die Leistung des Vaters des „Klääne Pälzers“ würdigt die Schriftstellerin Marliese Fuhrmann wie folgt: „Der Autor hat sich früh in die Sprache verliebt. Er verhielt sich – und benimmt sich heute noch wie ein Liebhaber, umwirbt jedes Wort, betrachtet es liebevoll und erweist ihm seine Reverenz.“ Dem ist nichts mehr hinzuzufügen.



Michael Bauer - ein Dichter und Denker aus Herxheim

„Pfälzer Odyssee“: Chawwerusch zeigt „Rasende Raststätte“

So wie Penelope bei Homer auf ihren Odysseus wartet, so hofft in der neuen Chawwerusch-Produktion „Rasende Raststätte“ Kellnerin Penny auf die Rückkehr ihres Fernfahrers „Oddes“. Am 12. März 2004 hatte das Stück von Felix S. Felix und Thomas Kölsch im Chawwerusch-Theatersaal Premiere. In der Inszenierung von Esther Steinbrecher gab es anrührende Szenen, schräge Figuren und groteske Situationen zu einem ernsten Thema. Kritikerreaktion: „Ein traurig schöner, schräg absurder Blues, erzählt mit unkonventionellen Mitteln.“

Die Nummer 40 im Kreis: Herxheim hat eine Jugendfeuerwehr

Mit der Gründung der Jugendfeuerwehr Herxheim gibt es seit März 2004 40 Jugendfeuerwehren im Kreis Südliche Weinstraße. Die Mitglieder der neuen Jugendfeuerwehr und ihre Eltern und Kollegen waren anwesend, als Alois Dümmler, Erster Beigeordneter der Verbandsgemeinde, die Gründungsurkunde unterzeichnete. Kreisfeuerwehrinspekteur Rudi Götz, der vor rund 33 Jahren selbst bei der Jugendfeuerwehr seine ersten Erfahrungen sammelte, erstrebt noch für seine

Amtszeit die Zahl von 50 Jugendfeuerwehren im Kreis. Neuer Jugendfeuerwehrwart wird Peter Ohmer, sein Stellvertreter ist Jürgen Fink. Da am gleichen Abend auch in Hayna eine Jugendfeuerwehr gegründet wurde, kann die Verbands-gemeinde nun auf eine 100-prozentige Quote verweisen.

Methanologespräche in der Villa Wieser: 75 Jahre Motorsportvereinigung

Mit einer „Soiree“ in der Villa Wieser feierte im März 2004 die Motorsportvereinigung Herxheim ihr 75-jähriges Bestehen. Vertreter aus Politik und Verbänden sowie Förderer würdigten die lange Geschichte eines Vereins, der wie kein anderer Herxheim seinen Stempel aufgedrückt hat. Ausschnitte aus Wochenschauberichten der 60er Jahre belegten, wie die Sandbahnrennen den Ort geprägt haben. Dass der jeweilige Ortsbürgermeister satzungsgemäß einen Sitz im Vereinsvorstand hat, steht für die enge Verbundenheit von Verein und Gemeinde. So habe man das Waldstadion zu einer sportgerechten und besucherfreundlichen Einrichtung entwickeln können. Mit „Methanologesprächen“ klang die Jubiläumsfeier im Weinkeller der Villa Wieser aus.

Ehrungen beim Rücktritt: Adolf Trauth VdK-Ehrenvorsitzender

Adolf Trauth, langjähriger Erster Vorsitzender des Sozialverbandes VdK, Ortsverband Herxheim, stellte im März 2004 aus Altersgründen sein Amt zur Verfügung. Sein Nachfolger ist Reinhard Schimanski. In der Mitgliederversammlung des mittlerweile 186 Mitglieder zählenden Vereins sicherte Trauth zu, dem VdK weiterhin mit Rat und Tat zur Verfügung zu stehen. Trauth wurde zum Ehrenvorsitzenden ernannt. Amalie Braun, Maria Schultz und Gisela Moch wurden mit der Landesverdienstnadel in Gold ausgezeichnet.

Vom Barock bis zur Moderne: „Herxheimer Jugend musiziert“

Mit einem Preisträgerkonzert feierten musikbegeisterte Herxheimer Jugendliche am 21. März in der Villa Wieser ihre Erfolge beim Wettbewerb „Jugend musiziert“. Das Programm bewies die weitgestreckte stilistische Bandbreite der jungen Musiker: Werke von Johann Sebastian Bach und des Klassikers Joseph Haydn standen neben Kompositionen der Romantiker Robert Schumann und Felix Mendelssohn-Bartholdy; und auch „Neutöner“ wie Anton Webern und Sofia Gubaidulina fehlten nicht. Sigal Trauthwein, Sabine Geckeis (Flöten), Sophie Tritschler und Trude Meszar (Cello), Liese Meszar (Violine) sowie die Pianisten Desiree Wagner, Christoph Bork, Mirjam Simantzik, Fabian Wankmüller und Cornelia Menke zeigten hohes musikalisches Niveau.

Kritiker-Papst Reich-Ranicki sorgt für volle Festhalle

Die Unterstützung einer ganzen Reihe von Herxheimer Sponsoren machte es möglich: Am 13. April 2004 sprach der ebenso populäre und anerkannte wie gefürchtete Literaturkritiker und Autor Marcel Reich-Ranicki vor ausverkaufter Festhalle über sein Leben und „seine Literatur“. Für den Veranstalter, den Verein Interkunst, war der Abend ein herausragender Erfolg, der Mut macht zu weiteren

Veranstaltungen mit Größen des Literaturbetriebes. Als nächster Gast ist der Übersetzer, Poet und „Lindenstraßen-Penner“ Harry Rowohlt vorgesehen. Außerdem soll es eine Literaturnacht unter freiem Himmel geben.

Museumshof eingeweiht: Historische Hofanlage vor der Vollendung

Mit der Einweihung des Museumshofes im Anwesen Untere Hauptstraße 153 strebt die Einrichtung des Museums in der Fränkischen Hofanlage seiner Vollendung zu. Am 7. Mai 2004 übergab Bürgermeister Elmar Weiller den Hof offiziell den Herxheimer Bürgern, indem er daran erinnerte, dass die Durchsetzung des Museumsprojektes politisch stets kontrovers diskutiert wurde. Die Kosten in Höhe von 165.000 EURO für den Hof verteilen sich auf Bund und Gemeinde. Beim Museumskeller, in dem die aufsehenerregenden Herxheimer Steinzeitfunde präsentiert werden, ist auch die EU finanziell mit von der Partie. Mit der Aufstellung von 15 Eichenstelen, die Glaskästchen mit Szenen aus der 7000-jährigen Dorfgeschichte enthalten, wird der Gesamtkomplex demnächst vollendet werden.



Es ist so weit: Bürgermeister Weiller bei der Einweihung des Museumshofes

40 enthemmte Mädels: Herxheimer Premiere des Musicals „Die Groupies“

Zu einem umjubelten Erfolg wurde am Pfingstwochenende die Premiere des Musicals „Die Groupies“ in der Herxheimer Festhalle. Chorleiter Klaus Eichenlaub und seine „Südpfalzlerchen“ haben zum 10-jährigen Bestehen des inzwischen renommierten Jugendchores eine Produktion auf die Beine gestellt, die Publikum und Kritik mit ihrer musikalischen Professionalität überzeugte. Die jungen Sängern und Sänger im Alter zwischen zwölf und 18 Jahren legten mit ihrer ausge-

feilten Leistung den Grundstein für ein erfolgreiches Abschneiden beim folgenden 1. Jugend Musical Festival. (Mehr zu diesem Festival im Beitrag „Happy birthday Südpfalzlerchen“). Chorleiter Klaus Eichenlaub durfte für seine über 30-jährige Tätigkeit im Dienste des Chorwesens und der Jugend die goldene Ehrennadel des Pfälzischen Sängerbundes entgegennehmen.

Jubelnde Fangemeinde: Musical-Preis für „Südpfalzlerchen“

Klaus Eichenlaub, Gründer und Leiter der „Südpfalzlerchen“, Mitinitiator und Organisator des 1. Deutschen Musical Festivals, hatte doppelten Grund zur Zufriedenheit: Das Festival wurde ein voller Erfolg, und sein Jugendchor konnte mit dem erfolgreichen Musical „Die Groupies“ den ersten Preis als bestes Kinder- und Jugendensemble einheimsen. Zur Verleihung am 12. Juni 2004 in der Landauer Festhalle sorgten die Fans des Chores für Stimmung, als der amerikanische Komponist und Grammy-Gewinner Keith Herrmann den Preis überreichte. Insgesamt wurden bei dem Festival zwölf Preise vergeben.

Menahem Pressler am Klavier: Musikalische Legende in Herxheim

Seit einem halben Jahrhundert gilt der amerikanische Pianist Menahem Pressler als einer der herausragenden Kammermusiker der Szene. Als Mitglied des legendären Beaux-Arts-Trios schrieb er Musikgeschichte. Am 25. Juni war er in einem Villa-Konzert bei den Herxheimer Musikfreunden zu hören. Zusammen mit dem kammermusik-erfahrenen Geiger Thomas Brandis (lange Zeit unter Herbert von Karajan Konzertmeister der Berliner Philharmoniker) und jungen Preisträgern der „Villa Musica“ interpretierte er Kompositionen von Mendelssohn-Bartholdy, Robert Schumann, Niels Gade und Edvard Grieg.

52 Jahre aktiv: Hermann Rieder Ehrenmitglied des Schützenvereins

Bei der Generalversammlung des Herxheimer Schützenvereins im Juni wurde Hermann Rieder anlässlich seiner 52-jährigen Mitgliedschaft bei den Schützen als das zeitälteste Mitglied zum Ehrenmitglied ernannt. Oberschützenmeister Franz Schwager überreichte Rieder die Ernennungsurkunde des SVH und die vom Deutschen Schützenbund verliehene Ehrennadel in Gold. Die Herxheimer Schützen sind in den Meisterschaftsrunden der Ober-, Bezirks- und Kreisliga mit mehreren Mannschaften vertreten. Derzeit werden, weitgehend in Eigenleistung, Schützenhaus und Schießanlage modernisiert. Oberschützenmeister Franz Schwager geht davon aus: „Das wird eine der modernsten Anlagen weit und breit.“

Besser „spachteln“ für PISA: Erster Spatenstich für Speisesaalerweiterung

Im Juni 2004 griffen Bürgermeister Elmar Weiller, Schuldezernent Alois Dümmler und Grundschulleiter Dr. Klaus Eichenlaub zum Spaten, um symbolisch den Baubeginn zur Erweiterung des Speisesaals der Schule zu markieren. Gleichzeitig gibt es einen neuen PC-Schulungsraum für die Grundschüler. Hier können sie einen Internet- und PC-gestützten Unterricht in die Praxis umsetzen. Beamer, Farb-

laserdrucker und andere Geräte dienen jetzt in besonderer Weise der Begabtenförderung.

20 Jahre Chawwerusch: Huldigung an Vorbild Caroline Neuber

Zum 20-jährigen Jubiläum der Herxheimer Theatertruppe „Chawwerusch“ präsentierte das Ensemble im Juni mit „Die Komödiantin“ eine Produktion, die an das große Vorbild aller deutschen Schauspieler und Vollbluttheaterleute erinnert: Caroline Neuber. Das Stück von Walter Menzlaw hebt eine Theatermacherin und Komödiantin ins Bewusstsein der Gegenwart, die für Lessing, Goethe und Schiller ein künstlerischer Fixpunkt war, die vor „Emma“ die Emanzipation der Frau durchlebte und die auch heute noch als Vorbild für den Kampf um geistige und soziale Gleichberechtigung dienen kann.

Junge „bewegen“ Alte: 25 Jahre „Rollstuhlgruppe Herxheim“

Helmut Dudenhöffer, Lehrer am Pamina Schulzentrum, hatte im August 1979 ein Schlüsselerlebnis: Eine Frau aus dem Herxheimer Altenzentrum war zwei Jahre lang nicht mehr heraus in „ihr“ Heimatdorf gekommen. Dass ein Haus, das mitten in der Gemeinde liegt, so wenig Bezug zum Ortsleben haben sollte, das wollte Dudenhöffer nicht hinnehmen. Mit Jugendlichen seiner Schule gründete er deshalb die Initiative „Rollstuhlgruppe“. In 25 Jahren haben inzwischen mehr als 350 Jugendliche in rund 10.000 freiwilligen Arbeitsstunden gehbehinderte alte Menschen durch Herxheim begleitet. Das soziale Engagement wurde mit einer von vier mit insgesamt 4000 Euro dotierten Ehrungen beim Landeswettbewerb „Schülerinnen und Schüler für Umwelt und Nachhaltigkeit“ belohnt.



Seit einem viertel Jahrhundert in Herxheim - die Rollstuhlgruppe

Der Alte ist der Neue: Bürgermeisterwahlen in Herxheim

Nach den Gemeinderatswahlen 2004 fand am 15. Juli die konstituierende Sitzung des Ortsgemeinderates Herxheim statt. Beim Amt des Bürgermeisters blieb alles beim Alten: Elmar Weiller wurde zum alten/neuen Ortsbürgermeister ernannt. Erster Ortsbeigeordneter wurde Kurt Müller; Manfred Hüttenhofer wurde Zweiter Beigeordneter. Dritter Ortsbeigeordneter ist wieder Ludwig Zotz.

Palatia Jazz 2004: „Funky ABBA“ plus Herxheimer Wein

Der international hoch gehandelte Jazz-Posaunist Nils Landgren und seine Band sorgten am 14. August zwischen Rathaus und Villa Wieser für den Schluss- und Höhepunkt des Festivals „Palatia Jazz 2004“. Der schwedische Musiker bot mit seiner hochkarätig besetzten Band originelle Jazz-Versionen altbekannter ABBA-Hits. Winzer aus der Verbandsgemeinde beeindruckten dazu mit ihrem weinkulinarischen Programm.

Zum Klassiker avanciert: 9. Herxheimer „Plätzelfeschk“

Rock und Pop aus der Region zum Nulltarif: Das Herxheimer „Plätzelfeschk“ auf dem platanenüberdachten Luitpoldplatz ist nach fast einem Jahrzehnt zum Klassiker geworden. Ende August gab es wieder einmal ein ganzes Wochenende lang Gelegenheit, mehr als 20 Südpfälzer Bands live zu erleben. Der Verein Interkunst gibt damit der heimischen Musikszene eine Bühne und damit eine Gelegenheit, sich in ihrer ganzen Bandbreite zu präsentieren.

20 Jahre „Chawwerusch“. Großfete in der Hauptstraße

Am 12. September verwandelte sich die Hauptstraße in Herxheim in eine große „Kaffee Theater Tafel“. Zum 20-jährigen Jubiläum der Herxheimer Kulttheatertruppe wurde der öffentliche Raum in der Ortsmitte zur Kunstmeile. Bürger, Chawweruschfans, Kunstliebhaber trafen sich zum gigantischen Picknick. Motto: Essen und Trinken selber mitbringen – für Kultur, Spaß, Unterhaltung und Nachdenkliches sorgten Chawwerusch und Freunde. Gleichzeitig konnte man Entstehung und Geschichte der Theatertruppe in einer Fotoausstellung in der Villa Wieser „entwickelt und fixiert“ nachvollziehen.

Nach 2160 Chorproben verabschiedet

Eine „Institution“ des Herxheimer Chorgesangs ist im September in den Ruhestand gegangen: die Chorgemeinschaft 1897/1910 Herxheim verabschiedete ihren Dirigenten Rudi Ehmer, der ab 1950 Chorleiter war, in einer Feierstunde in der Villa Wieser. In den vergangenen 54 Jahren leitete Eh-



Rudi Ehmer wird vom Vorsitzenden des Herxheimer Kulturrings, Heinz G. Peter, verabschiedet

(Foto: H. Dudenhöffer)

mer sage und schreibe 2160 Chorproben. Für sein Wirken erhielt er alle Auszeichnungen, die der Deutsche und Pfälzische Sängerbund zu vergeben haben. Darüber hinaus ist er Träger des Bundesverdienstkreuzes am Bande. Von seiner Heimatgemeinde erhielt er die silberne Ehrenplakette.

CV Narrhalla mit neuem Präsidenten

Walter Grieß heißt der neue Präsident des Carnevalsvereins Narrhalla Herxheim. Der bisherige Vizepräsident wurde auf einer außerordentlichen Versammlung mit großer Mehrheit gewählt. Der plötzliche Tod von Michael Mann im Juni hatte die Wahl erforderlich gemacht.

CHRONIK DES ORTSBEZIRKS HAYNA

Martin Roeber

Goldene Ehrennadel für Friseurmeister Wolfgang Herrmann

Sein Betrieb genießt weit über Hayna hinaus einen guten Ruf. Seine Weitsicht, Umsicht und sein persönlicher Einsatz haben ihm bei Kunden und Kollegen Hochachtung und Ansehen verschafft. Friseurmeister Wolfgang Herrmann wurde im Februar 2004 die goldene Ehrennadel des Zentralverbandes des Deutschen Friseurhandwerks verliehen. Der 63-jährige Handwerksmeister erhielt die Ehrung in seinem Geschäft aus der Hand der Obermeisterin der Friseur-Innung Germersheim, Stephanie Seidel.

Zukunft gesichert: Hayna hat eine Jugendfeuerwehr

Am Freitag, 5. März, gründete die Feuerwehr Hayna ihre Jugendfeuerwehr. Auch in Hayna will man in Zukunft verstärkt an die Jugendlichen im Alter von 10 bis 16 Jahren herantreten und sie für den Dienst am Nächsten begeistern. Dazu wirbt man in Hayna auch um Mädchen. Die angebotenen Freizeitaktivitäten umfassen Zeltlager und Wettkämpfe. Hayna hat nun die 41. Jugendfeuerwehr im Kreis Südliche Weinstraße. Am Gründungsabend gab es auch Auszeichnungen für die Senioren: Verbandsgemeindebeigeordneter Alois Dümler überreichte dem stellvertretenden Wehrleiter und Wehrführer der Freiwilligen Feuerwehr Hayna, Klaus Hoffmann, im Auftrag des Innenministers des Landes Rheinland-Pfalz die silberne Ehrennadel am Bande für seine außerordentlichen Verdienste um das Feuerwehrwesen des Landes.

„Lebendigkeit, Frische und Lebenskraft“: Haynas neuer Tabakbrunnen

Am 6. Juni übergab Ortsvorsteher Otmar Kuntz ein neues Kunstwerk inmitten der traditionellen Tabakgemeinde Hayna. Das Bildhauerehepaar Barbara und Professor Gernot Rumpf hat nach fünfjähriger Planungs- und Bauphase ein Bronze-Brunnen-Kunstwerk geschaffen, das – laut Kuntz – „als Ausdruck von Lebendigkeit, Frische und Lebenskraft noch viel Freude bereiten wird.“ Das Projekt

wurde vor allem durch private Spenden finanziert. Der Herxheimer Literat Michael Bauer, Autor des „Klääne Pälzer“, bereicherte die Feierstunde mit seiner Südpfälzer Legende „Die Muttergottes mit de Zigarr“.

**Die Macht des Lichtes:
Preis für Glasermeisterin
Gabriele Körner**

Den Preis des rheinland-pfälzischen Handwerks in der Kategorie „Gestaltung im Handwerk“ hat sich Glasermeisterin Gabriele Körner aus Hayna verdient, weil es ihr - laut Jury - gelungen ist, „die Macht des Lichtes im Material sichtbar zu machen“. Die Wahl unter mehr als 80 Bewerbern fiel den Experten leicht, weil es Glasermeisterin Gabriele Körner gelungen sei, „den Blick auf und durch Glas zu verzaubern“. Minister Hans-Artur Bauckhage betonte im Juni bei der Preisverleihung in Koblenz die gelungene Ästhetik und das anspruchsvolle Design der Preisträgerin.



Der Haynaer Tabakbrunnen

(Foto: H. Dudenhöffer)

Rita Axtmann folgt Otmar Kuntz als neue Ortsvorsteherin

In der konstituierenden Sitzung des Ortsbeirates Hayna wurde Rita Axtmann zur neuen Ortsvorsteherin gewählt. Sie folgt damit Otmar Kuntz, der über viele Jahre das Amt ausgeübt hat. Ihr Stellvertreter wurde Gerhard Winstel. Bürgermeister Elmar Weiller würdigte den scheidenden Ortsvorsteher als Kommunalpolitiker, der auf eine 18-jährige erfolgreiche Amtszeit zurückblicken kann, die durch sein umfassendes Engagement geprägt war.



Der ausgeschiedene Ortsvorsteher Otmar Kuntz mit seiner Nachfolgerin Rita Axtmann, dem wiedergewählten stellv. Ortsvorsteher Gerhard Winstel und Bürgermeister Elmar Weiller

CHRONIK DER VERBANDSGEMEINDE HERXHEIM

Martin Roeber

Ein Plus von 42 Bürgern: Verbandsgemeinde Herxheim wächst weiter

Am 31. Dezember 2003 lebten in der Verbandsgemeinde Herxheim 14.831 Einwohnerinnen und Einwohner. Das ist gegenüber dem Vorjahr ein Plus von 42 Personen. Dabei ist der Anteil der ausländischen Bürger zurückgegangen und liegt bei 1,92 Prozent. Mit einem Frauenanteil von 51,40 Prozent liegt Herxheim im Landesdurchschnitt. Der Anteil der römisch-katholischen Bevölkerung ist auf 62,23 zurückgegangen; 25,08 Prozent sind evangelisch.

Nach 40 Jahren: Klaus Fröhlers Abschied als Grundschulleiter in Insheim

40 Jahre als Lehrer im öffentlichen Dienst, davon 23 als Leiter der Grundschule Insheim – Klaus Fröhler kann auf eine lange und erfolgreiche Karriere als Pädagoge zurückblicken. Am 26. Januar wurde er in einer Feierstunde von Regierungsschuldirektor Joachim Utech und Ortsbürgermeister Max Bergdoll offiziell in den Ruhestand verabschiedet. Fröhler, der als „Lehrer- und Schulleiterpersönlichkeit aus Berufung“ gewürdigt wurde, übergab seine Schule und die 97 ihm anvertrauten Insheimer Grundschulkinder in die Obhut seiner Nachfolgerin Dagmar Hergarden.

Dank Wein- und Kunstgenuss: Herxheim immer beliebter bei Touristen

Dass die Verbandsgemeinde Herxheim bei Touristen immer beliebter wird, das beweisen die Zahlen der Jahresbilanz 2003, die der Verein Südliche Weinstraße im Januar vorlegte. 24.704 Übernachtungen bedeuten eine Steigerung von 15 Prozent. Den größten Zuwachs gab es bei den Privatzimmern: 8.443 Übernachtungen – das sind 3.000 mehr als im Jahre 2002. Die Spitzenmonate waren September und Oktober. Die Gäste, von denen viele inzwischen ein bis zwei Wochen bleiben, schätzen vor allem die Südpfälzer Verbindung von Wein- und Kunstgenuss.

Engagierte Bachpaten: Der Quodbach fließt wieder ungehemmt

Mit Traktor und Kettensägen waren im März die Mitglieder der „Bachpatenschaftsgruppe Quodbach“ unterwegs, um das Gewässer rund um Insheim von Unrat zu reinigen. Vorsitzender Jürgen Demand betonte die Notwendigkeit der Aktion: Das Gewässer müsse am Fließen gehalten werden, um die Überflutungsgefahr so gering wie möglich zu halten und die lebensnotwendige Sauerstoffzufuhr zu verbessern. Außerdem wurden Nistkästen für Vögel und Kästen für Fledermäuse angebracht. Am Bachrand wurden einheimische Gehölze gepflanzt.

Weingut kontra Wohngebiet: Neuauflage Bebauungsplan „Aßgärten“

Nachdem das Oberverwaltungsgericht Koblenz den ursprünglich beschlossenen Bebauungsplan „Aßgärten/Auf der Höchst“ für nichtig erklärt hatte, beschloss der Rohrbacher Gemeinderat im März mit großer Mehrheit eine neue Fassung.

Ortsbürgermeisterin Christel Gaschler betonte, der neue Bebauungsplan enthalte Verbesserungen bei der Verkehrssicherheit. Die Belange der Öffentlichkeit und des betroffenen Weingutes Lind seien gerecht gegeneinander abgewogen worden. Die Anwälte des Weingutes sehen dies nach wie vor anders: Das heranrückende Wohngebiet gerate in Konflikt mit dem Weingut, von dem notwendigerweise Emissionen ausgingen. Dies könne das Gut in seiner Existenz gefährden.

Renovierte Kläranlage Hayna-Erlenbach offiziell in Betrieb genommen

Ende April wurde die erneuerte Kläranlage Hayna-Erlenbach von Bürgermeister Elmar Weiller und dessen Kandler Kollegen Günter Tielebörger offiziell in Betrieb genommen. Für rund 1,1 Millionen Euro wurde eine neue Rechanlage installiert, das Belebungs- und Nachklärbecken zusammengefasst und ein Zwischenhebewerk eingebaut. Die alte mechanisch-biologische Kläranlage des Abwasserzweckverbandes Hayna-Erlenbach war 1975 in Betrieb gegangen. Inzwischen haben sich die Anforderungen verändert. Die Kosten für die Erneuerung trägt zu 60,9 Prozent die Verbandsgemeinde Herxheim. Kandel steuert 39,1 Prozent bei.

Keine Diskussion über Bürgerprotest: Windräder für Herxheimweyher

Wegen eines Formfehlers musste der Gemeinderat Herxheimweyher Ende April ein zweites Mal über den Bebauungsplan „Windenergieanlagen“ abstimmen. Ohne Diskussion wurde der Plan als Satzung einstimmig beschlossen. Dabei hatte die „Interessengemeinschaft gegen die Errichtung des Windparks Bellheim/Herxheimweyher/Rülzheim“ in einem offenen Brief beantragt, den Satzungsbeschluss bis auf weiteres zu vertagen. Die Interessengemeinschaft rät, angesichts wachsender Proteste gegen Windräder zunächst die weitere Entwicklung der Windenergiepolitik in der Südpfalz abzuwarten. Damit ist zumindest juristisch der Weg frei für den Bau dreier Windräder in der Gemarkung Herxheimweyher.

Die „Nummer 90“ im Kreis: Herxheimweyher hat einen Jugendtreff

450 freiwillige Arbeitsstunden, davon 300 durch Erhard Theobald, machten es möglich: Herxheimweyher hat seit dem Mai 2004 einen eigenen Jugendtreff. Marlies Meyring, Jugenddezernentin des Kreises Südliche Weinstraße, konnte bei der Einweihung auf ein Jubiläum verweisen. Der Jugendtreff Herxheimweyher ist der 90. im Kreis. In den Jahren davor genossen die Jugendlichen Gastrecht bei der Feuerwehr und in den Kellerräumen des Kindergartens.

Natur statt Asphalt: Neue Freisportanlage der Grundschule Rohrbach

Seit Ende Mai verfügt die Grundschule Rohrbach über eine neugestaltete Freisportanlage. Für 210.000 Euro wurde der asphaltierte Schulhof landschaftsgärtnerisch umgestaltet. Belange des Lärmschutzes für die Anwohner wurden dabei mitberücksichtigt. Um der Anlage Farbe zu verleihen, wurden überwiegend buntblühende Sträucher wie Sommerflieder gewählt. Auf dem Gelände wachsen jetzt

Apfel-, Birn- und Quittenbäume. Für den Schulsport stehen ein Basketball- und ein Volleyballfeld, eine Weitsprunganlage und eine 50-Meter-Laufbahn zur Verfügung.



Wettlauf unter erschwerten Bedingungen - die Schulsportanlage in Rohrbach wird eingeweiht

Mehr als ein Gesangsverein: 50 Jahre Evangelischer Frauenbund Insheim

Der evangelische Frauenbund Insheim wurde im Juni 50 Jahre alt. Gefeierte wurde das Ereignis mit einem Festgottesdienst, Danksagungen und Glückwünschen über Konfessionsgrenzen hinweg. Die Vorsitzende Elisabeth Heck erinnerte an die Anfänge, als sich evangelische Frauen aus Insheim zusammenschlossen, um Gemeinschaft zu erleben und einen Singkreis zu gründen. Das Engagement und die Aktivitäten der Frauen gingen aber darüber weit hinaus. „Ohne den Frauenbund sähe die Kirchengemeinde ganz anders aus“, bescheinigte Pfarrer Klaus Flint den Mitgliedern.

Kommunalwahlen in der Verbandsgemeinde: Neue und alte Gesichter

Nach den Kommunalwahlen in der Verbandsgemeinde gab es zumindest in Herxheimweyher einen Wechsel an der Spitze: In der konstituierenden Sitzung am 8. Juli führte der scheidende Ortsbürgermeister Erich Detzel Bernhard Gadinger als Nachfolger in sein Amt ein. In Rohrbach und Insheim blieb hingegen alles wie gehabt. Mit Christel Gaschler und Max Bergdoll wurden die bisherigen Amtsinhaber bestätigt. In der Verbandsgemeinde Herxheim bleibt Alois Dümmler Erster Beigeordneter und Maria Eichenlaub Zweite Beigeordnete.

ALTE HÄUSER IN NEUEM GLANZ

Klaus Eichenlaub

Im Berichtsjahr wurden etliche Häuser von ihren Besitzern einer „Verschönerungskur“ unterzogen. Mit den Investitionen in die Häuser erfuhr das Ortsbild Herxheims eine Aufwertung. Drei Häuser seien hier vorgestellt, stellvertretend für die vielen anderen, als Anerkennung für die geleistete Mühe und als Anregung für andere Hausbesitzer.



Obere Hauptstraße 45 im September 2004
(Foto: K. Eichenlaub)



Und so sah das Haus um 1950 aus
(Foto: R. Ehmer)

Ständig vom Verkehr umflutet, liegt an der Einmündung der Holzgasse in die Hauptstraße das Haus **Obere Hauptstraße 45**. Der Besitzer Walter Detzel ließ es im Sommer dieses Jahres farblich erneuern, nachdem schon zwei Jahre zuvor das Mauerwerk des Kellergeschosses überarbeitet worden war. Das aktuelle Foto zeigt deutlich, dass dem Fachwerkhaus wohl schon vor 1900 nach Osten auf der Hauptstraße ein steinerner Bau angefügt wurde. Möglicherweise zum gleichen Zeitpunkt war das Fachwerk im Erdgeschoss durch gemauerte Wände ersetzt worden. Der Anbau im Süden, in der Holzgasse, ging aus der ehemaligen Scheune hervor und ist erst nach 1950 in Wohnraum umgewandelt worden. Die Einbauten der Schaufenster erfolgten in der jetzigen Form ca. 1960. Das sehr gleichmäßige und formschöne Fachwerk wirkt gediegen und zeugt von relativer Wohl-

habenheit der Erbauer. Diese und das Jahr der Errichtung sind auf dem rechten Eckständer in Bruchstücken auszumachen. Unter dem Christus-Monogramm steht: *CHRISTOFF EICHENLAUB UND M(arg)A(reta) W 1687*. Von den drei Stielen unter der obersten Fensteröffnung zeigt der mittlere ein Flachreliefdekor. Der jetzige Besitzer erhielt das Haus auf dem Erbweg von seinen Eltern Hermann Detzel (gest. 1981) und Maria, geb. Rieder (gest. 1989). August Detzel, der Vater von Hermann Detzel, war der Vorbesitzer. Bis ca. 1960 waren in den Schaufenstern Fahrräder und Motorräder ausgestellt, die zum Geschäft von August Detzel und Söhne gehörten. Danach richtete Hermann Detzel ein Haushaltswarengeschäft ein, das heute von der Ehefrau von Walter Detzel geführt wird. Bei Umbauten innerhalb des Hauses waren nach Aussagen des derzeitigen Besitzers die Reste eines Backofens gefunden worden - ein Hinweis auf die Existenz einer Bäckerei und auf die Tatsache, dass dieses Haus auf eine längere Tradition als Geschäftshaus zurückblicken kann.



*Obere Hauptstraße 11 heute
(Foto: K. Eichenlaub)*

In das Haus **Obere Hauptstraße 11** ist nach einer langen Umbau- und Renovierungsphase seit dem vergangenen Jahr wieder Leben eingekehrt. Elektromeister und Kaufmann Rudolf Detzel, Bruder von vorgenanntem Hermann Detzel, erwarb das Haus etwa 1958 von der Witwe Ohmer („Ohmerbäckers“). Klar, dass sich eine Bäckerei mit Ladengeschäft in diesem Haus befand. Vor und nach dem Weltkrieg hatte Zahnarzt Dr. Wilhelm seine Praxis darin. Nach dessen Umzug in das gegenüberliegende Haus (heute Zahnarztpraxis Dr. Lechner) zog der Landwirt Gustav Eichenlaub („Ruperts Gustav“) darin zur Miete ein. Oben genannter Rudolf Detzel richtete ein Ladengeschäft und eine Werkstatt darin ein. Nach dem frühen Tod des Besitzers ging das Haus zu gleichen Teilen an die vier Kinder Herbert, Liesel, Robert und Christel. Herbert und Robert übernahmen das Geschäft und erweiterten dieses um die Sparten Landmaschinen sowie Elektro- und Wasserinstallationen. Seit dem Tod von Herbert Detzel (1986) ist Robert Detzel alleiniger Besitzer des Hauses. Das Erscheinungsbild des Hauses lässt auf eine Erbauung im 19. Jahrhundert schließen.



Holzgasse 12 (Foto: K. Eichenlaub)

Das Haus **Holzgasse 12** ist das Domizil der Familien Johannes Trauth (südliche, linke Hälfte) und Felicitas und Marcel Heye (nördliche, rechte Hälfte). Die Renovierung im Sommer ließ das mit der Traufseite zur Holzgasse stehende Haus zu einer Augenweide werden. Die Traufseitigkeit alleine ist schon ein Hinweis auf die Prosperität der Erbauer, die eine Inschrift auf dem nördlichen Eckständer als *Adam Kernner und Kadarina Eva seine Hausfrau* benennt. Als Erbauungsjahr ist das Jahr 1755 aufgeführt. Bis zur Mitte der 80er Jahre war das Anwesen von seinem vormaligen Besitzer Albert Steimer und dessen Ehefrau Anneliese, geb. Ehmer, landwirtschaftlich genutzt. Auch die Schwester von Albert Steimer, Maria Payarolla, geb. Steimer, wohnte in diesem Haus und betrieb dort nach dem Zweiten Weltkrieg bis etwa 1952 einen Schuhverkauf. Interessant ist, dass die derzeitige Teilung des Hauses Tradition hat. Lediglich der linke, südliche Teil war das Elternhaus von Albert Steimer und Maria Payarolla, die es auf dem Erbwege von ihren Eltern Ferdinand Steimer und Rosa, geb. Trauth, übernommen hatten. Der nördliche, rechte Hausteil gehörte noch lange nach dem Weltkrieg den Familien Detzel und nachfolgend der Familie Müller und wurde von Albert Steimer erst später erworben.

GRUNDSCHULE HERXHEIM

Klaus Eichenlaub

Standards und Qualitätsprogramm

Ausgelöst vor allem durch die für Deutschland wenig erfreulichen Ergebnisse der PISA-Studie wurde in den zuständigen Ministerien, bei den Schulbehörden, bei allen für Schule und Schulentwicklung mitverantwortlichen Institutionen über Möglichkeiten zur Verbesserung der Qualität von Unterricht an den Schulen und Bildungseinrichtungen Deutschlands nachgedacht. Die Aufforderung zur Entwicklung von Qualitätsprogrammen und zur Setzung von Standards, welche die allgemein bildende Schule schon in den vergangenen zwei Jahren erreichte, treibt mittlerweile auch die Kindergärten und Hochschulen um.

Das Ringen um nachprüfbare Qualität und um die Setzung von Standards hat die Grundschule im vergangenen Jahr in besonderer Weise beschäftigt. Schon in den vorangegangenen zwei Jahren hatte sich die Grundschule Herxheim mit dem auf Nachhaltigkeit angelegten Streitschlichtungsprojekt (siehe Bericht im Heimatbrief 2003) und mit dem Curriculum zu einem PC und Internet gestützten Unterricht Schwerpunkte in der Qualitätsentwicklung gesetzt. Nun war die Grundschule Herxheim, wie alle Schulen in Rheinland-Pfalz, aufgerufen, ein auf den Unterricht konzentriertes Qualitätsprogramm zu erstellen. Da dies mehr als eine Absichtserklärung sein sollte, vielmehr ein verbindlicher Minimalkonsens, ging diesem ein intensives Ringen um Ziele, um deren Umsetzung und deren Überprüfung voraus. Zum Schuljahr 2003-04 lag das Qualitätsprogramm vor, das zum Ende des laufenden Schuljahres bewertet und dann gegebenenfalls revidiert bzw. modifiziert werden muss. Parallel dazu wurde vom zuständigen Ministerium ein neuer Rahmenplan verabschiedet, dem bislang Teilrahmenpläne für Mathematik und Integrierte Fremdsprachenarbeit angefügt sind. Die weiteren Teilrahmenpläne sind in Bearbeitung und werden die Lehrpläne von 1984 ablösen. Im Rahmenplan der Grundschule ist die Vermittlung anschlussfähigen und anwendungsfähigen Wissens sowie die Vermittlung von Kompetenzen wie Lernkompetenz, methodisch-instrumentelle Schlüsselkompetenz, soziale Kompetenz und die Entwicklung von Wertorientierung ins Zentrum gestellt, wobei unter anschlussfähigem Wissen jenes Wissen zu verstehen ist, das für das spätere schulische und außerschulische Lernen bedeutsam ist und zur Basis eines lebensbegleitenden Lernens wird. Anwendungsfähiges Wissen lässt sich auf andere Sachverhalte und Erfahrungsfelder übertragen. Die Vermittlung des Wissens und der Kompetenzen geschieht vornehmlich in offenen Prozessen, welche die Kinder auf individuellen Wegen lernen lässt und deshalb differenzierte Lernangebote vorhält. Eine Schule, die sich an diesem Rahmen orientiert, zeigt sich als eine lernende Schule und arbeitet in Teamstrukturen. In der Tat sind dies die zukunftsweisenden Leitlinien für die Lehrerschaft der Grundschule Herxheim geworden. Der Geist, der aus diesen Vorgaben spricht, ist allenthalben spürbar und sichtbar. Diese Förderung der Lesefähigkeit und des Leseverständnisses steht in der Reihe der Bemühungen an

der Grundschule Herxheim an vorderster Linie. Dies wird sich im Schuljahr 2004-05 auch im Schulleben sicht- und hörbar ausmachen lassen.



Die Grundschule hat mehrere Profile; dazu gehört auch ein musikalisches

(Foto: K. Eichenlaub)

Mittlerweile befindet sich die Grundschule Herxheim im zweiten Jahr als Ganztagschule. Die Erfahrungen des ersten Jahres haben zu einer veränderten Rhythmisierung geführt und sind in einer erweiterten Palette von Angeboten aufgegangen. Das erweiterte Angebot an Spielgeräten im Pausenhof und der Ausbau des Speisesaales, der schon bald seiner Vollendung entgegenseht, wie auch der neue PC-Schulungsraum mit 15 internetfähigen Rechnern sind der Ganztagschule zu verdanken. Diese erhöhen die Attraktivität der Grundschule selbstverständlich auch für die Kinder der Halbtagschule. Nunmehr sind die Voraussetzungen für die nächsten Durchgänge der Ganztagschule mit erhöhten Schülerzahlen und für eine optimale, zukunftsorientierte Förderung der Schüler geschaffen. Der Schulträger hat hier klug vorausschauend gehandelt.

Grundschule Herxheim mit modernstem PC-Schulungsraum

Der Ganztagschule ist es zu verdanken, dass die Grundschule Herxheim seit dem Frühjahr 2004 über einen der modernsten PC-Schulungsräume der Region verfügt. Hatte sich die Schule einige Jahre zuvor für den integrierten Einsatz von Computer und Internet entschieden und die VG Herxheim als Schulträger die zur technischen Umsetzung notwendigen Investitionen getätigt, so konnte nun mit Hilfe der für die Ganztagschule bereitgestellten Bundesmittel der verständliche Wunsch nach einem Schulungsraum erfüllt werden. Nun steht nichts mehr im

Wege, das im Rahmen der Schwerpunktsetzung erstellte Curriculum im Unterricht umzusetzen.

Teil der Herxheimer Schulgeschichte

Eine stetige Fluktuation im Kollegium einer Schule ist heute natürlicher und selbstverständlicher als in den vergangenen Zeiten. Im Berichtsjahr wurden drei Lehrerpersönlichkeiten der Grundschule Herxheim in den Ruhestand verabschiedet, die ihre über 40-jährige Dienstzeit fast ausschließlich in Herxheim absolvierten. Hanne Trauth, Claudia Polloczek-Popp und Elke Schuster schrieben ein Stück Herxheimer Schulgeschichte mit.

PAMINA-SCHULZENTRUM

Walter Jochim und Ludwin Michels

Erstmals zwei PAMINA-Teams beim Bundesfinale in Berlin vertreten

Nachdem im Jahr 2000 sich erstmals eine Schulmannschaft (Mädchenfußballteam) aus Herxheim für das Bundesfinale in Berlin qualifizierte, schafften dieses kleine Kunststück vier Jahre später sogar zwei Teams: die Handballer (Wettkampfklasse III: Geburtsjahr 89/90) und die Fußballer (WK II: Geb.j. 88/89). Voraussetzung für die Teilnahme ist der Gewinn der Landesmeisterschaft.

Handball

Bei den Handballern hatte der Landesentscheid in Daun stattgefunden. Die Gegner bei diesem Landesfinale waren die Otto-Hahn-Realschule Bitburg und der haushohe Favorit (seit über zehn Jahren immer für den Landesentscheid qualifiziert), das Paul-Schneider-Sportgymnasium Meisenheim. Dank einer tollen Mannschaftsleistung konnten beide Gegner bezwungen werden; die Bitburger Handballer mit 9 : 8 und jene aus Meisenheim mit 8 : 6. Das Ticket nach Berlin lösten: Steffen Morio, Andreas Übel, Michael Übel, Christopher Weber, Christoph Maya, Maximilian Koch, Max Niekum, Domenec Sanz-Janßen, Daniel Haag, Christopher Ewe und Dominik Jarczewski. Betreut wurde das Team von Atilla Kutun (Realschullehreranwärter) und Udo Ballmann (TV Offenbach). Im übrigen war dies der bisher größte Erfolg der Handball-Kooperation zwischen dem PAMINA-Schulzentrum Herxheim und dem TV Offenbach, die nun im zweiten Jahr besteht. Nicht zuletzt die Unterstützung durch die mitgereisten Eltern hat zu diesem Erfolg beigetragen, insbesondere das starke Engagement von Schullehrersprecher Peter Niekum (Realschule Herxheim) ist hervorzuheben.

Fußball

„Berlin wir kommen“ stand auf dem T-Shirt, das sich die Jungs der Wettkampfklasse II (88/89) in ihrer Vorfreude auf das Bundesfinale in Berlin unmittelbar nach dem Gewinn der Landesmeisterschaft von Rheinland-Pfalz anfertigen ließen. Am 21. September war es so weit. 16 Spieler, die Mannschaftsbetreuer

„Charlie“ Braun und Walter Jochim sowie zwölf Eltern oder Bekannte machten sich auf den Weg in die Bundeshauptstadt.

Mit der Teilnahme am Bundesfinale hatten sich die Schulfußballer einen Traum erfüllt. Leider ließ die Gruppeneinteilung nicht zu, dass die „Bäume in den Himmel“ wuchsen. Zu schwer waren die zugelosten Gegner, ausschließlich Schulen, die durch ihr Profil die besten Sportler der Region besaßen. Dennoch zog sich das PAMINA-Team achtbar aus der Affäre.

Spielergebnisse der Gruppenspiele:

Schule mit sport. Profil Obervielnd (Bremen) – PAMINA-Schulzentrum	0 : 0
PAMINA-Schulzentrum – Sportgymnasium Jena	1 : 2
Sportgymnasium Chemnitz – PAMINA-Schulzentrum	1 : 1

Tatsächlich fehlte nur ein Tor in einem der beiden ersten Spiele, um die Endrunde der besten acht Mannschaften zu erreichen. Die Mannschaften aus Bremen und Jena qualifizierten sich am nächsten Tag für das Endspiel bzw. das Spiel um Platz 3.



Das PAMINA-Team auf dem Maifeld hinter dem Olympiastadion.

von links kniend: Frederick Sladeck, Frederik Bayer, Mirko Großhans, Tim Chrzanowski, Manuel Reddmann, Florian Gehrlein, Philipp Licht, Kai Sommer; von links stehend: Karl-Heinz Braun, Mario Kuntz, Henrik Teutsch, Florian Gib, Christian Eck, Marco Krucker, Marc Andruszko, Florian Krebs, Benjamin Herberling, Walter Jochim

In der Zwischenrunde war ein Sieg gegen das Gymnasium Johanneum aus Homburg Pflicht. Mit einem 6 : 5 nach Elfmeterschießen fiel der allerdings denkbar

knapp aus. Im darauf folgenden Spiel gegen die Heinrich-Schütz-Schule Rostock hatte man keine Chance und ging mit 0 : 6 unter.

Schließlich traf das PAMINA-Team am „Tag der Endspiele“ im Spiel um Platz 11 erneut auf das Sportgymnasium Chemnitz. Die PAMINA-Jungs wollten „ihr“ Endspiel unbedingt gewinnen und kämpften aufopferungsvoll. Sie bewiesen Moral und drehten einen 0 : 1 Pausenrückstand in der Schlussphase zu einem 2 : 1 Erfolg um.

Das umfangreiche Fußballprogramm schränkte natürlich die Möglichkeit, Berlin kennen zu lernen, ein. Die Abende verbrachte man am Potsdamer Platz oder Kurfürstendamm. Ein Highlight war sicherlich die Besichtigung des Reichstages. Bundestagsabgeordneter Heinz Schmidt ließ es sich nicht nehmen, die Herxheimer Gäste aus seinem südpfälzischen Wahlkreis höchstpersönlich durch das Reichstagsgebäude zu führen.

Am Abschluss tag wurden alle Teilnehmer unseres Bundeslandes einschließlich „Fans“ zu einem Empfang mit Imbiss in die Ständige Vertretung von Rheinland-Pfalz eingeladen. Anschließend versammelten sich alle Teilnehmer in der Max-Schmeling-Halle. Die Siegerehrungen wurden von vielen Prominenten aus Politik und Sport (u.a. Olympiasiegerinnen im Hockey) vorgenommen. Tolle Showbeiträge lockerten das Programm auf.

Fazit: Berlin war eine Reise wert.

Petra Breitenbach

Und die Jugend ist doch besser als ihr Ruf

Großes soziales Engagement von Hauptschülern des PAMINA-Schulzentrums

Gleich drei Arbeitsgemeinschaften gibt es an der Hauptschule, die ein besonderes soziales Engagement der teilnehmenden Schülerinnen und Schüler fordert: Die AG Indiensthilfe, die Rollstuhl-AG und die AG „Spiel und Spaß im Altersheim - Betreuung alter Menschen“.

Während es die beiden ersten Arbeitsgemeinschaften bereits seit mehr als 25 Jahren gibt, wird die AG „Spiel und Spaß im Altersheim“ mit Beginn dieses Schuljahres erst zum zweiten Mal durchgeführt. Entstanden ist sie, nachdem die leitende Lehrkraft, Frau Ursel Werther, mit einer Gruppe von Schülerinnen und Schülern der 9. Klassen der Hauptschule ein Projekt durchführte unter dem Titel „Wir feiern ein Fest“. Dabei kam sie auf die Idee, dieses Fest zusammen mit den Bewohnern des Altenzentrums St. Josefsheim zu feiern. Die kleine Feier mit Jung und Alt kam so gut an, dass die älteren Leute ihrer Hoffnung Ausdruck gaben, dass die jungen Leute bald wieder kommen würden. So entstand bei Frau Werther die Idee, ein regelmäßiges Treffen in Form einer Arbeitsgemeinschaft zu etablieren. Schnell wurden zwölf Schülerinnen und Schüler gefunden, die bereit waren, im Altenzentrum mit ihren „Patenomas und -opas“ zu spielen, ihnen vorzulesen oder in anderer Form einen Nachmittag mit ihnen zu verbringen. Bald besuchten einige Schüler die älteren Leute auch außerhalb der Arbeitsgemeinschaft,

so dass der Kontakt zwischen Alt und Jung nicht abbricht. Auch dieses Schuljahr hatte die Arbeitsgemeinschaft keine Nachwuchsprobleme. Dieses Mal fanden sich weit mehr als 20 Schülerinnen und Schüler bereit, ihre Freizeit zum Wohle ihrer älteren Mitbürger zu opfern.

Frau Ursel Werther leitet außerdem seit nunmehr 16 Jahren eine weitere Arbeitsgemeinschaft, an deren Erfolg die Hauptschülerinnen und -schüler maßgeblich teilhaben: die AG „Indienhilfe“. Hier haben die beteiligten Schülerinnen und Schüler sogar Mitbestimmungsrecht, wenn es darum geht, die eingenommenen Gelder zu verteilen. Viele Aktionen laufen für das Projekt zugunsten der Indienhilfe Pater Franklins in Bhopal. Regelmäßig werden Flohmärkte organisiert, Sonderverkäufe von selbst Genähtem, Gebasteltem, Gebackenem an Weihnachten und Ostern oder zu anderen Gelegenheiten veranstaltet, und einmal jährlich nehmen ca. einhundert Schüler am Hungermarsch in Hagenbach teil.

All diese Aktivitäten erbrachten bisher so viel Geld, dass man sich am Bau einer Krankenstation beteiligte, eine Schule mit Namen „Herxheim“ einrichtete, deren Lehrergehälter teilweise von der Indienhilfe bezahlt werden und an der man dank der Einrichtung naturwissenschaftlicher Fachräume das Abitur ablegen kann. Auch ein Ziegenprojekt wurde möglich, bei dem eine Familie eine Ziege hält unter der Bedingung, den ersten Ziegennachwuchs an eine andere Familie weiterzuverschenken.

Aber nicht nur sie verbringen ihre freie Zeit im Dienste der Allgemeinheit, sondern auch die Teilnehmer an der Arbeitsgemeinschaft „Rollstuhlgruppe“ haben sich dem sozialen Gedanken verschrieben. Seit über 25 Jahren sammelt Lehrer Helmut Dudenhöffer nun schon Hauptschülerinnen und Hauptschüler um sich, die mindestens einmal pro Woche Menschen im Rollstuhl spazieren fahren.

Ausschlaggebend für den Lehrer war der Kontakt zu einer alten Frau, die eine enge Bindung an den Ort hatte, aber mangels Angehöriger nicht aus dem Heim kam. Wohl wissend, dass eine zusätzliche Arbeit vom Heimpersonal nicht geleistet werden konnte, arrangierte er eine kleine Ausfahrt mit der Frau. Die zu Tränen gerührte Dame ließ ihn erkennen, dass hier eine Lücke war, die er mit einem Projekt zwischen Jung und Alt schließen wollte. Und dessen große Resonanz gibt ihm bis heute recht. Etwa 350 Jugendliche haben in den vergangenen Jahren ca. 100.000 Stunden mit den älteren Mitbürgern verbracht. Oft sind auch richtig feste Bindungen zwischen den jungen und den alten Menschen entstanden, und die Begegnungen führen dazu, dass sich die Generationen mit mehr Toleranz begegnen. Gefahren, gedrückt und geschoben wird immer montags bei jedem Wetter, außer bei Regen. Und das alles nur für den Lohn eines Lächelns und der Freude der alten Menschen.

Die beiden Arbeitsgemeinschaften „Indienhilfe“ und „Rollstuhl-AG“ wurden im Juni dieses Jahres mit dem Preis für „Schülerinnen und Schüler für Umwelt und Nachhaltigkeit“ des Mainzer Umweltministeriums ausgezeichnet. Auch Landrätin Theresia Riedmaier gab in einem Schreiben ihrer Freude und ihrem Stolz Ausdruck, solch motivierte und engagierte Schüler zu finden.

Das soziale Engagement der Hauptschülerinnen und Hauptschüler am PAMINA-Schulzentrum zeigt, dass die Jugend besser ist als ihr Ruf, denn oft sind in diesen

Arbeitsgemeinschaften gerade diejenigen Schülerinnen und Schüler engagiert, denen man ein solches soziales Engagement nicht sofort zutraut. Und das gibt Anlass zur Hoffnung.

Nachrichten aus der Hauptschule

Karl-Heinz Braun offiziell zum 1. Konrektor ernannt

Als Schulleiter Günter Zimmermann die Hauptschule verließ, übernahm Herr Jochim kommissarisch die Aufgaben des Schulleiters. Dadurch wurden dem damaligen 2. Konrektor, Herrn Karl-Heinz Braun, automatisch alle Geschäfte eines 1. Konrektors einer Hauptschule mit schulartübergreifender Orientierungsstufe übertragen. Seit dem 23. April 2004 ist er nun auch offiziell 1. Konrektor der Hauptschule.

Besondere Schwerpunkte setzt er in der Förderung lernschwacher, aber auch lernstarker Schüler, in einem konkurrenzfähigen 10. Schuljahr, in der Arbeit an einem konsequenten Lehrerverhalten und in einer effektiven, nachhaltigen Zusammenarbeit mit den Eltern.

Lehrerin Barbara Hoffmann geht in den Ruhestand

Mit Ende des Schuljahres 2003/2004 wurde die Lehrerin Barbara Hoffmann in den Ruhestand verabschiedet. An der Schule in Herxheim war sie seit 1978 und nahm hier ihr Amt als Lehrerin mit sehr viel Engagement und außerordentlichem pädagogischem Geschick wahr.

Petra Breitenbach offiziell zur 2. Konrektorin ernannt

Mit Beginn des Schuljahres 2003/2004 übernahm die Hauptschullehrerin Frau Petra Breitenbach kommissarisch die Stelle der 2. Konrektorin an der Hauptschule des PAMINA-Schulzentrums. Mit Wirkung vom 15. September 2004 wurde sie als 2. Konrektorin mit schulartübergreifender Orientierungsstufe übernommen.

Zum dritten Mal gehen Schüler im Berufsorientierungscamp an ihre Grenzen

31 Schülerinnen und Schüler der Hauptschule durchliefen vom 14. bis 18. September das anstrengende Programm eines Berufsorientierungscamps. Ihr Ziel war es, in komprimierter Form Einblicke und Erfahrungen in Merkmale und Anforderungen beruflicher Tätigkeit zu erhalten. Dafür absolvierten sie einen Praxistag in einem Betrieb, übten sich mit Vertretern des Arbeitsamtes und aus der Wirtschaft in der Berufsfindung und im Bewerben, konnten hautnah sieben Vertreterinnen und Vertreter aus Handel, Handwerk und Dienstleistung befragen, erkundeten die Werke von DaimlerChrysler in Germersheim und Siemens in Karlsruhe und informierten sich über diverse andere Berufe am Tag der offenen Tür in der BASE.

fänger Profil durch ihr ausdrucksstarkes Spiel auf der Querflöte, Dina Marie Zimmermann (G 12) beeindruckte durch ihr klangschönes Geigenspiel. Aber auch die Sprechrollen waren gut besetzt. Als Erzähler führte Jan Paul durch die Geschichte, den Rattenfänger spielte Philipp Bauer und als Nachtwächter mahnte Marc André Jehle die Bürger von Hameln. Hinter den Kulissen halfen Frau Herrmann, Frau Kaiser und Frau Dreyer. Die Lichtregie von Herrn Bordenkircher rundete den Gesamteindruck ab, Paul Witzel moderierte das Programm. Einen ansehnlichen Betrag von 350 Euro spendeten die begeisterten Zuhörer. Das Geld wurde je zur Hälfte an die Indienhilfe und die SOS-Kinderdörfer überwiesen.



Die Ratten und ihr Fänger in musikalischer Aktion

Mehr als eine Schulpartnerschaft

Ein besonders enger Kontakt besteht zwischen dem PAMINA-Schulzentrum Herxheim und der Teleki-Blanka-Schule in Budapest. Auch im Jahr 2004 kam es zu zwei Begegnungen, nämlich in der Zeit vom 3.-8. Juni und vom 10.-17. September. Viele Austauschschüler kennen sich schon seit mehr als zwei Jahren, manche der ungarischen Kinder kamen schon zum vierten Mal voll Begeisterung nach Herxheim. In einigen Fällen wurden die Kinder in den Ferien entweder nach Herxheim oder nach Budapest eingeladen. Hier sind echte Freundschaften entstanden, zumal die Sprache kein Problem darstellt. Seit der ersten Klasse erlernen die ungarischen Kinder die deutsche Sprache.

Nun, was ist das Besondere an diesen Begegnungen? Mit Sicherheit ist das Kennenlernen eines osteuropäischen Landes ein wichtiger Aspekt. Während wir im

Juni beispielsweise ein ungarisches Museumsdorf in Szentendre sowie die ungarische Hauptstadt von einem Donaudampfer aus bewundern durften, konnten unsere Gastkinder die Burg Berwartstein, die Städte Landau und Weißenburg sowie das Speyerer Technikmuseum besuchen. Neben den gemeinsamen Exkursionen waren ein Grillfest mit Eltern, Gastschülern und Schülern des PAMINA-Schulzentrums sowie ein Empfang durch Bürgermeister Weiller in der Villa Wieser wichtige Programmpunkte dieser besonderen Schulpartnerschaft. All dies wird getragen von dem Engagement der Eltern und Lehrkräfte. Dahinter steht die Erwartung, dass der Erfahrungshorizont der ihnen anvertrauten Kinder durch reale Begegnungen erweitert wird. Wenn deutsche und ungarische Kinder miteinander Friedenslieder singen, wenn sie untereinander Briefe und e-Mails wechseln, dann ist das eine gelebte Partnerschaft innerhalb Europas. Betreut wird das Projekt auf ungarischer Seite von Schulleiterin Dr. Eva Pröhléné und Deutschlehrerin Agnes Borstýánkoy, auf deutscher Seite von Realschulkonrektor Paul Witzel und seinem Kollegen Helmut Dudenhöffer sowie Oberstudiendirektor Lothar Bade. Der Förderverein des PAMINA-Schulzentrums leistet durch die finanzielle Unterstützung des Projekts einen wesentlichen Beitrag.



Bitte recht freundlich! Herr Witzel mit Schülerinnen und Schülern auf der schönen Donau bei Budapest

Lothar Bade

Wir in der Region – Wir in Europa Oder Heimatverbundenheit und Weltoffenheit am PGH

Eine zentrale pädagogische Aufgabe sieht das PAMINA-Schulzentrum Gymnasium Herxheim in der Befähigung seiner Schülerinnen und Schüler zur verantwor-

tungsvollen Mitgestaltung der Zukunft Europas. Grundlegende Überzeugung ist es, dass nur der in der Lage ist, weltoffen zu denken und zu handeln, und nur der Offenheit, Mut und Toleranz für den Umgang mit europäischen Partnern besitzt, der über seine Herkunft fundierte Kenntnisse besitzt und reflektierte Einstellungen entwickelt hat. Deshalb werden im pädagogischen Profil des PGH beide Dimensionen dieser europafähigen, demokratiekompetenten Persönlichkeitsentwicklung betont.

Durch eine sehr intensive und konstruktive Zusammenarbeit mit Persönlichkeiten und Einrichtungen der Heimatgemeinde, des Landkreises und der Region wird unseren Schülerinnen und Schülern ihr kulturelles Erbe verdeutlicht, welches immer Bezugspunkt bleiben muss, um eigene Standpunkte zu konkretisieren. Herausragende Beispiele dieser „community education“, des Lernens für eine Bürgergesellschaft, sind die Zusammenarbeit mit dem Freundschaftskreis St. Apollinaire-Ilfracombe, die Übernahme der Patenschaft für ein von der Gemeinde angelegtes Gehölzstück im Rahmen der Biotopvernetzung, die partnerschaftliche Kooperation mit dem Kindergarten Nordwest, mit St. Josef, mit dem Weingut Ökonomierat Lind in Rohrbach, mit dem Chawwerusch-Theater und mit dem Agenda21-Team der lokalen Agenda Herxheim.

Prozesse ökonomischen Lernens werden durch reales Wirtschaftshandeln der Schülerfirma „Geschichtswerkstatt Pfälzer Nussbaum“ auf Märkten der Region praktisch erfahren. Ein großes Projekt im Zusammenhang mit der Entstehung des Museums „Steinzeit im Scheunenkeller“ und in Kooperation mit Bad Niederronn wird Spuren ältester Geschichte für unsere Schülerinnen und Schüler begreifbar und die grenzüberschreitenden gemeinsamen Wurzeln einsichtig machen. Das Projekt „Generationen Füreinander“ soll als kreative Reaktion vieler Institutionen und Personen aus Herxheim eine vorausdenkende Antwort auf die demographische Entwicklung zu einer alternden Gesellschaft darstellen. Einstellungen, Kompetenzen und Wissen über die Grundlagen, Notwendigkeiten und Chancen eines Dialogs und synergetischen Miteinanders der Generationen werden an konkreten Projekten vermittelt und eingeübt. Hier bietet sich die Ausdifferenzierung einer traditionellen Herxheimer Sozialsensibilität zu einem kennzeichnenden Standortmerkmal der Lebensqualität in unserem Heimatdorf an. Die Zusammenarbeit und die Unterstützung für diese Idee sind ermutigend.

Ein pädagogischer Glücksgriff und eine weise Entscheidung war die Namensgebung für das PAMINA-Schulzentrum. Durch die ideelle und strukturelle Einbindung in eine Region mit europäischem Gestaltungsauftrag wird eine permanente Mitbeteiligung an der Weiterentwicklung der PAMINA-Region zu einem europäischen Vorzeigemodell im Schulprogramm fundamental zur programmatischen Pflicht. Die kulturgeschichtliche Betrachtung von Früchten und Produkten des PAMINA-Raumes, wie zum Beispiel des Weins, der Edelkastanie, der Walnuss, des Sauerkrauts und des Brots soll Grundlagen schaffen für die Ausbildung einer PAMINA-Identität. Stätten jüdischer Geschichte im PAMINA-Gebiet werden erfasst, dokumentiert und in einen europäischen Rahmen eingebunden.

Das PGH hat eine sehr enge und wertvolle Zusammenarbeit mit dem grenzüberschreitenden Zweckverband Regio PAMINA in der Zollplattform am Bienwald

bei Scheibhardt begonnen, die in der Zukunft eine aktive Rolle bei der schulischen Vermittlung der Chancen und Ideale einer Europaregion motivierend und kreativ ermöglichen wird. Die Beteiligung der Schülerfirma am PAMINA-Bauernmarkt in Silz, die Präsentation des PGH am PAMINA-Stand auf der Verbrauchermesse Offerta in Karlsruhe, die Namensergänzung der PAMINA-UNESCO-Musik, ein schulinternes Wissensspiel zur PAMINA-Geschichte und -idee sind erste Schritte zur Umsetzung des im Schulnamen enthaltenen pädagogischen Auftrags. Herzliche, freundschaftliche Beziehungen zum College St. François und zum Lycée Notre Dame in Dijon und aktive projektorientierte Schulpartnerschaften nach England, Polen, Ungarn, Litauen, in die Slowakei und nach Kroatien erweitern die europäischen Lernprozesse. Die schulprägenden Aktivitäten der UNESCO-AG, der traditionelle Lauf gegen den Hunger für eine Schule auf Madagaskar, Partnerschaften für Ruanda und die aktive Beteiligung an der Indien-AG sind Elemente einer Erziehung zur nachhaltigen Bildung für eine globale, generationsübergreifende Gerechtigkeit in dieser unserer einen Welt. Heimatverbundenheit und Weltoffenheit – das PAMINA-Schulzentrum Gymnasium Herxheim sieht sich durch das Engagement von Schülerinnen, Schülern, Eltern, Kollegium und Freunden und Förderern der Schule verankert in unserer Gemeinde, in unserer Region, in Europa.

Peter Allmann

Das erste Herxheimer Abitur im März 2004

Seit nunmehr knapp zehn Jahren gibt es am Schulzentrum in Herxheim ein Gymnasium. Aber erst jetzt, nachdem im vergangenen Schuljahr 85 Schüler bzw. Schülerinnen erfolgreich ihr Abitur abgelegt haben, kann man sagen, dass dieses Gymnasium endgültig den Kinderschuhen entwachsen und sozusagen „volljährig“ geworden ist. Bis zu diesem Zeitpunkt befand sich das Herxheimer Gymnasium in einem stetigen Wachstumsprozess. Dies konnte man ganz leicht an der sich stets vergrößernden Schar von Schülern, aber auch Lehrern feststellen.

Im vergangenen Jahr fieberte die gesamte Schulfamilie mit einer gewissen Vorfreude und Anspannung dem ersten Herxheimer Abitur entgegen. Den Auftakt der Abiturprüfungen bildete die sportpraktische Prüfung in der Leichtathletik, welche der Leistungskurs im September 2003 zusammen mit den Schülerinnen und Schülern des Otto-Hahn-Gymnasiums und der Maria-Ward-Schule im Landauer Stadion absolvierte. Schon hier zeigte es sich, dass unsere Schule maßgeblich zu der gelungenen Atmosphäre dieses Wettkampfes beitrug, denn die Leistungskurse der 11. und 12. Jahrgangsstufe feuerten alle Teilnehmer kräftig an und sorgten für die nötige Motivation bei allen, auch noch das Letzte aus sich herauszuholen. Auf Grund dieser äußerst positiven Erfahrung wurde von den anwesenden Sportlehrern sofort vereinbart, im nächsten Jahr wieder eine gemeinsame Leichtathletikprüfung durchzuführen, die auf der zentralen Sportanlage in Herxheim stattfinden sollte. Dies ist inzwischen am 30. September 2004 geschehen.

Nach diesem ersten Teil des Abiturs galt es nun, die Blicke nach vorn zu richten, um das schriftliche Abitur vorzubereiten. Für viele aus unserem doch recht jungen Kollegium war das auch Neuland, das es zu betreten galt. Unmittelbar nach den Herbstferien wurden die Aufgabenvorschläge für das schriftliche Abitur beim Ministerium eingereicht. Die Behörde würdigte dabei in manchen Fächern die Aufgabenstellung als vorbildlich und recht anspruchsvoll.



Mehr als nur Denksport: Beim schriftlichen Abitur in der Turnhalle

Am 16. Januar 2004 war es dann endlich soweit. An diesem Freitag wurde das schriftliche Abitur im Fach Deutsch geschrieben. Die kleine Turnhalle des PAMINA-Schulzentrums war deswegen zu einem großen Prüfungssaal umfunktioniert worden. Vom 16. bis einschließlich 29. Januar rauchten nun hier die Köpfe, und alle mühten sich redlich, die in den jeweiligen Leistungsfächern vorgelegten Aufgaben zu bewältigen.

Nach dem schriftlichen Abitur ging es schon bald darum, das mündliche Abitur vorzubereiten. Dies erforderte einen gewissen organisatorischen Aufwand und eine sorgfältige Planung, welche aber reibungslos erfolgte. Die mündliche Abiturprüfung fand dann am 22. und 23. März 2004 im MSS-Gebäude statt. An diesen beiden Tagen zeigten unsere Schülerinnen und Schüler, dass sie größtenteils recht gut mit dieser Prüfungssituation umgehen konnten.

In einem würdigen und äußerst festlichen Rahmen erhielten unsere Abiturientinnen und Abiturienten am 25. März in der Herxheimer Festhalle ihr Abiturzeugnis. Immer wieder sagen die ersten Herxheimer Abiturienten, dass sich im Laufe der Oberstufe eine große Kameradschaft innerhalb des Jahrgangs gebildet habe. Eindrucksvoll wurde dies einen Tag später demonstriert, als unser erster Abiturjahrgang zum Abi-Ball nach Bellheim einlud. Hier feierte dann die gesamte Schulfamilie – unter Regie der Abiturienten, welche sich ein reichhaltiges Programm hatten einfallen lassen – das erste Herxheimer Abitur.



Pfarrkirche St. Maria in den frühen 60er Jahren. Sie hatte damals noch ihren alten Turmhelm.

AUS DEM LEBEN DER KIRCHENGEMEINDEN KATHOLISCHE KIRCHENGEMEINDE

Hermann Rieder

Rudi Ehmer – Ehrenmitglied des Kirchenchores

Im Rahmen der Jubiläumsfeier des Kirchenchores St. Maria anlässlich dessen 225-jährigen Bestehens wurde Rudi Ehmer, der seit 60 Jahren als aktiver Sänger dem kirchlichen Gesang dient, in Würdigung seiner Verdienste um die Kirchenmusik in Herxheim zum Ehrenmitglied des Kirchenchores ernannt. Chorvorsitzende Silvia Schultz überreichte dem treuen, zuverlässigen und engagierten Chorsänger die Ernennungsurkunde.



Vorsitzende Silvia Schultz überreicht Rudi Ehmer die Ernennungsurkunde

(Foto: H. Rieder)

Ehmer begann seine Sängerlaufbahn 1943 als 13-Jähriger im Knabenchor des Bischöflichen Konvikts in Speyer. Nach dem Abitur 1949 kam Ehmer in den Kirchenchor seines Heimatortes. Für den Kirchenchor war Ehmer jederzeit präsent: Für die einstigen Kantorengesänge in den Hochämtern oder als Erzähler in der Passion, dessen Rolle er schon mehr als 50 Jahre singt, oder als Vorsänger in Psalmen und Fürbittrufen, als Interpret Gregorianischer Gesänge oder einfach als Bassänger im Chor oder auch als Interimschorleiter bei Dirigenten-Vakanzen (1984/85 und 1986/87). Dank seines freiwilligen und verantwortungsbewussten Engagements blieb der Chor in diesen Zeiten aktiv. Die Vorsitzende würdigte Ehmer als großes Vorbild und bezeichnete ihn als „einen Mann für alle Fälle“, auf den man sich verlassen könne.

Hohe Auszeichnung: Palestrina-Medaille für Kirchenchor

Die Feiern zum 225. Gründungsjubiläum des Kirchenchores St. Maria fanden mit der Verleihung der Palestrina-Medaille, der höchsten Auszeichnung des Allgemeinen Deutschen Cäcilien-Verbandes, als Zeichen des Dankes und der Anerkennung für die Verdienste um die Kirchenmusik in 225 Jahren einen würdigen Abschluss. An Weihnachten 2003 überreichte während eines feierlichen Gottesdienstes mit jubelndem Gesang in der Pfarrkirche der Diözesanpräses der Kirchenchöre, Pfarrer Markus Magin im Namen des Speyerer Bischofs Dr. Anton Schlembach der Chor-Vorsitzenden Silvia Schultz die Ehrenmedaille und würdigte das Wirken des Kirchenchores. Die wichtigste Aufgabe eines Kirchenchores sei es, den Glauben durch seinen Gesang zum Ausdruck zu bringen, so der Präses.

Professjubiläen im St. Paulusstift

Außergewöhnliche Jubiläen feierten im Kloster St. Paulusstift Herxheim die Ordensschwwestern Maria Pacifica Hetzler und Maria Fortunata Rittmann von der Kongregation der Schwestern vom heiligen Paulus: Die 70. Wiederkehr ihrer Ordensprofess. Die Schwestern M. Heriberta Lenz, M. Hieronyma Scheurer und M. Hedwig Blumlhuber begingen ihr 50-jähriges Professjubiläum.

Bei der Feier des Dankgottesdienstes, den Prälat Alfred Haffner, Ordensreferent im Bistum Speyer, mit Pfarrer i.R. Ansgar Müller (Herxheim), Kaplan Marco Richtscheid (Herxheim) und Franziskanerpater Remigius Fridrich (Fulda) zelebrierten, erneuerten die Jubilarinnen ihr Ordensgelübde.



Professjubiläen im St. Paulusstift im Jahr 2004 - Professjubiläarinnen (v.li.): Schwester Fortunata Rittmann (70), Schwester Hedwig Blumlhuber (50), Hieronyma Scheurer (50), Pacifica Hetzler (70) (im Rollstuhl), Generaloberin Obergrußberger, Schwester Heriberta Lenz (Foto: H. Rieder)

Schwester M. Pacifica ist als Margareta Hetzler in unserer Gemeinde aufgewachsen. 1910 erblickte sie das Licht der Welt als Tochter der Landwirtseheleute Franz Peter Hetzler II. und Barbara geb. Kerner. Ihr Elternhaus steht in der Burggasse. Sie hat elf Geschwister, von denen einige jung gestorben sind. 21-jährig trat die Jubilarin 1931 in die Kongregation der Paulusschwestern – Mutterhaus St. Paulusstift Herxheim – ein. Der Jubilarin folgten in den dienenden Orden ihre beiden leiblichen Schwestern Thekla Hetzler als Schwester M. Editha und Franziska Hetzler als Schwester M. Carissima (gest. 1963) nach.

Traditioneller Männertag mit brennender Familien-Thematik

Im Jahr der Familie stand der traditionelle Männertag 2004 unter der Thematik von Ehe und Familie. „Man kann die Familie nicht ungestraft aus der Mitte rücken“ war das Thema, das dem Referenten, Pfarrer Robert Henrich, Diözesanpräses der Kath. Männerwerks der Erzdiözese Freiburg, vorgegeben war und das er mit strenger gesellschaftskritischer Sicht darlegte. Die Wertung der Familie in Staat und Gesellschaft ist heute ein großer wunder Punkt. Im Hinblick auf die Kinderunfreundlichkeit im Land, obwohl ja unser Sozialsystem von der Geburtenfreundlichkeit abhängt, forderte der Redner, Ehe und Familie ins Zentrum zu rücken. Deutschland brauche Familien mit Kindern, damit die sozialen Sicherungssysteme funktionierten.

Nie waren in Deutschland Ehe und Familie in ihren geistig-sittlichen Grundlagen gefährdeter und stärker bedroht als heute. Der Referent vertrat die Auffassung, dass Frauenberuf bzw. Frauenbeschäftigung und Mutterschaft sich gegenseitig nicht ausschließen dürfen, sondern miteinander vereinbar sein müssen.

Pfarrer Robert Henrich hielt eine überzeugendes, pastoral orientiertes Plädoyer für die herkömmliche sakramentale Ehe, die er als ein Geschenk Gottes bezeichnete. Es sei die Hochform menschlichen Zusammenlebens.

Anspruchsvolles Kirchenkonzert

Ein eindrucksvolles kirchenmusikalisches Erlebnis hatten die Besucher des Konzerts „Stabat mater dolorosa“ von Giovanni Battista Pergolesi am Beginn der österlichen Bußzeit. Aufgeführt wurde die ergreifende Passionsdichtung von der Mädchenkantorei am Dom zu Limburg mit den Gesangssolisten Heike Heilmann (Sopran) und Anne Bierwirth (Alt), ferner Mitgliedern des Limburger Domorchesters unter der Leitung von Markus Melchiori am ersten Fastensonntag in der Pfarrkirche. Ausführender Organist war der Herxheimer Markus Eichenlaub, Domorganist in Limburg und Professor für künstlerisches und liturgisches Orgelspiel an der Folkwang-Hochschule in Essen. Prof. Eichenlaub ergänzte das besinnliche Passionswerk mit den Orgelwerken „Fantasie und Fuge g-moll“ und Partita sopra „Sei begrüßet, Jesu, gütig“ an der Beckerath-Orgel voller Intensität und Brillanz. Seine virtuose Interpretation wie auch dezente Begleitung des Chores, die feine und prägnante klangliche Hoch- und Glanzleistung von Chor und Orchester sowie der glockenreine Gesang der Solistinnen zogen die Zuhörer völlig in ihren Bann; sie dankten mit begeisterten Ovationen.

In memoriam Pfarrer Erwin Daum

Nach langer schwerer Krankheit verstarb Pfarrer Erwin Daum am 1. April 2004. Der gebürtige Herxheimer Geistliche stand im 65. Lebens- und im 39. Priesterjahr. In der Herxheimer Pfarrkirche, der Tauf- und Primizkirche des Verstorbenen, feierten sieben Konzelebranten mit einer großen Trauergemeinde Totenoffizium und Requiem. Bischof Dr. Anton Schlembach repräsentierte das Bistum Speyer.

Unter starker Anteilnahme von Gläubigen aus der Heimatgemeinde Herxheim, aus Jockgrim und Dannstadt-Schauernheim sowie geistlicher Mitbrüder wurde der Verstorbene auf dem Herxheimer Friedhof beigesetzt.

Pfarrer Daum war das älteste von vier Kindern der Handwerkerseheleute Eugen Daum und Theresia geb. Müller. Am 20. März 1966 wurde Pfarrer Daum von Bischof Dr. Isidor Markus Emanuel im Speyerer Dom zum Priester geweiht. Der junge Seelsorger wirkte als Kaplan in den Jahren bis 1970 in Ludwigshafen, Dahn, Zweibrücken und Edenkoben, bevor er fast neun Jahre als Militärpfarrer in Zweibrücken tätig war. Nach dreimonatiger Tätigkeit als Pfarrverweser in Großsteinhausen 1979 übernahm Pfarrer Daum die Pfarrei Dannstadt-Schauernheim und war Leiter des Pfarrverbandes Mutterstadt. Seit 1991 betreute er die Pfarrei Jockgrim und war stellvertretender Leiter des Pfarrverbandes Kandel. Wegen seiner schweren Krankheit musste Pfarrer Daum vorzeitig auf die Pfarrei Jockgrim verzichten und sich 2002 in den Ruhestand versetzen lassen.

Pfarrer Daum kehrte in seine Heimatgemeinde zurück. Seine Priester- und Seelsorgejahre waren gekennzeichnet von segensreichem Wirken für Gott, die Kirche und die Menschen. Die Gedenkpredigt im Requiem hielt Pfarrer i.R. Ansgar Müller, Landsmann und enger Freund des Verstorbenen. Nachrufe widmeten ihm seine Heimatgemeinde und die Pfarrgemeinden, in denen Pfarrer Daum gewirkt hatte. Der zuständige Leitende Militärdekan übermittelte im Namen des Militärbischofs Anteilnahme, Anerkennung und Dank: Pfarrer Daum hat sich bei der Bundeswehr um Glauben und Kirche verdient gemacht.

Weißer Sonntag

Einen großen Festtag feierten 28 Mädchen und 28 Knaben aus der Pfarrgemeinde mit ihren Angehörigen. Die 56 Erstkommunikanten wurden am Weißen Sonntag auf dem Parkplatz an der Kesslerstraße abgeholt und nach der Segnung durch Pfarrer Bernhard Bohne in feierlicher Prozession zur Pfarrkirche geleitet. In einer festlichen Eucharistiefeier wurden sie voll in die Gottesdienstgemeinschaft der Kirche aufgenommen. Zum ersten Mal empfingen die Kinder das Eucharistische Brot, die heilige Kommunion, durch die sie in die Tischgemeinschaft mit Jesus Christus integriert wurden.



Pfarrer Erwin Daum (Foto: H. Rieder)



Weißer Sonntag 2004

(Foto: H. Rieder)

Persönliche Audienz beim Papst

Zu einem eindringlichen Erlebnis wurde für 30 Messdiener und ihren geistlichen Betreuer Kaplan Marco Richtscheid sowie für die begleitenden Erwachsenen die persönliche Audienz bei Papst Johannes Paul II. in Rom. Die persönliche Begegnung mit dem Hl. Vater wird der Reisegruppe in unvergesslicher Erinnerung bleiben. Kaplan Richtscheid übermittelte dem Hl. Vater die Grüße der Herxheimer Pfarrgemeinde und überreichte ihm ein Präsent der Pfarrei. Zuvor hatten die Herxheimer mit vielen tausend Gläubigen aus aller Welt an der Generalaudienz auf dem Petersplatz teilgenommen.



Für alle ein unvergessliches Erlebnis: Herxheims Messdiener und Kaplan Richtscheid beim Papst (Repro: H. Rieder)

In der „Ewigen Stadt“ absolvierte die Gruppe sowohl ein religiöses als auch ein touristisches Besichtigungsprogramm. Die Messdiener wanderten auf den Spuren der Heiligen Petrus und Paulus und bestaunten dabei vor allem die vier höchsten und kunstvollen Kathedralen der Christenheit: Petersdom, Lateranbasilika S. Giovanni, S. Maria Maggiore und S. Paolo fuori le Mura. Mit überwältigenden Eindrücken und nachhaltigen Erinnerungen kehrten die Messdiener heim.

Posthume Ehrung für Fridolin Rieder

In einer Feierstunde eines privaten Verehrerkreises zur Erinnerung an das Wirken von Abbé Franz Stock überreichte Pfarrer Otto Leidner (Reinheim/Saarpfalz-Kreis) die dem verstorbenen Herxheimer Konditormeister Fridolin Rieder posthum verliehene „Abbé-Stock-Erinnerungsmedaille“ an dessen Witwe Brigitte Rieder und eine weitere an dessen Sohn Eduard Rieder. Anerkannt wurden damit die Verdienste der Familie Rieder über Jahrzehnte hinweg um die deutsch-französische Verständigung und Aussöhnung.

Im Beisein der Künstlerin, die die Plakette schuf, würdigte der Stifter, Pfarrer Leidner, das Engagement von Fridolin Rieder, die Mitwirkung von dessen Ehefrau sowie den Einsatz von Eduard Rieder, der die vom Vater initiierte „Aktion der Brüderlichkeit“ im Sinne des Vaters fortführt.

Fridolin Rieder war ein leidenschaftlicher Verehrer von Abbé Stock, weshalb er im Geiste der deutsch-französischen Aussöhnung mit seiner „Aktion der Brüderlichkeit“ seit den 50er Jahren bis zu seinem Tod 1989 Priester in Frankreich materiell unterstützte. In Würdigung und Anerkennung dieses verdienstvollen Tuns erhielt Fridolin Rieder 1980 auch das Bundesverdienstkreuz.

Pater Alwin Ehmer beging 40-jähriges Priesterjubiläum

Spiritaner-Pater Alwin Ehmer (CSSp) feierte in seiner Heimatgemeinde sein 40-jähriges Priesterjubiläum. In der Pfarrkirche zelebrierte er mit den Pfarrern Bernhard Bohne und Ansgar Müller einen Dankgottesdienst,



Die Abbé-Stock-Plakette („Abbé Stock und der Gefangene“)



Jubilär Pater Alwin Ehmer (Foto: H. Rieder)

den der Kirchenchor St. Maria musikalisch gestaltete. Tiefe Dankbarkeit drückte der Jubilar allen aus, die seine Berufung zum Priester gefördert und mitgetragen und die ihn im Glauben bestärkt haben. Am Festtag Christi Himmelfahrt 1964 war der Jubilar in der Klosterkirche in Knechtsteden zum Priester geweiht worden.

Der junge Pater wirkte 15 Jahre lang im St. Guidostift Speyer in der Seelsorge, als Präfekt des Internats und als Internatsleiter. Sechs Jahre lang war er in Heimbach/Eifel Superior des ordenseigenen Tagungshauses, acht Jahre lang Superior und Spiritual im Spiritaner-Missionshaus in Knechtsteden. Seit elf Jahren ist der Jubilar als Pfarrer in Merkstein tätig.

Die Feier wurde vom Gesangverein Concordia mit Liedvorträgen umrahmt. Glück- und Segenswünsche mit Präsenten überbrachten die PGR-Vorsitzende Maria Boesner für die Pfarrgemeinde, Beigeordneter Kurt Müller für die politische Gemeinde, Heinz Gilb für den Schuljahrgang des Jubilars sowie der Vorsitzende des Gesangvereins Concordia, Peter Lanuschny.

Weihe eines neuen eindrucksvollen Straßenkreuzes

Zur Weihe des in der Speiertsgasse von der Familie Michael und Rosemarie Ehmer neu errichteten Straßenkreuzes bot die Fronleichnamprozession einen würdigen Rahmen. Der Sohn, der junge Herxheimer Holzbildhauer Bernhard Ehmer, hat das prachtvolle holzgeschnitzte Kruzifix geschaffen. An dem stattlichen Kreuz, das das Straßenschild der Speiertsgasse ansehnlich ziert und als religiöses Symbol das christliche Gepräge des Dorfes manifestiert, machte die Prozession Halt. In seinem Weihegebet ermahnte Pfarrer Bohne die Gläubigen, das Kreuz in Ehren zu halten. Der Familie Ehmer dankte er für die Errichtung.



*Das neue Hochkreuz in der Speiertsgasse von
Bildhauer Bernhard Ehmer (Foto: H. Rieder)*

Pfarrwallfahrt nach Lourdes

Ziel der traditionellen Pfarrwallfahrt, dieses Mal unter der Leitung von Kaplan Marco Richtscheid, war wieder einmal der Marienwallfahrtsort Lourdes. Erstes Tagesziel war Nevers. Hier, am gläsernen Sarg der hl. Bernadette Soubirous in der Klosterkirche St. Gildard, feierten die Wallfahrer ihren ersten Wallfahrtsgottesdienst. Am zweiten Reisetag ging er über die Bischofs- und Universitätsstadt Bourges nach Lourdes.

Treffpunkt am nächsten Tag war die Grotte der Madonna „Unsere liebe Frau“, um in der Krypta der Basilika die hl. Messe zu feiern. Am Nachmittag stand die Be-

sichtigung des Geburtshauses der hl. Bernadette an, am frühen Abend die Teilnahme an der Sakramentsprozession und danach an einer eindrucksvollen Lichterprozession.

Eindrücke besonderer Art brachte der vierte Wallfahrtstag: Zum Ersten die Feier des internationalen Gottesdienstes in der riesigen unterirdischen Basilika mit rund 25.000 Menschen aus aller Welt, zum Zweiten die schweigende Begehung des steilen Kreuzweghügels mit den eindrucksvollen Bronzestatuen unter freiem Himmel.

Auf der Rückreise wurde Ars angesteuert. Dort feierte die Gruppe in der unterirdischen Basilika vor dem Glasschrein des hl. Pfarrers von Ars, Johannes Maria Vianney, des Patrons aller Pfarrer, ihren letzten Wallfahrtsgottesdienst und machte danach einen Rundgang im bescheidenen Wohnhaus des Heiligen. Anschließend wurde die Heimfahrt angetreten.

Kindergartenfest

Spitze war das Spiel der Kinder beim traditionellen Kinderfest des Kindergartens St. Maria, das unter dem Motto „In unserer Familie, da fühle ich mich wohl“ stand. In neun Szenen haben die Kleinen das Leben und die freudvollen Gemeinsamkeiten, Erlebnisse und Erfahrungen in der Geborgenheit der Familie dargestellt. Lustig und spielfreudig agierten die Kinder auf der „Freilichtbühne“ und übertrugen ihre Begeisterung auf Eltern, Großeltern und sonstige Besucher aus der Gemeinde.

Ehrenamt: 30 Jahre Leiterin der Bücherei

Seit 30 Jahren leitet Schwester M. Hildegard Karg die Katholische Öffentliche Bücherei Herxheim mit großem Engagement und mit wachsendem Erfolg. Um den Auf- und Ausbau sowie um die Aktualität der Bücherei hat sie sich hohe Verdienste erworben. „Schwester Hildegard hat die KÖB, die rund 20.000 Medien bereithält, erst zu dem gemacht, was sie heute ist: ein Vorzeigeobjekt in der Diözese Speyer“, erklärte Pfarrer Bernhard Bohne anlässlich des 30-jährigen Dienstjubiläums der Ordensfrau als Büchereileiterin. Schwester Hildegards großes ehrenamtliches Engagement für die Allgemeinheit wurde bereits im Jahr 2000 mit der Verleihung der Verdienstmedaille des Landes Rheinland-Pfalz gewürdigt.

Amts jubiläum: Pfarrer Bernhard Bohne 25 Jahre in Herxheim

Mit großer Anteilnahme der Pfarrangehörigen beging Pfarrer Bernhard Bohne sein 25-jähriges Amtsjubiläum als „Rector ecclesiae“ der Pfarrgemeinde Herxheim. Seit 1. Juli 1979 verkündet der Geistliche als sendungsbewusster, leidenschaftlicher Streiter für Gott, Christus und den Glauben das Evangelium zum Heil der Menschen in der Großgemeinde.

Besonders beharrlich engagiert und bemüht sich der Jubilar im priesterlichen Bestreben, dass den Herxheimern der Glaube als Inhalt und Schutz des Lebens nicht verloren geht. Die Bewahrung und Weitergabe von Glauben und christlicher Tradition in Herxheim sind für Pfarrer Bohne Herausforderung und Verpflichtung im Ringen gegen den modernen, zerstörerischen Zeitgeist.

Ein Dankgottesdienst in der Pfarrkirche, zu dem der Jubilar vom Pfarrhaus in Prozessionsform, angeführt von den Konzelebranten Pfarrer i.R. Ansgar Müller, Pfarrer Raimund Rötter und Kaplan Marco Richtscheid, über einen herrlich gestalteten Blument Teppich geleitet wurde, war der Höhepunkt der Jubiläumsfeier. Dabei überreichten die Kleinen vom Kindergarten St. Maria dem Jubilar 25 weiße Lilien, kirchliches Zeichen und Symbol der Glaubensstärke.



Auch die Kindergartenkinder gratulierten Pfarrer Bernhard Bohne zu dessen Amtsjubiläum (Foto: H. Rieder)

Nach dem Amt, dem der Kirchenchor einen feierlichen Rahmen gab, gab es zu Ehren des Jubilars auf dem Freigelände nördlich der Kirche einen Stehempfang, den die Kolpingkapelle musikalisch umrahmte. Den Reigen der vielen Gratulanten eröffnete die Vorsitzende des Pfarrgemeinderates, Maria Boesner. Pfarrer Bohne habe nicht nur als Priester und Seelsorger für das Seelenheil seiner Gläubigen segensreich gewirkt, er sei auch ein guter Sachwalter der Pfarreinrichtungen gewesen, lobte die Vorsitzende das Wirken des Jubilars. Sie erinnerte an die Innenrenovierung der Kirche, die Anschaffung einer neuen Orgel und einer neuen Turmuhr, an die Installation einer neuen Heizungsanlage, an die Neugestaltung des Kirchberges mit der Eingangstreppe zur Kirche, die Errichtung des neuen Zelebrationsaltars, den Umbau und die Modernisierung des Kindergartens und den Bau des neuen Pfarrheims, zugleich außerkirchliche Begegnungsstätte für Jung und Alt.

Aus Sicht von Bürgermeister Elmar Weiller ist das Wirken des Jubilars gekennzeichnet vom totalen Einsatz und von der Hintanstellung persönlicher Interessen. Der Jubilar sei Priester aus Berufung ohne Wenn und Aber, er verkörpere eine to-

tale Identifikation. Die Herxheimer freuten sich, so der Bürgermeister, dass der Jubilar auch nach 25 Jahren noch so voller Entschlossenheit und Überzeugungskraft wirke, und wünschten, dass ihm noch viele solcher segensreicher Jahre beschieden seien.

Messdiener verbringen frohe Tage im Zeltlager

Frohe und erlebnisreiche Ferientage verbrachten 32 Messdiener der Pfarrei in einem Zeltlager im Herzen des Dahner Felsenlandes im Tal der Wieslauter. Die verantwortliche Leitung lag in den Händen von Kaplan Marco Richtscheid, der gute Unterstützung durch Josef Ring und Silvia Schultz hatte, die als Köchin für das leibliche Wohl der Lagergemeinschaft bestens sorgte.

Höhepunkt des gelungenen Lagerlebens war der Familienbesuchstag, der mit einer Messfeier begann, mit einem gemeinsamen Mittagessen fortgesetzt wurde und mit diversen lustigen Wettspielen zur Gaudi aller einen harmonischen Abschluss fand.

Wanderungen, Badbesuch, Badminton- und Fußballturniere sowie sonstige Spiele und Belustigungen standen auf dem Programm.

Eucharistie hat die Lagergemeinschaft täglich gefeiert und den Tagesablauf christlich akzentuiert. Jeder Tag wurde am Abend am romantischen Lagerfeuer rückblickend abgeschlossen. Das Leben im Zeltlager war nicht nur ein lustiger Zeitvertreib, sondern auch ein gezieltes und gesteuertes Lern- und Erziehungsmittel für die jungen Teilnehmer.

Fahrzeugsegnung

Der Gedenktag des heiligen Christophorus war wieder einmal Anlass zur Segnung der Fahrzeuge, die Pfarrer Bernhard Bohne auf dem Marktplatz hinter der Festhalle vorgenommen hat. Der Straßenverkehr fordert jährlich eine Vielzahl Toter und Verletzter. Der hl. Christophorus, der Patron des Verkehrs und aller, die mit dem Verkehr und dem Reisen zu Land, zu Wasser und in der Luft etwas zu tun haben, wurde bei der Segnung der Fahrzeuge im Gebet angerufen und um seinen Schutz gebeten: Hl. Christophorus, begleite uns auf allen unseren Wegen!

Ausflug ins Frankenland

Die Benediktinerabtei Münsterschwarzach und die einstige Zisterzienserabtei Ebrach in Unterfranken, zwei beeindruckende Stätten des Glaubens, waren sehenswerte Etappenziele beim Ausflug der Angehörigen des Pfarrgemeinde- und des Verwaltungsrates sowie der Bediensteten der Pfarrei.

Münsterschwarzach ist eines der ältesten Klöster in Franken. In der Krypta des Münsters feierte die Ausflugsschar mit Pfarrer Bernhard Bohne und Kaplan Richtscheid Eucharistie im Gedenken an die heilige Ordensfrau und Märtyrerin Edith Stein. Über die Geschichte des Klosters, das bereits 816 gegründet wurde, informierte Pfarrer Bohne.

Die ehemalige Zisterzienserabtei Ebrach, bedeutendstes Kloster in Franken, wurde 1127 gegründet. Die spätromanische Pfeilerbasilika mit Kreuzrippengewölbe

präsentiert sich heute im klassizistischen Stil. Bei einer Führung in der Basilika erfuhren die Ausflügler alles Interessante über Geschichte und kunstvolle Innenausstattung.

Dank für Rettung vor der Pest

Wie eh und je stand am Laurentius-Sonntag wieder auf dem Kirchberg frühmorgens der Wagen bereit, auf den die Gläubigen ihre Brotspende legten. Bis zur Weihe des Laurentiusbrottes nach dem feierlichen Gottesdienst in der Kirche war der Wagen mit Brot gehäuft beladen. Es waren wieder rund 24 Zentner Brot. An der Weihezeremonie durch Pfarrer Bernhard Bohne nahm eine stattliche Anzahl Pfarrangehöriger teil. Die Kolpingkapelle gestaltete die Weihehandlung musikalisch. Um 12 Uhr fuhr der Brotwagen mit Walter Adam als Lenker und Kaplan Marco Richtscheid als Beifahrer zur Ottersheimer Gemarkungsgrenze. Dort wurde der Wagen wieder von vielen Menschen erwartet, um die gesegneten Brote in Empfang zu nehmen. Freiwillige Helfer und Helferinnen des DRK und der Feuerwehr verteilten das Brot.



Laurentius-Brotweihe auf dem Kirchberg 2004

Solidarität mit den Armen der Welt

Die Spendenfreudigkeit unter den Gläubigen der Pfarrei ist weiterhin ungebrochen. So spendeten sie bei der Adveniat-Sammlung 62.164 Euro, bei der Misereorkollekte 42.305 Euro und bei der Renovabiskollekte 8.033 Euro. Bei der Sternsingeraktion zu Gunsten des weltumspannenden Kinderhilfswerks ersangen die Messdiener als die Heiligen Drei Könige 20.675 Euro.

Geselligkeit und Köstlichkeiten auf dem Kirchberg

Die 23. Auflage des Kirchbergfestes war wieder einmal ein harmonisches, geselliges Fest der ganzen Pfarrgemeinde. Alle, ob Besucher oder Helfer, wurden wieder um eine Erfahrung reicher: „Wer mitmacht, erlebt Gemeinde.“ Dank eines herrlichen Bilderbuchwetters gab es für ein zahlreiches Publikum ein angenehmes Verweilen bei Essen und Trinken, bei Kaffee und Kuchen, bei den musikalischen Einlagen der Kolpingkapelle und bei reichlicher Gelegenheit zu Plausch, Unterhaltung und Kommunikation.

Groß war die freiwillige Helferschar, die an den zwei Festtagen fleißig im Einsatz war und die vielen Gäste das genießen ließ, was sie an den Ständen beehrten. Aber nicht nur Gaumen-, auch Gewinnspielfreuden wurden geboten. Eine reich bestückte Tombola lockte zum Loskauf. Ständig waren Losverkäufer unter den Festgästen und brachten die Glückslose an Groß und Klein.

Großer Firntag

Zu einem frohen Fest des Glaubens wurde der große Firntag, den die Pfarrgemeinde gemeinsam mit ihren Firmlingen begangen hat. In zwei Firmgottesdiensten in der Pfarrkirche St. Maria Himmelfahrt spendete Diözesanbischof Dr. Anton Schlembach 200 jungen Christen im Alter von 12 bis 14/15 Jahren das heilige Sakrament der Firmung durch Salbung mit Chrisam, Handauflegung und Gebet, nachdem sie zuvor das Taufgelübde erneuert hatten.

149 Firmlinge waren aus der Pfarrei Herxheim, 45 aus der Pfarrei Insheim und 6 aus der Pfarrei Herxheimweyher. Zu den Firmgottesdiensten wurde der Bischof jeweils am Pfarrhaus abgeholt und über einen herrlichen Blument Teppich in die Pfarrkirche geleitet.

PROTESTANTISCHE KIRCHENGEMEINDE

Dieter Müller-Schnitzbauer

Die Kleinen in der Gemeinde - auch dieses Jahr wieder ganz groß

Die „Wolkenkratzer“, unsere Gruppe für die Grundschul Kinder, geleitet von Frau Katharina Lindemann und (ab Frühjahr 2004) Frau Lucia Deuser, brachte auch in den Jahren 2003/2004 an den Freitagnachmittagen wieder Leben in und um das Gemeindezentrum und wirkte beim Weihnachtsgottesdienst mit.



Gruppenbild mit Marionette: Heiligabend 2003

(Foto: D. Müller-Schnitzbauer)

Seit November 2003 gibt es auch eine Krabbelgruppe in Verantwortung von Heike Biedermann (bis Sommer 2004) und Claudia Olbrich. Der wöchentliche Kindergottesdienst wird wie in den Vorjahren geleitet von Rita Schmitt, Elvira Kramer und Ute Schnitzbauer.

Einen Schwerpunkt in der Kindergottesdienstarbeit bildete im Jahr 2004 die Mitwirkung an der „Pfälzer Kinderbibel“, die beim Gemeindefest, begleitet von einer Ausstellung der von Herxheimer Kindern gestalteten Illustrationen, vorgestellt wurde.

Für die große Gedenkfeier der Protestation der Evangelischen beim Reichstag zu Speyer 1529, die im September 2004 stattgefunden hat und zum gleichzeitigen 100-jährigen Jubiläum der Speyerer Gedächtniskirche wurde eine Fahne mit christlichen Symbolen und den Wappen von Herxheim, Herxheimweyher und Hayna bemalt und dem Festkomitee überreicht. Die Kindergottesdienstkinder wirkten außerdem bei allen Familiengottesdiensten und bei etlichen Taufen mit.



Kindergottesdienst: Fahne zur Protestationsfeier

(Foto: D. Müller-Schnitzbauer)

Die Arbeit mit Jugendlichen im Präparanden- und Konfirmandenalter

Neben den regelmäßigen Unterrichtseinheiten werden für die Präparanden- und Konfirmandengruppen in jedem Jahr besondere Aktivitäten angeboten.

So führte die Wochenendfreizeit im Jahr 2004 die Gruppe zusammen mit ihrem Pfarrer Müller-Schnitzbauer wieder ins Martin-Butzer-Haus nach Bad Dürkheim. „Krieg und Frieden“ war das Thema, mit dem sich die Jugendlichen in diesem Jahr beschäftigten. „Der Krieg und sein Bruder“, ein Text von Irmela Wendt, in dem die Autorin die Geschichte aller Kriege auf den Bruderzwist zwischen Kain und Abel zurückführt und Wege zur Versöhnung aufzeigt, wurde auf großen Plakaten grafisch ausgestaltet. Gemeinsam mit Gemeindepädagoge Eberhard Dittus von der „Arbeitsstelle Friedensdienst“ traf sich die Gruppe zu einem Deeskalationstraining, bei dem Schritte zur friedlichen Konfliktlösung einstudiert wurden. Mit dabei waren in diesem Jahr auch die kleine Gruppe der Konfirmandinnen und Konfirmanden aus Freimersheim mit Ihrer Pfarrerin Elke Wedler-Krüger sowie der Sprecher des Dekanatsmitarbeiterkreises, Patrik Dietrich aus Landau. Im Konfirmanden-Vorstellungsgottesdienst präsentierten die Jugendlichen die Ergebnisse der Freizeit der Gemeinde. Die Rockgruppe „Spreaders“ (Christopher Bork, David Hellmeister, Lorenz Reichelt, Julian Machinek) trug Songs vor, in denen die alltägliche Gewalt und die ihr gegenüber stehende große Sehnsucht nach Liebe und Frieden beschrieben wurde. „Waffeln statt Waffen“ war das Motto des Gottesdienstes. Das süße Gebäck gab es hinterher im Gemeindezentrum zu verköstigen.

Anfang Juli nahm die Gruppe dann am großen Dekanatsjugendtag auf dem Gelände des Trifelsgymnasiums in Annweiler teil, nach einem multimedialen

Schöpfungsgottesdienst ging es weiter in kreative Workshops und zu sportlichen Aktivitäten wie Volleyball und „Bungee-Run“. Den Abschluss bildete ein Rockkonzert mit der Band „Brainstorm“.

Gottesdienste zur Konfirmation

Derweil waren die „alten“ Konfirmanden, 36 an der Zahl, bereits im April 2004 in drei Gottesdiensten konfirmiert worden. In diesem Jahr lautete das Motto der Konfirmation „Fremde werden Freunde“. Durch einen mit Girlanden geschmückten Torbogen im Altarraum betraten die Konfirmanden eine für sie bis dahin weitgehend unbekannte Welt. Im Vorfeld der Feier hatten sie sich über die geografische, politische, wirtschaftliche, kulturelle und religiöse Situation sowie über kirchliche Entwicklungsprojekte in fremden Ländern informiert und hatten dabei Texte erarbeitet, die sie zusammen mit einer selbst gemalten Landesflagge vorstellten. In dem von den Eltern und dem Konfirmationsausschuss des Presbyteriums (Heike Detzel, Claudia Olbrich und Martina Sladek) zusammen mit Pfarrer Müller-Schnitzbauer liebevoll vorbereiteten Gottesdienst wirkte auch diesmal wieder unsere „Hausband“, die „Spreaders“, mit. Zur Erinnerung erhielten die Jugendlichen zusammen mit ihrer Konfirmationsurkunde und einem Medaillon zwei aus bunter Pappe gestaltete Hände, die den Erdball umspannen. Auf der Rückseite eines jeden Blattes wurde der jeweilige Losungsspruch für den diesjährigen Geburtstag der Mädchen und Jungen zugeeignet.

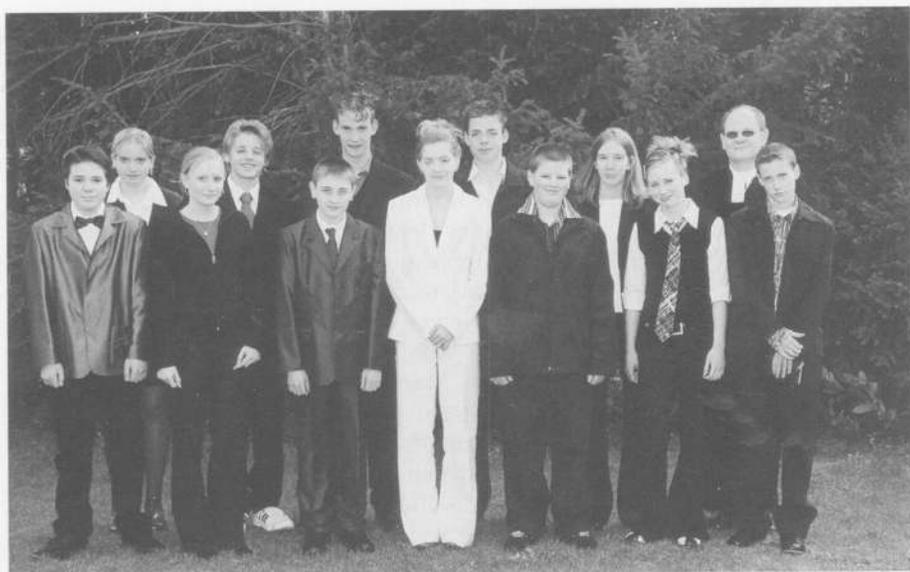


Konfirmation 2004

(Foto: P. Bibus)

Ganz bestimmt hat der ebenso fröhliche wie feierliche Konfirmationsgottesdienst ein Stück weit dazu beigetragen, dass immer wieder Wirklichkeit wird, was der

christliche Liedermacher Clemens Bittlinger in einem Song postuliert: „Aufsteh'n, aufeinander zugeh'n, voneinander lernen miteinander umzugeh'n!“



Konfirmation 2004

(Foto: P. Bibus)



Konfirmation 2004

(Foto: P. Bibus)

Bildungsveranstaltungen „Fremde werden Freunde“ für Jugendliche und Erwachsene

Den Konfirmationsgottesdiensten vorausgegangen waren Veranstaltungen zum Thema mit Yvonne Daum, die ein Jahr lang als Schülerin in Ecuador weilte und anhand von Dias über ihre Erfahrungen in Südamerika berichtete, sowie mit Pfarrer Pirmin Spiegel, der 13 Jahre in Brasilien arbeitete und vom Aufbau einer Schule mit einem angeschlossenen landwirtschaftlichen Betrieb erzählte. Die Menschen, die dort leben und arbeiten, erhalten durch diese Initiative die Chance, der im Lande weit verbreiteten Armut und dem Elend zu entkommen.

Quilt überreicht

Der schon im letzten Heimatbrief erwähnte, von der Patchwork-Gruppe in monatelanger Arbeit gefertigte Quilt wurde der Gemeinde im Gottesdienst zum Buß- und Betttag im November 2003 überreicht. Der unter Verwendung verschiedener Techniken in Form eines aus sechs Teilen zusammengesetzten Kreuzes gestaltete Wandbehang hat nun einen würdigen Platz im großen Saal unseres Gemeindezentrums bekommen, wo er bestaunt werden kann.

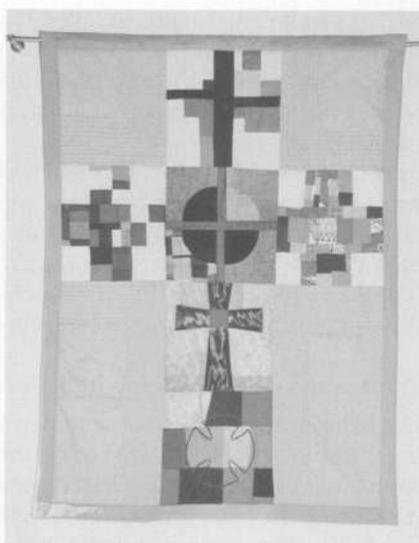
Seniorenachmittage

Im Jahr 2003/2004 gab es wieder zwei Seniorenachmittage, die dank eines engagierten Vorbereitungssteams einen netten Rahmen für angeregte Gespräche und interessante Begegnungen bildeten. Nicht zuletzt durch die engagierte Mithilfe des

Roten Kreuzes wurde auch Bewohnerinnen und Bewohnern aus dem Altenzentrum St. Josefshaus die Teilnahme ermöglicht. Nach der Andacht in der Kirche erfreute im Advent 2003 Robert Theobald, einer unserer Organisten, die frohe Runde mit weihnachtlichen Weisen auf der Clavinova, im Frühjahr 2004 beglückte uns unser Haynaer Gemeindeglied Dieter Reich mit den Klängen seiner Drehorgel.

Bibelgesprächsabende zum Thema „Wer war Jesus von Nazareth?“

Ausgehend von Dokumentarfilmen, die das Leben Jesu unter verschiedenen Aspekten der historischen Jesusforschung beleuchteten, lud die Kirchengemeinde zu drei Bildungsveranstaltungen mit unserem Prädikanten Theo S. Wollenschläger aus Bornheim ein. Durch die in den Filmen dargelegten Hypothesen wurden engagiert geführte Glaubensgespräche unter den Teilnehmenden angeregt.



*Quilt der Patchworkgruppe
(Foto: D. Müller-Schnitzbauer)*

Familiengottesdienste und Kirchencafé

Zu Weihnachten 2003 gestalteten die „Wolkenkratzer“ zusammen mit Kindergottesdienstkindern den Gottesdienst am Heiligen Abend. Für die Rahmenhandlung des Krippenspiels, in der ein Talkmaster eine Theologieprofessorin befragt, fertigte die Vorsitzende des Presbyteriums, Frau Dr. Helma Gröschel, zwei eindrucksvolle Marionetten, die in sehr lebendiger Weise das Geschehen der Heiligen Nacht kommentierten.

In dem vom Kindergottesdienst gestalteten Ostergottesdienst ging es um eine imaginäre verschlossene Tür, hinter der sich die Jüngerinnen und Jünger Jesu nach dessen Tod am Kreuz wähten. Nachdem der Vorhang, der die verschlossene Tür symbolisiert hatte, gefallen war, blickte die Gemeinde auf den festlich geschmückten Altar mit der Osterkerze als Zeichen der Freude, die nach der Auferstehung in die Herzen der Frauen und Männer aus Jesu Umgebung zurückkehrte und ihrem Leben eine neue Ausrichtung gab. Davor hatten sich die Gottesdienstbesucherinnen und -besucher erstmals zu einem von Frauen aus der Gemeinde mit viel Liebe vorbereiteten Osterfrühstück im Gemeindezentrum getroffen. Die erlebte Gemeinschaft mit anregenden Gesprächen bei einer Tasse Kaffee oder einem Glas Saft war nicht nur auf diesen einen, dem Anlass entsprechend besonders feierlich gestalteten Tag im Kirchenjahr beschränkt.

Jeden zweiten Sonntag lud die Kirchengemeinde unter dem Motto „Kommt her, ihr seid geladen“ nach dem Gottesdienst zum „Kirchencafé“ ein.

Trauer um verdiente Gemeindeglieder

Die Kirchengemeinde musste in den letzten Monaten Abschied von den ehemaligen Presbyterinnen Christa Herrmann (71 Jahre), Inge Minge (73 Jahre), Annemarie Kufner (61 Jahre) und dem ehemaligen Presbyter Erich Gottschalk (94 Jahre) nehmen. Frau Minge wird uns in guter Erinnerung bleiben als langjährige treibende Kraft im Evangelischen Singkreis und im Besuchsdienst, Frau Annemarie Kufner und Frau Christa Herrmann unterstützten mit ihrem Fleiß und ihrer Hilfsbereitschaft kirchengemeindliche Aktivitäten verschiedenster Art, Herr Gottschalk engagierte sich über viele Jahre bis ins hohe Alter im Bau- und Finanzausschuss des Presbyteriums. Wir werden diese vier liebenswerten Menschen sehr vermissen, trösten uns aber in der Gewissheit: Nichts, auch nicht der Tod, kann uns trennen von der Liebe Gottes (Römerbrief, Kapitel 8).

Gemeindefest 2004

Ursprünglich sollte der Bericht über das alljährliche Gemeindefest dieses Mal gestrichen werden. Der Verfasser hatte die Befürchtung, mit einer detaillierten Beschreibung des Geschehens in und um die Kirche an diesen zwei Tagen die Druckkosten des Heimatbriefes in astronomische Höhen zu treiben.

Doch Spaß beiseite - in aller Kürze (hoffentlich mit Würze) all das, was der Chronist nicht unerwähnt lassen darf: Der stimmungsvolle Samstagabend mit Musik und guter Laune.



„Der blinde Bartimäus“ beim Gottesdienst-Gottesdienst

(Foto: D. Müller-Schnitzbauer)

Die kleinen und großen Majoretten des TVH, die vom Gemeindefest nun wirklich nicht mehr wegzudenken sind. Die mit Material der Christoffel-Blindenmission am Sonntag im Familiengottesdienst vom Kindergottesdienststeam inszenierte biblische Geschichte von der Heilung des Blinden (täuschend echt in der Rolle des Bartimäus: Konfirmandenvater Hans Allmendinger). Die Vorstellung der Kinderbibel mit Ausstellung in der Kirche. Der Informations- und Verkaufstand des Senegalhilfevereins, der seinen Teil dazu beiträgt, dass aus Fremden Freunde werden. Die Kolpingskapelle, auch bei diesem Fest wieder laut hörbares Zeichen lebendig gelebter Ökumene vor Ort. Spiel, Spaß und Kreatives im Kinderprogramm zum Themenbereich „Wahrnehmen mit allen Sinnen“, angeleitet von den Presbyterinnen Annemarie Beiner und Martina Sladek. Das Kasperletheater. Die Torwand für alle, die es eher sportlich mochten. Viele fleißige Kuchenbäckerinnen und -verkäuferinnen, so viele, dass es mir verziehen sei, wenn ich, wie auch bei den anderen Aktivitäten, nicht alle Namen nenne: Unsere verantwortliche Presbyterin Heike Detzel hat den Dank sicher schon an alle weiter gegeben. Und nicht zu vergessen: Gerhard Greiners unbezahlte, weil eben unbezahlbare Logistik-Ich-AG sowie der OECD („Olbrichs ehrenamtlicher Catering-Dienst“).

Ihnen allen, Euch allen: Herzlichen Dank! An die Adresse aller, die ich unter dem Druck des Redaktionsschlusses vergessen haben sollte, was ich gleichwohl nicht hoffe: Herzliche Bitte um Entschuldigung! Ihr könnt gerne zu mir kommen und Euch beschweren: Mit der hoffentlich süßen Last der Verantwortung für unser nächstes Gemeindefest.

Allen Mitmenschen in Herxheim, Herxheimweyher und Hayna wünscht eine von Gottes Segen erfüllte Zeit Ihr Pfarrer Dieter Müller-Schnitzbauer.

50 JAHRE KOLPINGSKAPELLE HERXHEIM

Heinz G. Peter und Michael Trauthwein

Die Zeit war „reif“ für die Gründung einer Blaskapelle in Herxheim. So könnte man den Beginn der 1950er Jahre beschreiben. Nach den Schrecken des Krieges wollten die Menschen wieder Musik „live“ erleben. Ihnen ging es darum, nach den bekannten Weisen zu tanzen oder einfach nur zuzuhören. Ein besonderes Anliegen war es unseren Vorfahren aber schon damals, die kirchlichen Feste mit Musik feierlicher zu gestalten.

Was nun genau den Ausschlag zur Gründung der Kolpingskapelle gegeben hat, lässt sich heute nicht mehr sagen. Mit dazu beigetragen hat aber auf alle Fälle der Katholikentag, der am 14. Juni 1953 in Ludwigshafen stattfand und dessen Schlussveranstaltung im Südweststadion damals von drei Musikkapellen umrahmt wurde.

Diese Veranstaltung hatte offenbar eine starke Wirkung auf die Herxheimer ausgeübt. Jedenfalls wurde danach vermehrt über die Bildung einer Blaskapelle gesprochen. Die ersten Verbindungen wurden geknüpft, man informierte sich über die benötigten Instrumente und fragte nach Preisen für Musikunterricht usw. Doch schon recht bald kam man zu dem entscheidenden Punkt aller Überlegungen: Wie konnte sich die neue Musikkapelle finanzieren? Aber wir hatten Glück und fanden in der Herxheimer Bevölkerung viele Freunde und Förderer, die von der Gründungsidee begeistert waren und uns auf die vielfältigste Weise unterstützten. Besonders sind die Kolpingsfamilie, Pfarrer Alois Becker, Gründer und langjähriger Präses, Arnulf Beiner, der als Motor des ganzen Unternehmens die Verhandlungen mit den Musikgeschäften und Musiklehrern führte, sowie Pfarrer Hans Gerald und Bürgermeister Albert Detzel zu nennen.

Die Kolpingsfamilie und die Pfarrgemeinde finanzierten den für die Gründungszeit beträchtlichen Betrag von 3.500 DM vor, der für den Kauf der Instrumente nötig war. Dadurch wurde zwar Ende 1954 die Gründung einer Musikkapelle ermöglicht, aber gleichzeitig waren auch relativ hohe Schulden entstanden. Unter diesem finanziellen Zwang wurde die Idee geboren, eine Tombola durchzuführen.

Die Musiker und viele Mitglieder der Kolpingsfamilie sammelten bei der Herxheimer Geschäftswelt Sach- und Geldspenden ein. Auch viele Privatpersonen wollten die Kapelle unterstützen und stellten Spenden zur Verfügung. Gleichzeitig wurden Lose zum Preis von einer DM/Stück verkauft. Insgesamt konnten für 3.387 DM Lose verkauft werden. Nachdem noch einige Geldspenden eingingen, brachte die Tombola den gewünschten finanziellen Erfolg und die Schulden konnten getilgt werden. Zur Finanzierung der Noten und des Dirigenten zahlten die Musiker darüber hinaus bei jeder Probe 50 Pfennig in die Vereinskasse. Heute wird die Finanzierung durch Mitgliedsbeiträge, Gemeindegeldzuschüsse sowie die Einnahmen aus unseren Wirtschaftsbetrieben beim Sandbahnrennen an Christi Himmelfahrt und bei der Reunion am Fronleichnamstag gesichert.

Die erste offizielle Probe der Kolpingskapelle fand am 12. Dezember 1954 im „Kronprinz“ statt. In den ersten Monaten nach der Gründung machte die Kapelle enorme Fortschritte, so dass bereits am Weißen Sonntag 1955 der erste Auftritt möglich war. Die Kolpingskapelle begleitete die Kommunionkinder mit dem Lied „Guter Hirte“ auf ihrem Weg vom Schulhaus zur Kirche.



Die Jugendkapelle bei einem Konzert im Jahr 2002

(Foto: M. Seither)

Ihr erstes Konzert gab die Kolpingskapelle am 20. November 1955 im „Bayerischen Hof“. Nur elf Monate nach der Vereinsgründung wollten die Musiker unter der Leitung von August Franck, dem ersten Musiklehrer und Dirigenten, ihr Können beweisen. Aufgeführt wurde dabei auch „Jugend ist Zukunft“, der erste von den jungen Musikern einstudierte Marsch. In den folgenden Jahren fanden die Konzerte und Standkonzerte nicht regelmäßig statt. Die Kapelle trat aber immer wieder mit Auftritten an die Öffentlichkeit.

Großen Auftrieb brachte die Verpflichtung von Hans Kolditz als Dirigent im Jahre 1969, der bestrebt war, oft in der Öffentlichkeit zu spielen. Teilweise führte die Kapelle unter ihm zwei Konzerte pro Jahr durch. Auch seine Nachfolger Werner Stüber, Bernhard Lang und Pascal Broßardt, der heute die Kapelle dirigiert, trugen entscheidend zur musikalischen Weiterentwicklung der Kolpingskapelle bei.

Erster Vorsitzender war Arnulf Beiner, seit 1995 Ehrenmitglied. Er führte den Verein in den ersten beiden Jahren (1954–56). Sein Nachfolger wurde Tilbert Daum (1956–1958). Im Jahre 1959 übernahm Hermann Scherrer die Führung der Kolpingskapelle. Er hatte das Amt des ersten Vorsitzenden insgesamt dreißig Jahre lang inne und engagierte sich in dieser Zeit sehr für den Verein. Für seine Verdienste wurde er im Jahre 1989 zum Ehrenvorsitzenden ernannt. Nach Hermann

Scherrer führte Heinz G. Peter den Verein von 1989-1993. Seine Nachfolger waren Gabriele Meyer (1993-1995), Franz Scherrer (1995-1997) und Michael Scherrer (1997-2000). Seit dem Jahr 2000 hat Michael Trauthwein dieses Amt inne.

Der Duden definiert „Präses“ als geistlichen Vorstand eines katholischen Vereins. Seit der Verabschiedung unseres Ehrenpräses Pfarrer Becker im Jahre 1989 ist es Tradition, dass immer der Herxheimer Kaplan das Präsesamt bei der Kolpingskapelle inne hat. Im Jubiläumsjahr ist es Kaplan Marco Richtscheid.

Die Kolpingskapelle tritt im Laufe eines Jahres bei vielen Veranstaltungen an die Öffentlichkeit. Das sind einmal die kirchlichen Feste, bei denen unsere Kapelle die Begleitung übernimmt. Maischlussandacht, Fronleichnamsprozession und Brotweihe sind nur einige Beispiele. Weiterhin sind die Jubiläumsveranstaltungen anderer Vereine, der Umzug am Erntedankfest und viele weitere Veranstaltungen zu nennen, zu denen die Kolpingskapelle mit ihrer Musik beiträgt. Höhepunkt im Vereinsjahr sind jedoch die Vorabendmesse zum Kolpinggedenktag, das Konzert der Jugendkapelle am 2. Adventssonntag sowie das Jahreskonzert der aktiven Kapelle, das zwei Wochen vor Ostern stattfindet.



Die aktive Kolpingskapelle 2004

Die Kolpingskapelle unterhält zu einer Vielzahl benachbarter Musikvereine freundschaftliche Beziehungen. Die Blaskapellen unterstützen sich bei Waldfesten und sonstigen Veranstaltungen. Daneben knüpften wir schon vor vielen Jahren Partnerschaften mit mehreren Kapellen im europäischen Ausland, in St. Apollinaire (Frankreich), Ilfracombe (England) und Marienbad (Tschechische Republik). Darüber hinaus haben wir eine Partnerschaft mit der Blaskapelle aus Breitenbach in Thüringen.

Derzeit spielen knapp über 30 Musiker in der aktiven Kolpingskapelle. Sie steht unter der Leitung von Pascal Broßardt aus Kandel. Unsere wöchentliche Probe

findet immer freitags von 19.45 – 21.30 Uhr im Pfarrheim statt, das uns die Pfarrgemeinde kostenlos als Proberaum zur Verfügung stellt. Neue Musikerinnen und Musiker sind jederzeit willkommen. Das Alter spielt keine Rolle.

Seit 1970 gibt es in unserem Verein eine Jugendkapelle, in der derzeit ca. 40 Musikerinnen und Musiker spielen. Diese steht unter der Leitung von Regina Hecker aus Jockgrim. Wir freuen uns immer, wenn sich Kinder und Jugendliche dafür entscheiden, bei uns Musik zu machen. Wir bieten zwei Ausbildungsmöglichkeiten an.

Einmal besteht die Möglichkeit, am Blasmusiklehrgang des Kreismusikverbandes Germersheim in Jockgrim teilzunehmen. Dieser Lehrgang beginnt immer im Januar, dauert drei Jahre und endet mit der Prüfung zum bronzenen Jungmusiker-Leistungsabzeichen. Ausbildungstag ist der Montag. Die Schülerinnen und Schüler werden mit dem Bus in Herxheim abgeholt und wieder nach Hause gebracht.

Eine weitere Möglichkeit ist die Privatausbildung, die jederzeit begonnen werden kann. Sie suchen bzw. wir vermitteln Ihnen einen Instrumentallehrer, der dann in Einzelunterricht Ihrem Kind das Musizieren beibringt.

Einen Weg, bereits Vorschulkinder ans Musizieren heranzuführen, bildet die musikalische Früherziehung für Kinder von 3-7 Jahren, die Christine Mook seit 2003 mit großem Erfolg für uns durchführt. Neue Kurse beginnen wieder im Herbst 2004. Weitere Informationen erhalten Sie von unserem Jugendleiter Joachim Scherrer (Tel.: 7444).

Neben dem Musizieren kommt auch die Kameradschaft in der Jugendkapelle nicht zu kurz. Um die neuen Musikerinnen und Musiker optimal in die Gemeinschaft der Jugendkapelle zu integrieren, werden sie bereits ab dem ersten Ausbildungsjahr, auch wenn sie noch nicht in der Kapelle selbst mitspielen können, zu allen sonstigen Unternehmungen, wie z.B. Probenwochenenden oder Ausflügen eingeladen.

Seit Dezember 2000 führt die Jugendkapelle am 2. Adventssonntag ein eigenständiges Konzert durch. Die Resonanz war bisher immer sehr positiv. Unsere jungen Musikerinnen und Musiker haben gezeigt, dass sie bereits Blasmusik auf hohem Niveau darbieten können und sich keineswegs hinter der aktiven Kapelle verstecken müssen.

Interessierte Jugendliche sind immer willkommen, bei der Probe der Jugendkapelle, freitags von 18.00 bis 19.30 Uhr, im Pfarrheim vorbeizuschauen.

Unser Jubiläumsjahr beginnen wir mit der Vorabendmesse zum Kolpinggedenktag am 4. Dezember 2004. Am 5. Dezember 2004 findet dann das Konzert unserer Jugendkapelle statt. Die aktive Kapelle führt am 12. März 2005 in der Festhalle ihr traditionelles Jahreskonzert durch. Der Festakt anlässlich des 50-jährigen Jubiläums ist für den 4. Juni 2005 in der Villa Wieser vorgesehen. Neben unserer Musik wollen wir im Jubiläumsjahr auch Konzerte anderer Kapellen in Herxheim präsentieren. Geplant ist u.a. ein Auftritt der Blue Note Big Band aus Neustadt am 25. Juni 2005. Ein Kirchenkonzert, das wir im November 2005 durchführen werden, sowie die Vorabendmesse zum Kolpinggedenktag 2005 bilden den Abschluss unseres Jubiläumsjahres. Wir würden uns sehr freuen, Sie bei unseren Veranstaltungen als Zuhörer begrüßen zu dürfen.

TURNVEREIN HERXHEIM 1892 E.V.

Joachim Rieder

Frauenstaffel schafft Hattrick - TVH-Damen zum dritten Mal Deutsche Meister

Im sächsischen Zittau holte sich die Damen-Staffel des Turnvereins zum dritten Mal in Folge die Deutsche Seniorenmeisterschaft über 3 x 800 Meter. Der dritte Triumph war der leichteste, nachdem die Teams aus Köln, Münster und Paderborn auf einen Start verzichtet hatten. „Gegen euch haben wir ja doch keine Chance“, so eine Kölner Läuferin.



Die erfolgreiche Damen-Staffel des TV Herxheim. v.l.n.r.: Maria Bernhard, Kerstin Hoffmann und Simone Brück

Quasi im Schongang liefen Marika Bernhard, Kerstin Hoffmann und Simone Brück in 7:18,34 Minuten zur Goldmedaille. Im Jahr 2002 hat das Trio mit 7:02,72 in Weinstadt gewonnen, 2003 in Schweinfurt mit 7:01,65. Ihre gute Form bewiesen die Damen schon bei den nationalen Meisterschaften der Aktiven in Jena. Mit 6:55,72 Minuten stellen sie einen neuen deutschen Seniorenrekord auf.

Auf ein besonders erfolgreiches Jahr kann Simone Brück zurückblicken. In Kevelaer gewann sie über ihre Lieblingsstrecke, die 800 Meter, in 2:14,22 Minuten die Deutsche Seniorenmeisterschaft in der Klasse W 35. Bei den erstmals in der Halle ausgetragenen Seniorenweltmeisterschaften in Sindelfingen wurde sie über 1.500 Meter Vierte.

Pavillon-Einweihung

Mit einem kleinen Sportfest weihte der Turnverein Herxheim sein Pavillon in der Zentralen Sportanlage ein. Nach der Neugestaltung der Anlage war es nicht nur ein Wunsch der aktiven Sportler, einen Unterstellschutz zu errichten. Als Standort bot sich das Gelände zwischen Laufbahn und Kleinspielfeld an. Als Bauträger trat der TVH eigenverantwortlich auf. Nachdem das Projekt keine Unterstützung durch den Sportbund gefunden hatte, entschied sich der TVH für eine Metallkonstruktion in Anlehnung an den Baustil im westlichen Teil der Anlage.

Der Unterbau, Auskoffern bis hin zur Verlegung der Pflastersteine, wurde in Eigenleistung erbracht. Unterstützung erhielt der Verein von einigen Firmen; die Gemeindewerke und die Sparkasse leisteten einen finanziellen Beitrag. In seiner kurzen Ansprache dankte der TVH-Vorsitzende Walter Reible allen Helfern und forderte die Abteilungen auf, die Anlage nicht nur zum Training, sondern auch als Austragungsort von Veranstaltungen zu nutzen.

Beim anschließenden Sportfest machten die Handballer den Anfang. Die C-Jugend trug ein Freundschaftsspiel gegen den Nachwuchs des TV Offenbach aus; die 1. Mannschaft empfing die SV Eintracht Gommern, einem Verein aus der Nähe von Magdeburg, mit dem der TVH seit 12 Jahren eine Partnerschaft unterhält.

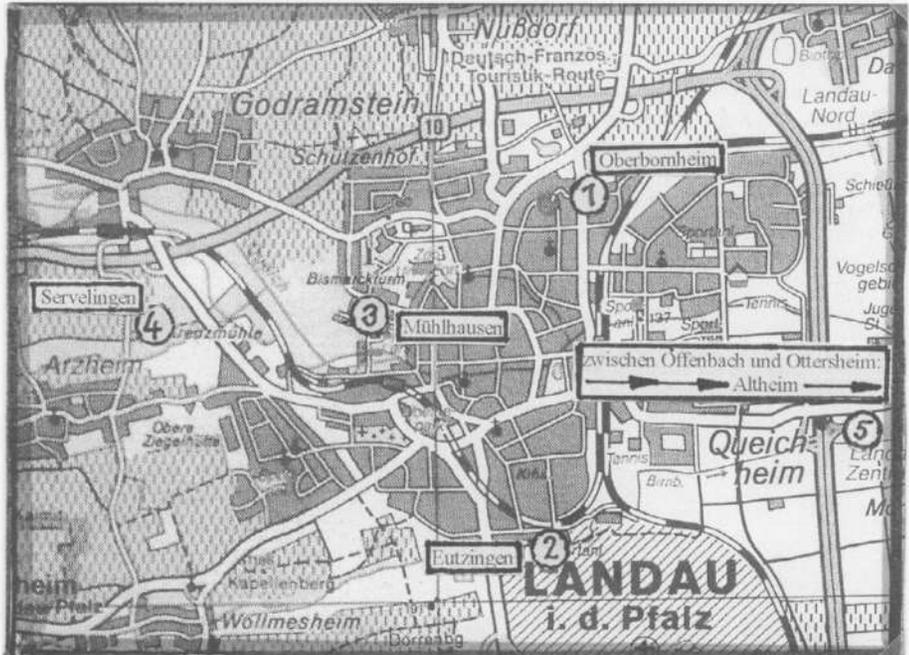
„VIEL KÄLTE IST UNTER DEN MENSCHEN,
WEIL WIR NICHT WAGEN,
UNS SO HERZLICH ZU GEBEN,
WIE WIR SIND.“

(Albert Schweitzer, 1875-1965)

UNTERGEGANGENE ORTSCHAFTEN UM HERXHEIM UND LANDAU

Egon Ehmer

Viele Ortschaften sind im Verlauf des Mittelalters untergegangen, in der Vorderpfalz allein 36 mit der Endung „-heim“, so Oberbornheim, wo vor Jahren die Firma Gummi-Mayer produzierte, oder Altheim zwischen Offenbach und Ottersheim, dann sechs Orte mit der Endung „-ingen“, wie die bei Landau gelegenen Dörfchen Eutzingen und Servelingen, andere mit der Endung „-hausen“, wie Mühlhausen an der Queich, oberhalb von Landau.¹



Karte mit der Lage der fünf untergegangenen Dörfer

(Karte: E. Ehmer)

Im Mittelalter waren es vorwiegend Seuchen, die aus kleinen Ansiedlungen Wüstungen machten. Der Tod hinterließ leere Häuser. Von ihnen blieb nichts übrig, weil jeder Stein und jeder Balken zum Bauen an anderer Stelle verwendet wurde. Dornengestrüpp überzog das Land. Die Überlebenden suchten Aufnahme, wo die Seuche nicht wütete, wo sie sich hinter einem kräftigen Dorfzaun vor dem Wild oder im Schutz einer Stadtmauer vor Räuberbanden und Kriegshorden sicher wussten. Auch die Hoffnung, dass Stadtluft freier mache, ließ viele ihre armseligen Wohnplätze auf dem offenen, ungeschützten Land verlassen.

Dieses Szenarium spielte sich hauptsächlich vom 13. bis Ende des 15. Jahrhunderts ab. Die im Dreißigjährigen Krieg (1618-1648) niedergebrannten Dörfer wurden dagegen fast überall wieder aufgebaut. In Hatzenbühl war 1636 fast das ge-

samte Dorf „verbrannt“ worden. Niemand soll noch um 1660 dort gewohnt haben. Doch fünfzig Jahre später zählte man wieder 60 Haushaltungen mit über 200 Personen.² Ähnliches gilt für Hayna: „In dem Schwedischen 30jährigen Krieg ist das dorff Hayna gantz ruinirt und an inwohnern entblöset worden, das Feld ist verwildert ...“ . Im Jahr 1677 gab es in Hayna wieder 77 Personen, und 50 Jahre später war das Dorf auf 388 „Seelen“ angewachsen.³

Anders verhielt es sich oft mit einzelnen oder wenigen Gehöften. Im Nordosten der Herxheimer Gemarkung gab es eine Ansammlung einiger Bauernhöfe, das „Dörfchen Forst“. Es gehörte zur Pfarrei Herxheim, hatte zeitweise aber ein eigenes Dorfgericht. Pächter bewirtschafteten das Land im Auftrag einiger niederadeligen Familien. Zu ihnen gehörte seit dem 15. Jahrhundert die Familie „Holzapfel von Herxheim“. Sie hatte als Dienstmannengeschlecht des Fürstbischofs in Speyer hier Land als Lehen. Schon Anfang des Dreißigjährigen Krieges wurde Forst zerstört. Der lange Krieg hatte die Fürsten gestärkt, den Einfluss des niederen Adels geschwächt. Die Familie verlor einen langwierigen Prozess mit dem Fürstbischof von Speyer. Sie hatte das fürstbischöfliche Lehen in Forst als ihr Eigentum angesehen. Im Jahre 1699 verkaufte der Fürstbischof die etwa 40 Hektar großen Landstücke an die Gemeinde Herxheim. Die hatte kein Interesse am Wiederaufbau der Gehöfte.⁴

Im Folgenden wollen wir einen kurzen Blick auf die Geschichte von fünf Wüstungen in der Gegend von Herxheim und Landau werfen.

1. Oberbornheim

Ein unbehauener Sandstein vor der ehemaligen Hauptverwaltung der Firma Gummi-Mayer an der Straßenecke Hainbachstraße/Im Justus erinnert an das frühere Oberbornheim.⁵ Im Februar 1285 übergab das Kloster Eußerthal einem Bürger Pachtland in der Gemarkung des „einstigen Dörfchens Bruneheim bei Landau“, wie der lateinische Text sagt. Schon früh ist also die kleine Ortschaft in der Stadt Landau aufgegangen. Das Dorfkirchlein, das dem heiligen Justin, Wanderlehrer und Märtyrer, geweiht war, stand aber noch im Jahr 1458. In ihm wurden vermutlich noch Messen aus frommen Stiftungen für verstorbene Angehörige gelesen. Wann die Kirche dann niedergerissen wurde, ist unbekannt.



„Hier stand das Dorf Oberbornheim, eingegangen im 13. Jahrhundert“
(Foto: E. Ehmer)

2. Eutzingen

Ein unbehauener Sandstein am Ostende der Eutzinger Straße im Süden von Landau neben dem früheren französischen Kommandanturgebäude steht für das untergegangene Dorf.

Eutzingen lag am Nordhang des Ebenbergs in der Nähe des Birnbachs. Im Jahr 817 erscheint seine Gemarkung unter dem Namen „Huizinger marca“. Ein erst 1530 benanntes Sankt-Peter-und-Paul-Kirchlein gab es nachweislich schon im Jahre 1234. Eine Reihe Adliger nannte sich „Ritter zu Eutzingen“. Der Ort muss schon gegen Ende des 13. Jahrhunderts zu Landau gekommen sein. Seit 1274 war Landau im Besitz der Stadtrechte und eines Hochgerichts und konnte schon damals einen Galgen auf Eutzinger



„Hier stand das Dorf Eutzingen, eingegangen im 15. Jahrhundert“
(Foto: E. Ehmer)

Gebiet errichten. Auch als Eutzingen verlassen und eine Wüstung geworden war, blieb die kleine Kirche noch längere Zeit bestehen. Noch im Jahr 1530 wurden hier durch einen Kaplan zwei bis drei Messen in der Woche gelesen. Mit der Reformationszeit dürfte das Ende der Kirche gekommen sein, dessen Fundamente und die Reste der Kirchhofsmauer im Jahre 1906 ausgegraben werden konnten. Vom Kreisel an der Herxheimer Waldkapelle führte früher ein wichtiger Weg durch den Wald nach Westen bis zur heutigen Autobahn. Er wurde noch 1840 „Eisinger Weg“ genannt, weil er nach Eutzingen führte, das auch unter den Namen Uzingen, Eitzingen, Eyzingen, Itzingen usw. in alten Urkunden erscheint.

3. Mühlhausen

Der Gedenkstein steht an der Ecke Eichbornstraße/Hans-Mayer-Weg. Gegenüber zieht die „Mühlhäuser Straße“ zu der früheren Spitalmühle in der Queichniederung, wo der Ort vermutlich wegen der Wassernähe lag.

Dem Kloster Fulda gehörten in der Zeit zwischen 780 und 802 mehrere Hörige in „Mulinhuson“. Auch das Kloster Weißenburg hatte im 10. Jahrhundert dort Besitz. Der Bischof in Speyer und das Domkapitel hatten hier Zehntrechte und besetzten die kleine Peterskirche in Mühlhausen mit einem Pastor.

Mühlhausen muss einmal ein bedeutendes Dorf gewesen sein, denn es durfte einen Markttag abhalten. Es unterstand zeitweise der Lehensherrschaft der Grafen von Leiningen-Landeck. Diese betrieben hier zwei Mühlen. Kurze Zeit beherrschten sie auch das junge „Landaw“, das durch König Rudolf von Habsburg 1274 Stadtrechte erhielt und 1291 freie Reichsstadt wurde. Damit verlor Mühlhausen sein Markt-



„Standort des Dorfes Mühlhausen - 1432 von Landau vollends gekauft, ist es am Ausgange des 15. Jahrhunderts eingegangen und seine Gemarkung ist dem Landauer Bann einverleibt worden.“
(Foto: E. Ehmer)

recht und wurde schließlich im 15. Jahrhundert von Landau aufgekauft. Die Dorfbevölkerung zog in die mit Mauern gesicherte Stadt. Das Peterskirchlein neben der Spitalmühle wird jedoch 1646 bei einer Begehung der Gemarkung der Stadt Landau erwähnt.

Noch im 15. Jahrhundert wusste jeder Herxheimer, dass man auf dem „Mulhuser Weg“⁶ durch die „Mulhuser Hol“ und am „Mulhuser Berg“ vorbei zum früheren Marktort Mühlhausen kam.

4. Servelingen

Dort, wo die B 10, vom Westbahnhof kommend, auf dem Weg nach Godramstein den Ranschbach überquert, führt ein Wirtschaftsweg durch Weinberge nach Arzheim. Im oberen Teil des Weges steht der Gedenkstein mit der Inschrift: „Hier stand das Dorf Servelingen, das einging im Jahr 1500.“

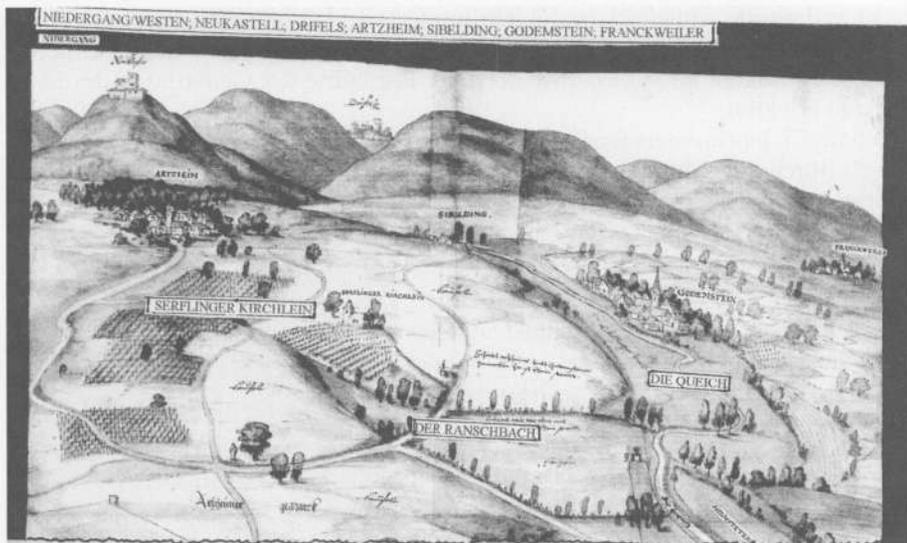
Das Dörfchen wird erstmals im Jahr 1100 in einer Schenkung an das Benediktinerkloster Sinsheim unter dem Namen Servelingen genannt. Es hatte eine sehr große Gemarkung, die nach seinem Niedergang ab 1460 hauptsächlich den jüngeren Gemeinden Arzheim und Ranschbach zufiel. Über die Geschichte der Ortschaft erfahren wir fast nichts. Lediglich wenige Adelige, die sich nach ihrem Wohnsitz in Servelingen nannten, sind in Schriftstücken des 13. bis 15. Jahrhunderts genannt. Im Jahre 1528 gilt das Dorf als schon verlassen.

Die kleine Kirche soll dem heiligen Petrus geweiht gewesen sein. Sie war ursprünglich eine Pfarrkirche, die mit dem Niedergang des Dorfes in eine Kaplanei umgewandelt wurde. Auch nach dem Untergang des Dorfes blieb sie noch stehen. Sie wird zuletzt im Jahre 1640 erwähnt. Im Jahre 1835 bzw. 1851 waren noch ihre Grundmauern und eine Grabplatte aus dem Jahr 1363 zu sehen.

Der Bildausschnitt aus einer Zeichnung aus dem Jahre 1574 zeigt inmitten von Weinbergen das Servelinger Kirchlein, während der Ranschbach unten im Tal, begleitet von einer Baumreihe, zur Queich fließt. Das Dorf ist schon verschwunden. Es lag nordöstlich vom heutigen Arzheim.⁷ Das Bild bestätigt, dass in der Regel die Kirchen noch Jahre nach dem Untergang eines Ortes stehen blieben, sei es aus Gründen der Pietät oder weil immerwährende Messestiftungen es an einem bestimmten Altar in einer bestimmten Kirche verlangten.



*„Hier stand das Dorf Servelingen, das einging im Jahr 1500“
(Foto: E. Ehmer)*



Das „Serflinger Kirchlein“ auf einer Karte des Jahres 1574 (HstA München, Plan 10451)

5. Altheim, Altzheim, Alzheim

Vom früheren Bahnhof Offenbach aus führt ein Wirtschaftsweg am Südrand des Brühlgrabens nach Ottersheim. Im Jahr 1997 wurden etwa in der Mitte des Weges ein Gedenkstein und eine Schrifttafel zur Erinnerung an das untergegangene Altheim aufgestellt. Seit Juni 2004 hat die neue Schrifttafel folgenden Text: „Hier stand einmal ein kleines Dorf“.



Der Gedenkstein für den untergegangenen Ort Altsheim/Alzheim

(Foto: E. Ehmer)

Nach einem alten Offenbacher Gerichtsbuch lag ein Dörfchen „Altheim“ ungefähr in der Mitte zwischen Offenbach und Ottersheim, südlich des heutigen Brühlgrabens, wie im Jahre 1866 der protestantische Pfarrer Scherer von Offenbach schrieb. Alte Flurkarten zeigen, dass das ungefähr hier an dieser Stelle gewesen sein könnte.

In den Urkunden des 12. bis 16. Jahrhunderts tauchen immer wieder die Namen Altheim, Alzheim, Altsheim⁸ und Alzheim auf. Hier hatten Adelige und die Klöster Eußerthal und Hördt Landbesitz, der später der Kurpfalz zufiel. Über das Dorf selbst sind kaum historische Daten vorhanden. Noch heute sind Feldgewanne, Feldwege und Ortsstraßen nach ihm benannt. In Ottersheim ist heute die Schreibweise „Altsheim“, in Offenbach und Herxheim „Alzheim“ gebräuchlich.⁹

Anmerkungen:

- 1) Schall, Die Wüstungen der Vorderpfalz, Magisterarbeit 1985. Univ. Heidelberg
- 2) Peter Josef Ohmer, Hatzenbühl und seine drei Kirchen. Landau-Queichheim 1949
- 3) Zahlen für Hatzenbühl und Hayna in Landesarchiv Speyer, D 2, 385 I, Nr. 7
- 4) Im Jahr 1712 veräußerten die „Holzapfel von Herxheim“ ihr Anwesen am Platz des heutigen Altenzentrums St. Josefsheim in der Hauptstraße. Später verlegten sie ihren Schwerpunkt auf die rechte Rheinseite und nannten sich nur noch „Ritter von Holzapfel“.
- 5) Auch das heutige Bornheim erscheint erstmals im 10. Jahrhundert unter dem Namen Bruneheim/Brunheim!
- 6) Heute: Landauer Weg, Hohlweg an der Landauer Kapelle; Jostberg: Anhöhe westlich der Offenbacher Straße
- 7) Ausschnitt des Plans Nr. 10451 im Staatsarchiv München. Anlass war die Streitsache Nr. 14759 beim Reichskammergericht in Speyer; Albert Schwarz stellte freundlicherweise ein Repro der Karte zur Verfügung.
- 8) Die von Fritz Steegmüller in seinem Buch „Ottersheim im Wandel der Zeiten“ eingeführte Schreibweise „Altsheim“ konnte er weder für Ottersheim, Offenbach, noch für Herxheim belegen.
- 9) Die früher überwiegend in der Landwirtschaft tätigen Herxheimer kannten die Flurnamen „Altheimer Grund“, „Am Altheimer Berg“, „Am Altheimer Weg“, „Uffem Altheimer Berg“ usw., später „Alßheimer Weg am Hollerbusch“, „Alsheimer Berg“ usw. und schließlich „Alzheimer Weg“ und „Alzheimer Berg“. Die beiden letztgenannten Schreibweisen sind heute noch amtlich. Da die Herxheimer damals von dem untergegangenen Altheim zwischen Offenbach und Ottersheim anscheinend nichts wussten, nahmen sie an, dass „Altheim/Alzheim“ auf der Herxheimer Gemarkung gestanden habe, ähnlich wie das untergegangene „Forst“ im Nordosten der Herxheimer Gemarkung. Bestärkt wurden sie in ihrer Meinung, weil sie bei ihrer Feldarbeit auf frühzeitliche Siedlungsreste rechts und links des Landauer Wegs oberhalb des Schambachtals gestoßen waren.

Weitere Literatur:

- Palatia Sacra, Kirchen- und Pfründebeschreibung der Pfalz in vorreformatorischer Zeit. Hrsg. von L. Anton Doll, Teil I., Bistum Speyer, Band 3: Der Landdekanat Herxheim, bearbeitet von Renate Engels, Mainz 1988.
- Julius Hagen: Urkundliche Geschichte des Landauer Gebietes im Rahmen der deutschen Vergangenheit. Landau 1937
- Martin Dolch und Albrecht Greule: Historisches Siedlungsnamenbuch. Speyer 1991
- Joh. Weber: Geschichtliche Nachrichten über das ehemalige Dorf Servelingen. Kaiserslautern 1907
- Johann Georg Lehmann: Urkundliche Geschichte der ehemaligen freien Reichsstadt und jetzigen Bundesfestung Landau. Neustadt 1851

LUITPOLDSTRASSE 100 JAHRE ALT

Klaus Eichenlaub und Egon Ehmer

Vor genau 100 Jahren, im Jahre 1904, wurde mit der Bebauung der Luitpoldstraße begonnen. Den Namen des bayerischen Prinzregenten Luitpold (Onkel von König Ludwig II.) hatte die Straße schon etliche Jahre zuvor erhalten. Das Gelände südlich des Klingbaches war Wiesengelände, das im Winter und im Frühjahr regelmäßig unter Wasser stand und bei entsprechenden Temperaturen als Eisweiherr für die Winterfreuden und zur Eisgewinnung diente, ein Gelände also, das sich nicht als Baugelände eignete.



Die ersten Häuser der Luitpoldstraße wurden vor 100 Jahren gebaut

(Foto: K. Eichenlaub)

Wie es dennoch zur Bebauung kam? Im letzten Drittel des 19. Jahrhunderts wuchs die Bevölkerung Herxheims wie ganz Deutschlands kräftig. Das Bevölkerungswachstum ging einher mit einer Prosperität, die auch die ländliche Bevölkerung erreichte. So entstand Bedarf an Baugelände für junge Bauern und Handwerker, welches die Ortsmitte nicht mehr hergab. Die Nachfrage hätte durch Erweiterung nach Norden (Verlängerung der Oberhohl, der Eisenbahnstraße, der Habertsgasse und der Niederhohl) befriedigt werden können, wenn die fehlende Wasserversorgung nicht im Wege gestanden hätte (Eine Wasserleitung gab es nicht; dies machte eine aufwändige Brunnenbohrung notwendig, die nur reiche Leute zusammen mit den Baukosten aufbringen konnten). Die Bauwilligen scheuten das feuchte Bauland nicht. So wurden im Jahre 1904 fast alle Häuser der Luitpoldstraße bis zur Einmündung des heutigen Südrings (bis 1966 Schemelweg) auf einen Schlag errichtet. Rund die Hälfte davon waren bäuerliche Anwesen. Wegen des auch im Sommer nur wenige Zentimeter unter dem Geländeniveau auftretenden Grundwassers wurden die Keller zum einen nur gering in die Tiefe gesetzt und das

Gelände mit Auffüllmaterial erhöht, zum anderen wurden die Keller mit Druckausgleichsschächten bestückt, die dem steigenden Grundwasser Ausgleich boten und dessen Druck gegen die Bodenplatte und gegen die damals sämtlich noch aus Sandstein gemauerten Kellerwände wegnahmen. Das verhinderte nicht, dass sich die Keller doch gelegentlich mit Druckwasser füllten. Gewissermaßen zum Ausgleich war es den Grundstücksbesitzern ein Leichtes, Brunnen zu errichten und sich, ihre Familie und den Haustierbestand mit dem frischen, kühlen Brunnenwasser zu versorgen.

Der Lokalhistoriker Egon Ehmer stellt in seinem Buch „Flur- und Straßennamen von Herxheim und Hayna“ seinen Erläuterungen zur Luitpoldstraße ein Zitat aus dem von Lehrer Louis geführten Schultagebuch der 3. Knabenklasse der hiesigen Volksschule voran: „Früher waren hier Wiesen und rechts die Eisweiher. Nach vielfachen Warnungen, dieses Terrain nicht mit Wohnhäusern zu bebauen, weil sumpfig, wurden die Wiesen dennoch auf besonderes Betreiben des damaligen Bürgermeisters Ignaz Schultz an die Bürger verkauft, die Dezimale (rund. 34 qm) für 50 Mark. Da sich die Gemeinde nicht entschließen konnte, eine Wasserleitung zu bauen und dadurch Bauplätze auf dem Höhenzug nördlich von Herxheim zu schaffen, so bauten jene ins Wasser. Daher wurde die Luitpoldstraße auch spottweise ‚Neu-Venedig‘ genannt, wo man ‚gondeln‘ kann“.

Weiter führt Egon Ehmer aus: „Die Bebauung der Luitpoldstraße begann im Jahre 1904. Auffüllmaterial holte man am ‚Schlossberg‘, im heutigen Straßendreieck oberhalb der Süßwarenfabrik Trauth, wo vorher für kurze Zeit das jetzige ‚Landaauer Schlössel‘ gestanden hatte.

Die Herxheimer nennen die Luitpoldstraße auch ‚Oberdörfler Deich‘, weil man durch das Wiesental hindurch einen Damm aufgeschüttet habe, auf dem die Luitpoldstraße auch in nassen Jahren sicher durch das überschwemmte Wiesental führe. Das ist zum Teil richtig und die Deutung auch sinnvoll. Sie entspricht aber nicht den schriftlich festgehaltenen alten Wiesenflurnamen ‚Oberteich‘ und ‚Niederteich‘, die schon im 15. Jahrhundert auftauchen. Diese meinen die Wasserflächen, die sich fast in jedem Winter oberhalb der heutigen Luitpoldstraße und Speiertgasse in der Nähe des Klingbaches bildeten, wobei der ‚Oberteich‘ zur Eisgewinnung diente und angestaut werden konnte.

Die Straßenaufschüttung für den ‚Oberdörfler Deich‘ und den ‚Unterdörfler Deich‘ dürfte erst im letzten Jahrhundert (19. Jahrhundert) auf die heutige Höhe gebracht worden sein. Denn noch 1804 wird aus Hayna berichtet, dass man bei lang andauernder Nässe nicht nach Herxheim kommen könne, weil alles im Herxheimer Wiesental überflutet sei. Deshalb müsse man hier durch das Wasser waten. Daran erinnern die beiden Wiesengewannen ‚Oberwatt‘ und ‚Engwatt‘ an der Luitpoldstraße bzw. Siedlungsstraße. Hinter dem Namen ‚Watt‘ verbirgt sich das lateinische Wort ‚Vadum‘, das Untiefe oder auch Furt bedeutet.“

Das Buch von Egon Ehmer, aus dem hier zitiert wurde, ist 1996 als Band 1 der Beiträge zur Geschichte der Gemeinde Herxheim vom Heimatverein Herxheim herausgegeben worden. Darin werden in kurzweiliger, populärwissenschaftlicher Form die Straßen Herxheims und Haynas wie auch die Flurnamen der beiden Gemarkungen vorgestellt. Es ist ein Geschichten- und Geschichtsbuch. Das Buch wird in der Kanzlei der Rathauses zum Kauf angeboten.

„DORF, EBEN SO WOHLHABEND ALS GROß UND SCHÖN.“

HERXHEIM IN BESCHREIBUNGEN DES 19. JAHRHUNDERTS

Andreas Imhoff

Noch Ende des 18. Jahrhunderts waren große Teile der heutigen Pfalz in touristischer Hinsicht weitgehend unentdeckt. Lediglich einige Residenzen wie z.B. Zweibrücken oder der Landstrich entlang des Rheins mit Oggersheim, Frankenthal und Speyer waren kundigen Landfremden ein Begriff. Dies änderte sich in des ersten Jahrzehnten nach 1800. Als Folge einer Revolutionierung im Reiseverkehr und im Reiseverhalten etwa durch die Eisenbahn, ein gestiegenes Informationsbedürfnis, Bildungseifer und topographisch-statistisches Interesse begannen sich einzelne Schriftsteller und Gelehrte mit bislang kaum beachteten Teilen der Pfalz auseinanderzusetzen. Aus ihrer Feder entstand die erste Reiseliteratur, aber auch handbuchartige Werke zur pfälzischen Geschichte, Geographie und Volkskunde.

In diesen Schriften widmete man sich nun auch den kulturellen und naturräumlichen Eigenheiten der Vorderpfalz. Im Folgenden sollen die Autoren, ihre Werke und vor allem das, was sie über Herxheim zu berichten wussten, in aller Kürze vorgestellt und bewertet werden.

Im Jahr 1841 veröffentlichte der Lamsheimer Historiker und Schriftsteller Karl Geib (1777-1852) den ersten speziellen und umfassende Pfalz-Reiseführer. Es handelte sich um das 380 Seiten starke "Reise-Handbuch durch alle Theile der königlich-bayerischen Pfalz in localer und historischer Beziehung". In seinem Vorwort betont Geib, sein Hauptanliegen sei es, "ein Reisebuch zu geben, das sowohl dem einheimischen Leser ein genaues und anschauliches Bild unseres schönen Vaterlandes in allen seinen Theilen gewährt, als auch dem Fremden, der dieses durch Naturschönheiten, Denkmäler der Vorzeit und historische Erinnerungen so merkwürdige Land bereisen will."

Auf Seite 50 führt der Verfasser den Leser in die Gegend südlich und östlich von Landau. Über jenen Landstrich berichtet er: *Wandert man von hier (= Wollmesheim) südwärts durch die Ebene des Kantons, so kommt man zuerst nach Mörzheim (865 Einw.), mit reichen Feldern und Weinbergen, sodann nach Göcklingen (1520 Einw.) am Klingebache, mit einer Mühle, und nimmt darauf seinen Weg östlich über Impflingen (670 Einw.), an der Poststraße nach Landau liegend, nach Herxheim, einem großen, ehem Speierischen, Marktflcken, wo das schöne Gemeinde- und Schulhaus bemerkenswerth ist. Hier hatte Pichegru, als er sich im November 1795 nach dem Verluste der Linien an die Queich zog, sein Hauptquartier. Der hiesige katholische Pfarrer ist auch Schulinspektor. Zum Ort gehört eine Oel- und Mahlmühle, am Klingbache.*

Auch wenn es Karl Geib bei Herxheim nicht bei einer bloßen Namensnennung belässt, sondern dem Dorf einige Zeilen widmet, so ist doch der Inhalt recht enttäuschend. Man gewinnt den Eindruck, der Autor habe gerade das niedergeschrieben, was er zufällig von Herxheim wusste oder auf die Schnelle in Erfahrung bringen konnte. Die kurzfristige Bedeutung Herxheims im Revolutionskrieg und die Doppelfunktion des katholischen Pfarrers waren aber zumindest keine Gegebenheiten, die damals prägend auf das Dorf gewirkt hatten. Es ist deshalb zu

bezweifeln, dass sich der Leser anhand dieser bruchstückhaften Informationen "ein genaues und anschauliches Bild" von Herxheim machen konnte.

Diesen Vorwurf kann man dem nächsten Autor nicht machen. Die Rede ist von Johann Michael Frey (1788-1854), der in Schweighofen geboren wurde und später katholischer Pfarrer in Jockgrim, Rheinzabern und Hatzenbühl war. Frey hat sich bereits zu Lebzeiten einen Namen als Historiker gemacht. Sein Hauptwerk ist der vierbändige, 1836 und 1837 erschienene "Versuch einer geographisch-historisch-statistischen Beschreibung des königlich bayerischen Rheinkreises". Noch heute wird übrigens auf den "Frey" und seine Gemeindebeschreibungen zurückgegriffen.

In seinem Erstlingswerk handelt der Pfarrer die Geschichte Herxheims gleich auf mehreren Seiten ab. Gewiss ist so manches, was er dabei dem Leser unterbreitet, mittlerweile überholt oder widerlegt. Die wichtigsten Fakten stimmen jedoch, und so eignet sich dieses Buch gut als Einstieg in die Geschichte des Dorfes.

Besonders interessant ist, was Michael Frey zu Beginn über Herxheim schreibt. In Band 1, auf Seite 174 heißt es da: *Dorf, eben so wohlhabend als groß und schön, 2 ¾ geogr. Stunden südöstlich von Landau und an der Klingbach gelegen, wovon seit dem XIV. Jahrhundert, durch Vorschub der Herren von Dalberg, ein Arm durch das Dorf geleitet wird, Die Gemeinde hat ein herrliches Schulhaus auf einem der alten Ritterhöfe aufgeführt, eine sehr große und schöne Kirche, ausgedehnte Waldungen und starken Feldbau in ihrer eben so großen als fruchtbaren Marke.*

Im Unterschied zu Karl Geib gelingt es hier dem Autor, wesentliche Merkmale Herxheims in wenigen Sätzen zu benennen. Unverhohlen gibt er dabei seine Bewunderung ob des Reichtums des Ortes und seiner Bewohner zum Ausdruck. Bei den anderen südpfälzischen Gemeinden sah er sich übrigens nicht zu solch einem Lob veranlasst. Schon vor 150 Jahren nahm Herxheim also eine gewisse Sonderstellung in der Südpfalz ein.

Von den drei Autoren, die wir zu Wort kommen lassen, ist der letzte der mit Abstand bekannteste in der Pfalz: August Becker (1828-1891). Der aus Klingenstein stammende Journalist und Schriftsteller hat mit seinen Romanen, Novellen und Erzählungen (u.a. "Jung Friedel, der Spielmann" 1854, "Hedwig" 1868, "Die Nonnensusel" 1886), vor allem aber mit seinem volkskundlichen Standardwerk "Die Pfalz und die Pfälzer" (1858) posthum große Berühmtheit erlangt. Über Herxheim und Umgebung erfährt der Leser Folgendes in diesem Buch (S. 215): *Das mehr flache Land östlich der Eisenbahn hin heißt vorzüglich der ‚Gau‘, einst ein Bestandteil des Speyergaues und im Mittelalter ‚Niederer Wasgau‘ genannt. Es ist voll großer und reicher, Landstädten ähnlicher Dörfer, die an den Niederungen der Queich und des Klingbachs liegen. So das 4800 Einwohner starke Dorf Herxheim am Klingbach. Es ist katholisch, wie größtenteils der Strich gegen den Rhein hin, und hat ein großes palastähnliches Schulhaus und eine ‚Flurkapelle‘ nordwestlich im Ackerfeld der Höhe....*

Auch August Becker versäumt es nicht, den augenfälligen Reiz des 1826 eingeweihten Schul- und Rathauses hervorzuheben. Ansonsten weiß er jedoch nicht viel über Herxheim zu berichten. Damit bleibt die Darstellung Michael Freys die ausführlichste, zumindest was die Beschreibung unseres Dorfes betrifft.

HERXHEIMS EINWOHNER IN EINEM VERZEICHNIS VON 1774/1775

Hermann Rieder

Als im 18. Jahrhundert die neugotische Herxheimer Kirche aus dem Jahr 1507 die stark angewachsene Zahl der Gläubigen nicht mehr fassen konnte, beantragte die Gemeinde beim Zehntherrn Fürst von Löwenstein-Wertheim die bauliche Erweiterung der Kirche bzw. einen Neubau. Das Gotteshaus, von dem heute noch der Chor und die alte Sakristei vorhanden sind, bot damals nicht einmal für zwei Drittel der Bevölkerung Platz.

Zum Nachweis der Baunotwendigkeit erstellten auf Verlangen des Fürstenhauses Pfarrer, Schultheiß und Dorfgericht eine detaillierte Liste mit den Namen der ansässigen Familien und Einzelpersonen. Gleichzeitig wurden alle „Inwohner“ in Herxheim und Herxheimweyher zahlenmäßig nach Alter und Stand tabellarisch erfasst. Herxheim und Herxheimweyher bildeten zusammen die Pfarrei Herxheim mit der zentralen Pfarrkirche in Herxheim.

Der damalige Pfarrer Anton Mollier (1762-1791) hat die Zahl der Kirchgänger in der Übersicht „Anzahl der Seelen in der Pfarrei Herxheim der Diözese Speyer mit der Filiale Herxheimweyher“ zusammengetragen, getrennt nach Herxheim und Herxheimweyher. Gemäß dieser Aufstellung, datiert vom 14. April 1774 und von Pfarrer Mollier unterzeichnet, zählte an Ostern 1774

Herxheim:

Katholische Familien insgesamt:	367
Familienväter und Familienmütter:	659
Unter den Familienvätern und -müttern sind	
Witwer	33
Witwen	60
Kinder, die zur Teilnahme am Gottesdienst verpflichtet sind	416
Kinder, die letztlich nicht am Gottesdienst teilnehmen, obgleich sie dazu verpflichtet sind	260
Auswärtige Knechte und Mägde, die zur Teilnahme am Gottesdienst verpflichtet sind	26
Insgesamt:	1361 Personen

Herxheimweyher:

zählt Familien	52
Familienväter und Familienmütter	86
davon sind	
Witwer	4
Witwen	11
Kinder, die zur Teilnahme am Gottesdienst verpflichtet sind	55
Nicht am Gottesdienst teilnehmende, obwohl dazu verpflichtet	36
Auswärtige Knechte und Mägde	4
Insgesamt:	181 Personen

Sonach an Ostern 1774 Pfarrangehörige, die verpflichtet sind, dem Gottesdienst beizuwohnen	1542
Auch Kinder in zartem Alter, oben erwähnt, in dieser Pfarrei werden aufgezählt	316

In einem präzisierten Verzeichnis aller in Herxheim „vorhandenen Seelen“ sind Eheleute und Einzelpersonen namentlich und zusammen mit allen Familienmitgliedern auch zahlenmäßig erfasst. Aufgeschlüsselt nach Stand und Alter haben Schultheiß und Dorfgericht am 28. April 1775 in einer Zusammenfassung alle in der Pfarrei Herxheim lebenden Seelen aufgeführt, und zwar getrennt nach

Herxheim und Herxheimweyher

Ehepaare, und zwar Männer	297	42
Eheweiber	297	42
Witmänner	18	4
Witweiber	58	8
Söhne und Töchter über 7 Jahre	747	95
Fremdgesinde	22	8
Abwesende	54	4
Kinder unter 7 Jahre	<u>274</u>	<u>40</u>
	1767	243
Zusammen:	2010	

In der (Pfarr-)gemeinde Herxheim lebten demnach insgesamt 2010 Einwohner. Die Aufstellung ist von Schultheiß Johann Valentin Dudenhöffer, Anwalt Aderian Christoph und Gerichtsmitglied Casimir Müller unterzeichnet.

Es folgt die eigentliche Namensliste. Hierzu ist anzumerken, dass an den Geburtsnamen der Frauen damals ein „in“ angehängt wurde (z.B. Kerner = Kerne-rin).

In der Auflistung des Jahres 1775 können die gegenwärtigen Generationen ihre Namen und ihre Vorfahren finden. Die Schreibweise mancher Familiennamen war damals eine andere als heute. Es ist auch allgemein interessant zu ersehen, welche Familiennamen es vor rund 230 Jahren in Herxheim gegeben hat, die inzwischen im Ort ausgestorben sind. Andere Namen sind dagegen hinzugekommen. Die meisten der ganz alten Herxheimer Familiennamen haben sich bis heute gehalten.

Quellennachweis: Staatsarchiv Wertheim R Rep. 78 Nr. 806a

HERXHEIM VOR 100 JAHREN

Aus Zeitungsberichten von 1904

Gelesen und ausgewählt von Beate Fuhr-Eichenlaub

12.1. Im Saale des Gasthauses „Zur Sonne“ wurde heute die jährliche Generalversammlung des hiesigen Viehversicherungsvereins abgehalten. Aus dem Rechenschaftsbericht geht hervor, daß der Verein gegenwärtig 184 Mitglieder zählt. Die alte Vereinsleitung wurde wieder gewählt. Der vom Vorstand gestellte Antrag, dem staatlichen Viehversicherungsverein beizutreten, wurde von der Generalversammlung abgelehnt. LA

13.1. Gestern früh gerieten die Brüder Christoph und Jakob Weiller nach Heimkunft von einer Tanzbelustigung miteinander in Streit, wobei sie handgemein wurden und Christoph zum Messer griff. Als die 64-jährige verwitwete Mutter den Streitenden abwehrend dazwischen trat, erhielt sie einen Stich in den Oberschenkel, der ihren gestern Abend 6 Uhr eingetretenen Tod herbeiführte. Der 25 Jahre alte Täter, der nach seiner Aussage seine Mutter nur fahrlässiger Weise verletzt hätte, wurde gestern Abend noch verhaftet. LA

16.1. Heute wurde die jährliche Generalversammlung der Schweinezucht-Genossenschaft abgehalten. Für das Jahr 1903 hat die Genossenschaft vom landwirtschaftlichen Bezirksausschuss zur Hebung der Schweinezucht 46 Mark 50 Pfennige erhalten. Die Genossenschaft zählt gegenwärtig 85 Mitglieder. Durch die hohen Ferkelpreise der letzten Jahre hat man sich im allgemeinen mehr der Schweinezucht zugewandt. Infolgedessen sind die Preise für Ferkel wie Mastschweine sehr gesunken. Gegenwärtig kosten Ferkel 15 Mark das Paar, Schweine 50 Pfennig das Pfund Schlachtgewicht. LA

2.2. In den Ausschuss des Militärvereins wurden folgende Herren gewählt: Georg Knecht I., Dampfziegeleibesitzer, 1., Karl Trauthwein 2. Vorstand, Georg Knecht II., Rollführer, Schriftwart, Johann Philipp Seither, Gasthofbesitzer, Rechner; Valentin Flick, Ökonom, August Christmann, Gasthofbesitzer und Weinhändler, Josef Lechner, Kaufmann, Valentin Laux, Ludwig Blesinger, Beisitzer. LA

8.2. Bei der gestern abgehaltenen Zwangsversteigerung des Gasthauses „Zum Adler“, zur Konkursmasse des Zigarrenfabrikanten Ludwig Gauly gehörig, wurde dasselbe von dem Ökonomen Adrian Gauly hier um 25 000 Mark ersteigert. LA

26.3. Heute Nachmittag gegen 5 Uhr hat sich die 45 Jahre alte Frau Margarete Trauth in ihrer Scheuer erhängt. LA

26.4. Nachdem sich die Zahl der in Herxheim vorhandenen Radfahrer auf ca. 50 bis 60 beläuft und von dem Zusammenschluß derselben durch Bildung eines Vereins schon öfter Wünsche laut wurden, versammelten sich am Sonntag mehrere Sportgenossen im Lokale „Zur Sonne“, um über diese Angelegenheit zu sprechen. Es wird nun auf Mittwoch, den 27. nächsthin, abends 8 ½ Uhr eine Versammlung in der oben bezeichneten Wirtschaft gehalten, in welcher die Gründung eines

Radfahrervereins ins Auge gefaßt ist. Zu dieser Versammlung werden die Freunde des Radfahrersportes hiermit eingeladen und wird recht zahlreiches Erscheinen gewünscht. LZ

7.7. Die hier zwischen den Cigarrenfabrikanten und der Arbeiterschaft ausgebrochenen Differenzen wurden durch Vermittlung des Herrn Regierungsrates, kgl. Bezirksamtmann Stempel aus Landau beigelegt. Ein Teil der Wünsche der Arbeiterschaft fand Berücksichtigung. LZ

8.7. Am Mittwoch Abend fand hier eine Versammlung des Christlichen Arbeiterverbandes statt. Der Saal „Zum Schwanen“ war bis auf den letzten Platz gefüllt. Die Mehrzahl mußte mit einem Stehplatz zufrieden sein. Herr Fischer-Mühlhausen, Sekretär des Gesamtverbandes der Christlichen Gewerkschaften, sprach, da sich, wie berichtet, die Situation geändert, über die kulturelle Bedeutung der Christlichen Gewerkschaften und wies zum Schlusse darauf hin, daß der hier erungene Erfolg gerade nicht besonders groß, daß aber doch wenigstens etwas erreicht sei. Die heutigen Zustände wären unmöglich von heute auf morgen umzumodeln. Die Arbeiterschaft müsse dafür sorgen, daß jetzt auch die Fernstehenden noch gewonnen würden. Diese Ausführungen fanden reichen Beifall und allgemeine Zustimmung. Herr Müller-Edingen, Bezirksleiter des Christlichen Tabakarbeiterverbandes, riet ebenfalls zur energischen Agitation, um das Erreichte festzuhalten und gab der Hoffnung Ausdruck, daß man von nun an auch fernerhin bestrebt sein möge, berechnete Wünsche der Arbeiterschaft einer eingehenden Prüfung zu unterziehen. Nur auf dem Wege der sozialen Gleichberechtigung wird unser Ziel – der soziale Friede – möglich sein. LZ

13.7. Gestern Nachmittag gegen ½ 5 Uhr brach hier ein Großfeuer aus. Der Brand entstand, wie mit ziemlicher Sicherheit feststeht, durch Spielen von Kindern mit Feuer in dem Anwesen von Franz Seither und äscherte die Scheuer, den Tabakschuppen und das Wohnhaus vollständig ein, griff auf die benachbarten Anwesen über und zerstörte weiter zwei Scheuern, einen Tabakschuppen, einen Heustall und das Wohnhaus der Witwe Bullinger, eine Stallung des Anton Meyer, das Wohnhaus, Stallung und Scheuer von Jakob Fendt, Stallung und Scheuer von Franz Herner, Witwe, sowie Tabakschuppen und Stallungen von Peter Bullinger. Außerdem wurde das Wohnhaus des letzteren noch stark beschädigt. Die Feuerwehr hatte den ganzen Nachmittag bis spät in die Nacht hinein zu tun. Das Anwesen des Peter Bullinger wurde erst nach ½ 10 Uhr abends vom Feuer ergriffen. Die Beschädigten haben durchweg versichert, jedoch nicht hoch. Die Besichtigung der Brandstätte durch Brandinspektor Neuer erfolgte bereits heute früh 6 Uhr. LA

21.7. Kommenden Sonntag feiert der hochwürdige Herr Dr. Jakob Detzel, der nunmehr seine Studien in Rom im Germanikum beendete, seine 1. Heilige Messe in hiesiger Kirche. Aus diesem Anlaß wird der Cäcilienverein Herrn Detzel am Vorabend eine Ovation bereiten. Am Festtage selbst hält Herr Domvikar Theobald die Festpredigt. Nach dem Hochamt erteilt Herr Dr. Detzel den päpstlichen Segen. Es wird gebeten, am Festtage die Häuser zu beflaggen. LZ

17.8. Wegen eines eigenartigen Vergehens wurde hier der Handlungsgehilfe Jean Wachner aus Friedrichshafen verhaftet. Der junge Kaufmann richtete an Händler Bestellbriefe auf waggonweise Lieferung von Ware und Viktualien mit erfundenen Adresse und schädigte dadurch die Lieferanten schwer, da die unbestellten Waren meistens zu Schleuderpreisen abgegeben oder versteigert werden mußten. Dem Vernehmen des „Pf. Bw.“ nach sollen noch mehrere Helfershelfer das saubere Handwerk mitbetrieben haben. LA

5.10. Der Ackerer Georg Eichenlaub von hier hatte über Sonntag ungefähr 68 bis 70 Körbe voll Kartoffeln auf seinem Acker an der Insheimer Straße liegen. Als er sie gestern morgen holen wollte, waren sie gestohlen. Nach den hinterlassenen Spuren sind die Kartoffeln mit einem Einspanner Pferdefuhrwerk geholt worden. LA

27.10. Gestern wurden die Karussell- und Schießbudenplätze auf 3 Jahre vergeben. Ersteren erwarb Karussellbesitzer Lemen von Lug um jährlich 200 Mark und letztern Schießbudenbesitzer Rupert von Speyer um jährlich 60 Mark. Die Gemeinderatswahlen finden hier am 14. November statt. LZ

29.10. Am Sonntag Nachmittag nach 3 Uhr wird zum dritten mal das Theaterstück „Die reiche Tante“, Lustspiel in 3 Akten, zur Aufführung gebracht. Da das Spiel die beiden letzten Male großen Beifall gefunden und der Erlös für die Kasse des katholischen Arbeiterinnenvereins bestimmt ist, darf wohl auf zahlreichen Besuch gerechnet werden. LZ

18.11. Heute wurde die Stimmzählung unserer Gemeinderatswahl beendet. Die Wahl ging ziemlich ruhig vonstatten und hatte folgendes Ergebnis: Meyer Franz 476 Stimmen, Schultz Ignaz 423, Brauner Eduard 403, Kunz Josef, Kronprinz, 384, Frick Franz 389, Wagner Jakob, Direktor, 368, Gauly Adrian 337, Rieder Franz 1319, Ohmer Peter, Engelwirt, 312, Dorkenwald Eduard 308, Zotz Ferdinand 2304, Kerner Urban 300, Flick Franz Peter, Kirchenpräsident 296 ... LZ

10.12. Der Turnverein hält am Sonntag, 11. Dezember des Jahres abends 7 ½ Uhr beginnend seine erste Winterunterhaltung, wozu auch die hiesigen Gesangsvereine mitwirken werden, in der Turnhalle ab, auch andere Vereine sind hierzu noch eingeladen, und verspricht der Abend ein ganz genußreicher zu werden. LZ

10.12. Die unterm 1. Dezember abhin in hiesiger Gemeinde stattgehabte Viehzählung verbunden mit der Zählung der in der Zeit vom 1. Dezember 1903 bis 30. November 1904 vorgenommenen und nicht der Fleischbeschauung unterliegenden Schlachtungen ergibt folgendes Resultat: Abteilung A Vieh: Pferde 261, Schweine 1431, Rindvieh 1470, Schafe 1, Ziegen 381 Stück. Abteilung B Schlachtungen: Schweine 888, Ziegen 17 Stück. LZ

15.12. Kaufmann Lechner von hier hat die hiesige Zwiebelernte angekauft. Die Zwiebeln gehen heute hoch im Preise; für den Zentner werden 10 Mark bezahlt. LA

31.12. Gestern Abend 11 Uhr brach im Anwesen des Herrn Georg Eichenlaub, Wirt, hier, Feuer aus, welches dessen Wohnhaus, Scheuer, Stallung und Tabakschuppen sowie die Scheuer und das Magazin des Benedikt Engel, Weberei, vollständig in Asche legte. Wie das Feuer entstanden, ist noch nicht bekannt. Beide haben versichert, so daß sie wenigstens den großen Schaden nicht allein zu tragen haben. LZ

Quellen: Landauer Anzeiger (LA), Landauer Zeitung (LZ)

Gerd Runck

KLÄNNER WUNSCH

Irchendwu sei' kinne:

I' 'me Haus,

'me Houf,

're Scheier orrer 'me Schobb

- ellänich, se zwätt orrer

unner'me Haufe Leit -

egal ...

Irchendwu annegäih kinne,

irchendebbes mache kinne:

An e Bächel un d'Fieß neihängke,

e Liedel - ach wamma' nit singe kann -

vor sich anneträllre,

im Rächewärrer rundappe,

sich uff e grieni Wiss,

unner e Brick leche un trääme

orrer ach blouß

sich uff en Stää hucke

un vor sich annedouse ...

Meintwääche ach ebbes Vericktes

mache kinne:

Uff m Rase d'Hasebliemelcher zähle,

Häähupser fange un wirrer hupse losse,

d'Quitte im Gaarte rout a'mole ...

Ganz ääfach

irchendwu sei'kinne

un irchendebbes mache kinne

uhne glei'gfroocht se weere,

warum!

HERXEMER MÄDEL

Marion Deisenrieder

Bis in die 60er Jahre hinein wurde auch in Herxheim der größte Teil der Kleidung vor Ort von Schneiderinnen und Schneidern hergestellt. Man ging zur Schneiderin, oft kam die Näherin aber auch ins Haus und nähte an einem Platz am Fenster.

In der Vorbereitung für die Ausstellung „Herxemer Schick“ wurden Gespräche bzw. Interviews mit Herxheimerinnen geführt. Der folgende Text ist inspiriert durch ein Interview mit einer Herxheimer Bürgerin, deren Mutter Schneiderin war.

Mit großen Augen beobachtete ich die vielen Menschen, denen meine Eltern all die neuen Kleider nähten. Oft spitzelte ich durch einen Spalt in der Küchentür, denn dort hatte ich den gegenüber liegenden Eingang gut im Blick.

An manchen Tagen waren es viele Besucher, die über unsere ächzende Holztreppe hinauf in die „Schneiderstubb“ im ersten Stock stiegen. Es kamen Männer in schweren Stiefeln, die mit ihren groben, von der Arbeit hart gewordenen Händen den schmalen Rücken meines Vaters zur Begrüßung freundschaftlich klappten. Sie bestellten Arbeitshosen, meistens gleich zwei. Manche brauchten einen neuen Anzug, weil sie aus dem Hochzeitsanzug inzwischen deutlich herausgewachsen waren.

Selten kam der Pfarrer vorbei. Dann hielt ich in meinem Versteck die Luft an. Ich wagte kaum zu beobachten, wenn er seinen bodenlangen Pastorenrock hochheben musste wie eine Frau, um die Treppe hinaufzusteigen. Sein knochiges, bleiches Gesicht unter dem großen schwarzen Hut ließ mich in einer diffusen Mischung aus Ehrfurcht und Respekt erstarren. Meine Schwester hingegen, sieben Jahre älter als ich, reagierte immer ganz aufgeregt, wenn sie sein typisches Hüsteln im Flur hörte. „Oh nein“, stöhnte sie, „braucht er schon wieder einen neuen Priesterrock?“ Ihr graute vor den circa 40 Knopflöchern, durch die das Kleidungsstück vorne wie ein Mantel zu schließen war. Jedes einzelne musste sie mühsam von Hand umstechen und nicht selten schüttelte meine Mutter ungnädig den Kopf und trennte unter verständnislosem Gemurmel auf, was dem pedantischen Blick der Schneidermeisterin nicht standhalten konnte.

Ganz anders war die Stimmung, wenn Tante Fanny aus München zu Besuch kam. Sie war die Schwester meines Vaters. Er sprach sie immer mit ihrem Taufnamen, Franziska, an und konnte überhaupt nicht verstehen, warum seine Schwester die Dorf-Idylle gegen die Großstadt-Atmosphäre eingetauscht hatte. Als sie selbst nach dem frühen Tod ihres Mannes nicht zurückkehrte, wurden seine Sticheleien gegen ihren Lebensstil immer deutlicher. Ich dagegen bewunderte sie sehr, wenn sie in ihren eleganten Kleidern und Hüten, manchmal sogar in schwarzen oder weißen Handschuhen, die bis zum Ellenbogen reichten, anreiste. Ich versteckte mich unter dem Schneidertisch, wenn meine Mutter Tante Fannys Maße nahm und in teilweise temperamentvollen Diskussionen den Schnitt eines neuen Kleides festlegte. Wenn mein Vater gerade nicht da war, gönnten sich die beiden einen gemütlichen Kaffeeklatsch. In dieser Zeit angelte ich mir die Modezeitschriften vom Tisch und verschlang mit Begeisterung die bunten Bilder von Frauen, die

noch viel eleganter gekleidet waren als meine Tante. In einem dieser Hefte fand ich den schneeweißen Mantel meiner unerfüllten Kinderträume. Er war aus Woll-Bouclé mit einem leichten Taftfutter und einem ebenfalls weißen Pelzkragen. Lange Zeit quälte ich meine Eltern mit dem dringenden Wunsch nach diesem Kleidungsstück. „Wenn du größer bist – vielleicht“, sagten sie und vertrösteten mich damit auf den nächsten Winter.

Als ich in die dritte Klasse kam, war ich endlich eindeutig aus dem alten Kindermantel herausgewachsen. Glücklicherweise legte ich meinen Eltern den gewünschten Schnitt vor. Meine Mutter willigte nach längerem Kampf ein, unter der Bedingung, dass der Pelzkragen durch einen gewöhnlichen Reverskragen ersetzt würde. Als sie die drei Meter Woll-Bouclé auf die Bestellliste setzte, schwebte ich auf Wolken. Ich sah mich in dem neuen Mantel zur Schule stolzieren wie eine Prinzessin. Aber nur so lange, bis mein Vater die Liste sah. „Wer hat denn den weißen Stoff bestellt?“ fragte er überrascht. „Der ist für mich!“ rief ich händeklatschend. Mein Vater schaute mich über die dünnen Ränder seiner Brille hinweg an. „Kind“, sagte er ein bisschen traurig, aber entschlossen, „weißt du, was so ein Stoff kostet?“ Nein, ich wusste es nicht und deshalb verstand ich auch nicht, warum wir ihn nicht kaufen konnten. Nach langem vergeblichen Betteln und ohnmächtigen Tränen bekam ich einen Mantel aus einem beige-grün karierten Wollstoff, der schon etwas verstaubt vom langen Warten auf dem Schrank lag. In jenem Jahr trotzte ich dem eisigen Herbstwind, solange ich konnte. Erst als er alle Blätter von den Bäumen geweht hatte und glitzernder Reif die kahlen Äste und die Dächer der Häuser überzog, tauschte ich meine Strickjacke gegen das Gewand der Niederlage.

Allerdings war meine Kapitulation nur ein taktischer Rückzug. Insgeheim sann ich auf Rache. Bald würde ich in der Lage sein, für mich selbst zu nähen. Ich lerne vor allem durch die Beobachtung meiner Eltern. Mein ältester Bruder, der in den privilegierten Genuss einer Ausbildung gekommen war, weihte mich in die Geheimnisse der neuesten Nähmaschinen-Technik ein, während ich in einer Schürzen-Fabrik arbeitete.

Mein Bruder war es auch, der mir den Traum von einem Plisseestoff erfüllte, aus dem ich mir ein Kleid fürs Tanzkränzchen nähen wollte. Meine Eltern waren äußerst skeptisch. Sie arbeiteten schnell und routiniert, machten aber noch vieles von Hand. Die Geschwindigkeit, in der mein Kleid Gestalt annahm, war ihnen unheimlich. Ich nähte wie im Rausch, wenn ich spät von der Arbeit nach Hause kam. Und wenn ich dann todmüde ins Bett sank, träumte ich vom Abschlussball. Ich sah mich ganz deutlich in dem bis zur Taille schmal geschnittenen Oberteil, keine Ärmel, ein raffiniert geschwungener Ausschnitt sollte das Dekolleté betonen und der Rock sollte durch die bauchigen Unterröcke glockig weit fallen und bei jedem Schritt im Rhythmus schwingen. Ich sah ganz deutlich Peter, meinen Tanzpartner, wie er mit leuchtenden Augen mein Kleid von oben bis unten bewundernd betrachten würde. Mein Herz würde wie verrückt klopfen, wenn ich an seinem Arm den Tanzsaal betreten würde.

An dem Tag, an dem ich das fast fertige Kleid voller Stolz meinen Eltern präsentierte, wurde ich unsanft aus meinen Träumen gerissen. Nach einem kurzen Mo-

ment überraschter Sprachlosigkeit fand meine Mutter als erste ihre Stimme wieder. „Gar net schlecht, bis uff den komische Kraache.“ Meine Mutter war nicht für rhetorische Umwege zu haben, sondern plädierte leidenschaftlich für undiplomatische Konfrontation. So entbrannte ein heftiger Kampf um diesen Kragen und um ein Jäckchen, das ich unbedingt überziehen musste, weil meine Mutter es so „chic“ fand. Ich vergoss noch einmal Tränen der Wut, denn „chic“ waren immer nur die Anderen. Die Models in den Modejournalen, die Tante aus der Großstadt und manchmal sogar die beste Freundin. Damals habe ich meine Träume tief in meinem Herzen begraben. Dort haben sie überlebt, und wenigstens den weißen Mantel mit dem Pelzkragen – den habe ich inzwischen.



Blick in die Habertsgasse um 1900

NACHGEFRAGT

„Ich hab die Herxheimer Frauen vom Feld geholt und ihnen das Nähen beigebracht“

INTERVIEW MIT JULIANE POLLICH

Im Rahmen des Ausstellungsprojektes „Herxemer Schick“ wird die Geschichte von Kleidung und deren Fertigung und die Mode im letzten Jahrhundert aufgezeigt. Kultur- und Sozialgeschichte eines Ortes kann so in besonderer Weise dargestellt werden. Ein wichtiges Element der Spurensuche ist das Gespräch mit Zeitzeugen, mit Menschen, die diese Zeit miterlebt haben. Unter diesem Aspekt führte Regina Pfanger im Juli 2004 das folgende Interview mit der langjährigen Leiterin des Bekleidungswerks Wiedekind in Herxheim, Frau Juliane Pollich.

„Der Wiedekind“ dürfte den allermeisten Leserinnen und Lesern noch gut in Erinnerung sein. Im Frühjahr 1992 wurde das Herxheimer Werk geschlossen. Rund 150 Frauen verloren dabei ihren Arbeitsplatz.

Zu Ostern 1964

stellen wir wieder mehrere „Schulentlassene“
als

Anfängerinnen

in unser Werk ein.

Junge Mädchen, die nicht nur das Nähen lernen, sondern gleichzeitig entsprechend ihrem Alter ein gutes Einkommen haben wollen, können sich schon jetzt **täglich von 8 bis 18 Uhr** bei der Betriebsleiterin unseres Zweigwerkes in Herxheim, Frau Pollich, melden.

Frau Pollich wird Sie über alles Wesentliche unterrichten und Ihnen bei dieser Gelegenheit unser, auf das Modernste eingerichtete Werk zeigen.

Wir freuen uns auf Ihren Besuch und bitten Sie, wenn möglich Ihre Eltern oder wenigstens einen Elternteil mitzubringen.

Zweigwerk Herxheim

Alzheimer Weg

Telefon 372

Außerdem stellen wir laufend FRAUEN
und MÄDCHEN für unsere Näherei ein.

Ihre
BEKLEIDUNGSWERKE

wiedekind
S.M.B.H.

Hosenspezialfabriken
Sprendlingen bei Frankfurt/Main

Anzeige aus dem Herxheimer Mitteilungsblatt von 1964

Frau Pollich, wie kamen Sie nach Herxheim?

Ich hab 1955 bei Wiedekind im Werk Sprendlingen angefangen und war dann 33 Jahre dabei. Dort hab ich alles gemacht, es gab ja damals nicht sehr viele, die Herrensneider gelernt haben. Der Senior Herr Wiedekind hat mich überall hingeschickt. Ich war die Feuerwehr. In St. Wendel haben wir nähen lassen. Einmal ist er gekommen und hat gesagt, er war in der Pfalz und hat dort einen Betrieb gekauft.

1960 bin ich mit Herrn Wiedekind in Herxheim angekommen. Im Alzheimer Weg hat Herr Moch Schürzen gefertigt. Damals wurden diese Schürzen gemacht, mit Trägern und hinten zugeknöpft. Als ich hergekommen bin, waren es zehn Leut vielleicht. Die Schürzen wurden nicht nach Stückzahl verkauft, sondern kiloweise.

Herr Wiedekind hat dann gleich diese Herxheimer Schürzenfabrik umgestellt. Hat er die Leute behalten, die da waren?

Ja, alle. Des warn ja nur sechzehn. Wir haben immer Leute eingestellt, viele junge Mädchen zwischen 14 und 15 Jahren. Früher ist man ja ein Jahr früher zur Schule gekommen. Es war ja mit der Industrie hier sehr schlecht. Es war auch nur der Rieder-Schneider da und die Akkord. Die Höchstanzahl der Beschäftigten warn mal 306. Und dann haben wir jeden Tag drei- bis viertausend Damenhosen genäht – jeden Tag!

Was wurde dann produziert?

Damenhosen, am Anfang nur Hosen. Man muss sich vorstellen, die Frauen hatten ja früher nicht so viele Hosen wie wir jetzt. Bis jede Frau eine Hose hatte in Deutschland, hat man schon nähen können. Tausend schwarze Samthosen hatten wir einmal zu machen. Die sind donnerstags gekommen, Freitag haben wir genäht und Samstag morgens wurden sie abgeholt. Da warn sie schon bei Neckermann oder bei C & A in Frankfurt.

Haben Sie letzten Endes auf Anfrage produziert?

Nein, wir haben das nicht gemacht. Wir warn nur Produktionsbetrieb. Der gesamte Zuschnitt für alle Werke war in Sprendlingen. Und da hatten sie diese großen Maschinen, diese riesigen Zuschneidemaschinen, die Abwickelmaschinen und so, wir haben sie nur produziert und nach Formen sortiert.

Sie haben Herrenschneiderin gelernt. Was ist der Unterschied zwischen Schneiderin und Näherin?

Näherinnen, die haben ja nicht gelernt, die haben ja nur im Betrieb gearbeitet. Die konnten nur das nähen, was jetzt grad angefallen ist und das war halt immer Serienarbeit. Das ging auch nicht mehr anders. Schließlich ist die Fließbandarbeit angekommen und dann hat die eine nur Seitennähte genäht, die andere nur Reißverschlüsse, sonst wäre die Leistung nicht gekommen. Manche Näherin musste sechshundert Reißverschlüsse am Tag einnähen. Und dann ist das Fließband gekommen. Ich war gar nicht fürs Fließband, das ist keine gerechte Bezahlung gewesen. Da hätte ich, wenn ich gewollt hätte, das Fließband ja ein bisschen schneller stellen können. Dann hätten die Frauen fürs gleiche Geld mehr arbeiten müssen. Danach kam die Leistungs-, also die Akkordarbeit. Da warn sehr viel Frauen, die sehr gut verdient haben, weil sie flink und geschickt waren und willens, was zu verdienen. Diese haben mehr verdient, und andere, die langsamer warn, die haben nicht so viel verdient. Ich finde, das ist die gerechteste Bezahlung gewesen. Wir haben die Stückzahlen damals die ganzen Jahre gehalten.

Eine Näherin hat dann ihr Leben lang zum Beispiel Reißverschlüsse eingenäht?

Ja, so lang sie bei uns war. Frauen, die geschickt und umsichtig waren, konnten Springerinnen werden. Diese haben auch besser verdient. Es waren immer 18 - 20 Frauen, die an einer Hose gearbeitet haben. Diese wurden zu einer Gruppe zusammengefasst; sechs Gruppen hatten wir. Ich hab immer die Bandleiterinnen und Gruppenleiterinnen aus den eigenen Reihen genommen. Es war halt alles auf Leistung getrimmt. Aufschwung in Deutschland, viel Teilarbeit. Jeder macht nur das, was er am besten kann. Dann ging es damit los, dass man im Ausland arbeiten ließ, zuerst war es Jugoslawien. Schließlich wurden die Hosen auch dort genäht, der Stoff ist, glaub ich, auch dort gekauft worden. Mit dem Stoff hat die Hose nicht mehr gekostet als hier in Deutschland der Arbeitslohn.

Und wie war das für Sie als gelernte Herrensneiderin, konnten sie noch kreativ sein ?

Beim Schneidern konnte man nicht mehr kreativ sein. Ich war auf eine andere Art kreativ. Ich hab Leute eingestellt, ich hab das Unternehmen geleitet in Herxheim. Das war für mich schon auch Erfüllung.

Sie war schon was, die Firma Wiedekind, damals. Sie hat vielen Leuten Arbeit gegeben, weil ja sonst nix da war. Wir haben eingestellt und eingestellt. Viele Frauen sind um halb zwölf heimgegangen, zum Kochen und Kindergarten, denn der war ja um 11 Uhr aus. Aber später konnte man keine Rücksicht mehr darauf nehmen.

Waren das alles verheiratete Frauen mit Kindern?

Nein, am Anfang nicht. Später schon. Wir haben auch viele Halbtagsleut gehabt. Mir war aufgefallen, dass wir viele „Fräuleins“ hatten. Diese Frauen waren irgendwie Opfer. Oft waren es viele Geschwister daheim. Diese sind irgendwann fortgegangen und die unverheirateten Töchter haben die Eltern versorgt. Wenn dann die Eltern gestorben sind, haben die Frauen nichts gehabt. Deshalb hab ich auch Ältere eingestellt, die konnten noch ein paar Jahre arbeiten und haben dann ein bisschen Rente gehabt. Viele wollten bei uns arbeiten. Einmal aber waren die Arbeitskräfte knapp, da haben wir Postwurfsendungen gemacht - 20 000 Briefe in die Dörfer ausgefahren. Es gibt den Satz von mir: Ich hab die Herxheimer Frauen vom Feld geholt und ihnen das Nähen beigebracht.

Wie lange ging das aufwärts?

Der Betrieb ist gewachsen. Doch dann begann die Auslandsproduktion. Die Hosen waren fix und fertig genäht und selbst mit dem Stoff waren sie billiger als der Nählohn hier. Am Anfang wurde noch Mischproduktion gemacht, ein Teil im Ausland gefertigt und ein Teil hier. Aber ab 1987 ging auch das nicht mehr. Hinzu kam, dass Herr Wiedekind gestorben war und sein Sohn die Nachfolge antrat. Da gabs dann auch Probleme. Alle Betriebe wurden nach und nach verkauft.

War der Rieder-Schneider im Ort die Konkurrenz?

Nein, denn die haben Hemden genäht. Es gab noch den Braun mit den Schürzen und eine Firma Fröhlich in der Ritter-von-Holzapfel-Straße. Es gab ein bisschen Konkurrenz um die Arbeitskräfte.

Wie war die Bezahlung?

1960 gabs eine Mark und sechs. Wir haben nach dem Tarif Frankfurt bezahlt und der war ein bisschen höher.

Wie war für Sie die Aufbauzeit in Herxheim?

Ich war zwei Jahre alleine hier. Erst hab ich in einem Zimmer neben dem Büro im Betrieb gewohnt, denn morgens um Fünf musste die Dampfanlage eingeschaltet werden. Ich war Nachtwächter, Haus- und Hofhund, alles. Mindestens 10 Jahre haben wir ohne einen einzigen Mann gearbeitet. Ich bin gependelt. Montagmorgens bis Freitag Mittag hier und dann wieder nach Sprendlingen, dort hatten wir gebaut, da war mein Sohn. Erst als ich den Betrieb übernahm, kam ich ganz her. Meine Eltern und mein Sohn kamen mit. Ich musste nichts im Haushalt machen, keine Gardinen waschen, nicht kochen. Das war eine große Erleichterung.

Wie waren die ersten Hosen, die Sie hergestellt haben?

Ja, das waren sogenannte Lastexhosen, mit einem Gummi drin. Die waren schick, damals. Zur Faschingszeit haben wir immer Kostüme genäht und den 1. Preis gemacht. Ich habe immer sehr gern beim Fasching mitgemacht. Einmal haben wir einen Faschingswagen hergerichtet mit ein paar Nähmaschinen darauf und mit einem Schild, auf dem stand: „Ganz egal, wer oben wohnt, Lastex trägt man auch aufm Mond“. Die Frauen trugen dabei alle Lastexhosen in Gold und Silber.

Gab es einen Betriebsrat im Herxheimer Werk?

Erst nicht. Später wurde einer gegründet, sechs Frauen waren dabei und eine wurde freigestellt. Die konnte den ganzen Tag im Betrieb rumlaufen und sich um die Leute kümmern. Sie haben mir gesagt, was nicht gefällt, was geändert werden muss. Die Frauen waren schon couragiert. Es ging da um einen Aufenthaltsraum und um Pausen, Fenster und Jalousien im Betrieb. Die Betriebsratsfrauen wurden geschult, sie wussten, was sie alles fordern konnten. Ich hab immer versucht, mit allen Frauen im Betrieb ein gutes Verhältnis zu haben.

Konnte die Gewerkschaft gegen die Schließung des Betriebs nichts ausrichten?

Die sind zwar auf die Straße gegangen, aber sie haben doch zumachen müssen. Es waren halt schlechte Zeiten damals.

Sie sind dann in den Ruhestand gegangen?

Ich hab immer gedacht, wenn ich mal aufhöre, dann brauch ich einen Psychiater, weil ich ja so dafür gelebt habe. Aber dann wurden meine Eltern krank, und da ich keine Geschwister habe, war ich dann für meine Eltern da. Meine Eltern starben dann auch in kurzem Abstand.



Verbandsgemeindewerke Herxheim

Wasserversorgung und Abwasserbeseitigung

Wir liefern das Lebensmittel Nr. 1, unser Trinkwasser:

Natürlicher Geschmack, glasklare Frische und vor allem
Gesundheit, streng kontrolliert...

Sie erreichen uns:

Am Rathaus 6,
76863 Herxheim

Tel.: 07276/9641-0
Fax: 07276/9641-49

Email: werke@herxheim.de
Internet: www.herxheim.de

Rufbereitschaft:

Wasserwerk: 0172/7233977

Abwasserwerk: 07276/1060



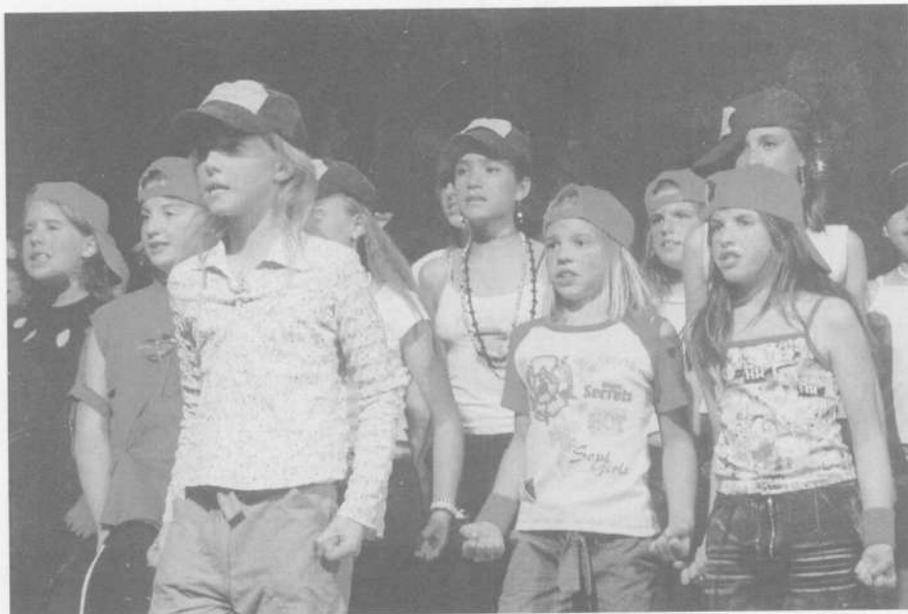
HERXHEIM KUTURELL

HAPPY BIRTHDAY „SÜDPFALZLERCHEN“

Klaus Eichenlaub

Der 1994 von Dr. Klaus Eichenlaub ins Leben gerufene Kinder- und Jugendchor Herxheim „Südpfalzlerchen“ schaute in diesem Jahr auf eine Dekade erfolgreichen Wirkens zurück. Belege hierfür sind die erfolgreiche Teilnahme beim Schubert-Chorfest Wien, beim Internationalen Musikfestival der Jugend in Neerpelt und beim Deutschen Chorwettbewerb schon im vierten Jahr nach der Gründung. Das Jubiläumsjahr 2004 war Anlass für mehrere Ereignisse, von denen die Durchführung des 1. Deutschen Jugend Musical Festivals das herausragendste wurde. Vom 9. - 13. Juni 2004 trafen sich im südpfälzischen Herxheim sechs Ensembles aus allen Teilen Deutschlands mit ihren aktuellen Musicalproduktionen. Sie bewarben sich um den Deutschen Jugend Musical Preis, der in mehreren Kategorien verliehen wurde.

Kriterien für eine Teilnahme waren, dass die dargebotene Show eine fortlaufende Handlung darstellt und neben Schauspiel und Gesang auch Elemente von Choreografie, Tanz und chorischen Beiträgen beinhaltet. Die Jury war mit renommierten Fachleuten des Genres Musical besetzt – darunter als „special guest“ der Broadway-Komponist, Produzent und Grammy-Preisträger Keith Herrmann -, die darüber hinaus auch als Dozenten für die Workshops „Musical Live“ zur Verfügung standen.



Südpfalzlerchen im Musical "The Groupies"

(Foto: P. Bibus)

Die „Südpfalzlerchen“ wollten aber nicht nur Gastgeber und Zuschauer bei diesem Ereignis sein, sondern mit einer eigenen Musicalproduktion aufwarten. Bewegten sich die „Südpfalzlerchen“ bislang eher traditionell in der Chorszene, so gab es jetzt zahlreiche und schweißtreibende Proben in den Bereichen Choreografie, Tanz und Schauspiel. Am Ende der erfolgreichen Bemühungen stand Martina Freytags Jugend Musical „The Groupies“ mit vier Aufführungen, eine davon als Wettbewerbsbeitrag beim Jugend Musical Festival.

Sechs Ensembles aus ganz Deutschland, von Schleswig-Holstein bis Bayern, wurden mit ihren aktuellen Produktionen zum Festival zugelassen und machten das südpfälzische Herxheim für vier Tage zur Drehscheibe einer modernen und bunten Musikszene. Neben den gastgebenden „Südpfalzlerchen“, welche Rheinland-Pfalz vertraten, brachte die „Kunstplatte“ Stendal (Sachsen-Anhalt) das Musical „Romeo und Julia“ mit, Coro Accellerando aus Eggenstein in Baden-Württemberg „Tanz der Vampire“, die Theater Musical AG Eutin in Schleswig-Holstein „Tradition“ (Fiddler on the Roof), die Martin-Luther-Musical-Company „Let there be Peace on Earth“ und die Musical AG aus Neumarkt in Bayern ihre Eigenproduktion IsoSOLALA.



Chorleiter Dr. Eichenlaub und Chorsprecherin Gloria Eisinger nehmen den AWARD für das beste Kinder- und Jugendmusical entgegen

(Foto: P. Bibus)

Die „Oscars“ wurden bei der abschließenden Gala am 12. Juni in der Jugendstil-Festhalle Landau vergeben. Die Gala war von den Profis der Bremer Musical

Company gestaltet worden. Erfolgreichste Gruppe war das Ensemble aus Neu- markt, das gleich vier Preise entgegennehmen durfte (bester Text, beste Eigen- komposition, bester Hauptdarsteller, bestes Schauspiel). Ebenfalls vier Preise heimste „Coro Accellerando“ aus Eggenstein/Baden-Württemberg für ihre Pro- duktion „Tanz der Vampire“ ein (beste Gesangsdarbietung, beste Choreografie, beste Show, beste Hauptdarstellerin). Die „Südpfalzlerchen“ erhielten für ihr Mus- ical „The Groupies“ den AWARD für das beste Kinder- und Jugend-Musical. In der Festhalle Landau überreichte Grammy-Preisträger Keith Herrmann aus New York unter dem Riesenjubiläum der zahlreichen Anhänger und Freunde die begehrte Trophäe. Die Ensembles aus Hartha/Sachsen erhielten den AWARD für die bes- ten Kostüme, das Ensemble aus Eutin/Schleswig-Holstein den AWARD für das beste Orchester, das Ensemble aus Stendal/Sachsen-Anhalt den AWARD für die beste Nebenrolle.

Ein weiteres Highlight des viertägigen Festivals in Herxheim setzte der „Musical Superstar Contest“ (MUSS), betreut von der Bremer Musical Company und deren Leiter Thomas Blaeschke, Erfolgskomponist und künstlerischer Direktor des Festivals. Die Veranstaltung war als Casting für Sängerinnen und Sänger, Tänzerinnen und Tänzer zwischen 14 und 40 Jahren zu verstehen. Dieser Talentwettbe- werb war wie sämtliche Workshops für jedermann zugänglich und nicht an die Zugehörigkeit zu einem der teilnehmenden Ensembles gebunden. Das Finale ge- wann Christina Maria Brenner aus Rheinland-Pfalz mit der „Wahnsinns-Ballade“ aus „Elisabeth“ vor Sabine Kynast und Nora Friedrichs (beide aus Niedersach- sen).

Die Tage des 1. Deutschen Jugend Musical Festivals mit mehr als 250 jugendlichen Akteuren (Sänger, Schauspieler, Tänzer) aus allen Teilen der Bundesrepublik ha- ben Herxheim für vier Tage zum Mekka in Sachen Musical gemacht. Das Publi- kum und die Jury durften Produktionen in nicht erwarteter Professionalität erle- ben. Die Akteure wiederum hatten die großartige Chance, sich in den Workshops bei renommierten Dozenten in ihrem Fach (Choreografie, Gesang, Schauspiel, Maske, Kostüme u. a.) weiterzubilden.

Einer der jugendlichen Teilnehmer schrieb: „Im übrigen war das Festival der reine Wahnsinn. Danke, dass wir daran teilnehmen konnten.“ Dieses Zitat fasst zusam- men, was zahlreiche Teilnehmer persönlich oder schriftlich rückmeldeten.

Mit dem Festival ist es gelungen, der großartigen Arbeit, die in Deutschland auf diesem Sektor geleistet wird, ein bundesweites Forum zu schenken und dem be- wundernswürdigen Ehrenamt, welches diese Arbeit trägt, Lohn zu geben. Es ist gleichzeitig gelungen, die Teilnehmer von der Herzlichkeit, Offenheit und Gast- freundschaft der Menschen in Herxheim und in der Südpfalz zu überzeugen.

KURZ VOR DER VOLLENDUNG: DAS MUSEUM HERXHEIM

Ulrich Brand-Schwarz und Stefan Schittly

Das „Museum Herxheim – Steinzeit im Scheunenkeller“ soll noch dieses Jahr, spätestens aber Anfang nächsten Jahres eröffnet werden. Der leitende Museumspädagoge Ulrich Brand-Schwarz und der freie Mitarbeiter Stefan Schittly sind sehr zuversichtlich, diesen Termin trotz einiger Verzögerungen bei den Bauarbeiten einhalten zu können.

Archäologische Ausgrabungen im Gewerbegebiet West

Von 1995 bis heute fanden im Herxheimer Gewerbegebiet West umfangreiche Ausgrabungen statt, bei denen unter anderem die große bandkeramische Siedlung aufgedeckt wurde. Die Ausgrabungen sind immer noch nicht abgeschlossen, sondern werden je nach Bedarfslage fortgesetzt.

Die bandkeramische Siedlung ist in erster Linie durch sog. hausbegleitende Längsgruben belegt. Dies sind bis zu 15 m lange flache Gruben, die sich an den Wänden der ehemaligen Häuser entlang erstreckten. Aus diesen Gruben wurde der Lehm für die Fachwerkwände der Häuser entnommen. Von den Häusern selbst fanden sich in Herxheim nur noch geringe Reste, jedoch sind diese von anderen Fundstellen bekannt.

Die große Sensation sind aber die beiden Gräben, die den jungsteinzeitlichen Siedlungsplatz umschlossen. In ihnen fanden sich die Reste von fast 500 Menschen, darunter über 350 Schädel, die man nach dem Tod der Menschen auf besondere Art bearbeitet hatte. Daneben enthielten die Gräben auch Keramik, Werkzeuge, Tierknochen und vollständige Bestattungen. Die Funktion der beiden Gräben, die aus einer langen Reihe zusammenhängender Einzelgruben bestanden, ist noch immer nicht geklärt.

Mittlerweile läuft ein großangelegtes Forschungsprogramm zu den Herxheimer Funden, das von der Deutschen Forschungsgemeinschaft finanziert und durch Frau Dr. Zeeb-Lanz von der archäologischen Denkmalpflege in Speyer koordiniert wird. Die Ergebnisse dieser Forschung werden direkt in die Ausstellung im Herxheimer Museum einbezogen werden.

Eintauchen in die Jungsteinzeit

Die Herxheimer Gräben und Schädel Funde stehen im Mittelpunkt der geplanten Ausstellung im Scheunenkeller. Dabei werden nicht nur die Herxheimer Funde und Befunde ausführlich vorgestellt, sondern auch die verschiedenen Theorien zur Deutung, die von wissenschaftlicher Seite bisher aufgestellt wurden. In diesen Zusammenhang gehört sicherlich auch die „Venus von Herxheim“, eine Frauenstatuette aus Ton, die im Gewerbegebiet gefunden wurde und im Museum zu sehen sein wird.

Daneben bietet das Museum Herxheim einen grundlegenden Einblick in das Leben während der Jungsteinzeit in Deutschland. Originale Funde aus Herxheim, gut verständliche Erläuterungstexte und anschauliche Grafiken bzw. Fotos ermöglichen den schnellen und fundierten Einstieg. Für die Besucher, die sich zu-

sätzliche Informationen zur Bandkeramik wünschen, gibt es „Besser-Wisser-Säulen“, interaktive Computerterminals, die mit zahlreichen multimedialen Informationsangeboten aufwarten.

Die Experimentalecke lädt dazu ein, ein wenig Steinzeit selbst zu erleben. Hier können Steinbeile, Schiebemühlen oder Feuersteinmesser unter Aufsicht ausprobiert werden. Nachgetöpferte Keramik lässt sich in die Hand nehmen und ihre Verzierung erfühlen. Zu besonderen Anlässen, wie z. B. während der Kindertage, wird zusätzlich der schon fertig gestellte steinzeitliche Backofen angeheizt und Brot gebacken, eine Lehmflechtwand gebaut oder steinzeitlicher Schmuck hergestellt.

Mehr Informationen unter www.museum-herxheim.de

Über den Fortgang an den Museumsarbeiten wie auch über geplante Sonderveranstaltungen informiert die neue Internet-Seite des Museums, die unter der Adresse www.museum-herxheim.de zu erreichen ist. Hier bietet sich auch allen Interessierten die Möglichkeit, mit den beiden Museumsmachern Ullrich Brand-Schwarz und Stefan Schittly direkt Kontakt aufzunehmen.

AUGENSCHMAUS – EIN HERXHEIMER THEATER-TAUSCHHANDEL

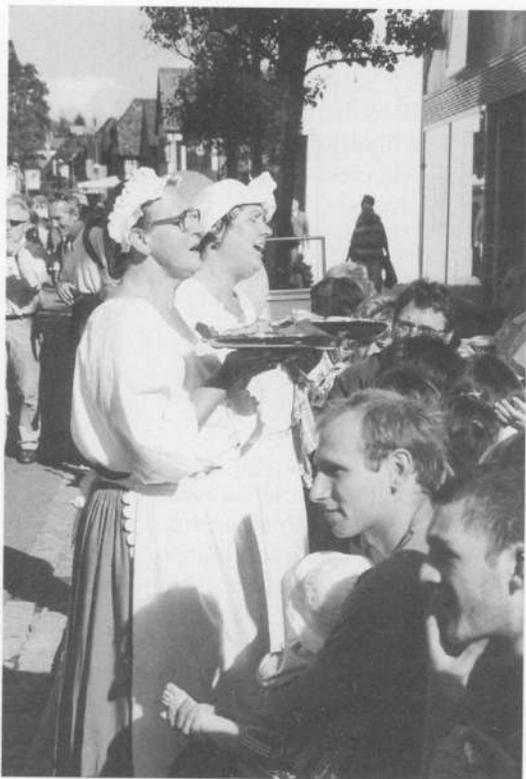
Maria Hirsch

„Herxheim wäre ärmer ohne dieses Theater, das soviel für unsere Gemeinde getan hat“, sagte Bürgermeister Elmar Weiller. Bei Chawwerusch sei alles anders, abseits des Gängigen lebe es sich selbst, besonders bei diesem Geburtstagsfest für alle Sinne, erwies er dem Theater seine Reverenz. Recht sollte er behalten mit seinen Worten zum Auftakt der Vernissage „KunstSchauFenster“ am Sonntag, 12. September 2004, um 11 Uhr vor der Villa Wieser. Aus jener „geografischen Mitte der Gemeinde heraus“ öffneten sich 23 Geschäfte der Muse und machten aus einem Teil der Hauptstraße eine reizvolle Kunstmeile. Zwar mühte sich da Petrus noch ab, die letzten Wolken beiseite zu schieben, aber der Willkommensgruß von Felix S. Felix, die im ockernen Festgewand vor die Straßenbühne trat, die Vibraphonklänge Klaus Kießelbachs und das humorig-spritzige Bekenntnis der SWR-Journalistin Kerstin Bachtler als eines ausgewiesenen Fans von Chawwerusch, mit dem Herxheim seine „ganz eigene Elite“ habe, stimmten gut auf den „Augenschmaus“ des Theaters ein.

Sage und schreibe 1176 Gäste, doppelt so viele wie angenommen, hatte die „KaffeeTheaterTafel“ am sonnigen Nachmittag angelockt, die als quirlige Freilichtbühne ein bestens gelungenes Experiment war. Dabei bezieht sich die Zahl nur auf die an den Tischen gezählten Fans, auf realistische 2000 Gäste kommt man beim Einbeziehen der gesamten Laufkundschaft und im Treiben ringsum. Die Flaniermeile, die zum Mega-Restaurant geworden war, stillte dabei den Kunsthunger ebenso wie den leiblichen. Zu kaufen gab es nichts bei diesem großen Kaffee-Picknick, das als Geschenk für das Theater und die Gäste gedacht war, es wurden Naturalien getauscht. Und wie. Deftiges gegen Süßes, Flüssiges gegen Handfestes, Mar-

melade wanderte gegen Weintrauben über den Tisch, Brezeln gegen Tortenstücke, Wurstsalat tauschten andere für Muffins oder Zwetschenkuchen ein, Mohrenköpfe für Salzstangen, wer lieber Apfelsaft wollte, trat dafür seinen mitgebrachten Kaffee oder Tee ab. Für den Fall der Fälle hatten obendrein Mitglieder des Werbekreises Kuchen mitgebracht, frisches Obst gab's am Stand des Vereins Südliche Weinstraße, kostenlos versteht sich. Dass die Besucher es untereinander so richtig ernst mit dem Tauschgeschäft meinten, das konnte man selbst bei der arglosen Bitte um eine Serviette erleben. „Die gib't's nur“, flirtete einer eine an, „wenn Sie dodefür an meiner Zigarr' ziehn“.

In die Szenerie mit Kind und Kegel mischten sich die Chawweruschler wie ihre befreundeten Künstlergruppen mit fesselnden kleinen Darbietungen: Eine aercircensische Weltsensation bot das Chaussée Theater mit seiner „Reblaus“, anmutig war der Walkact der stolzen „Greifin“ vom selben Theater aus Schweighofen. Vollen Einsatz brachte das „Herzheimer Dorftheater“ mit seiner theatralen Feuerwehrtruppe, die unter anderem an Kuchenstücken Maß nahm, für viele spontane Lacher sorgten auch die Spitzenhäubchen-Dienstmädchen von der Theatergruppe Weibsbilder mit ihren Tablets und der Barbier, der den Männern nicht nur an den Bart ging. Effektiv auf dem Tisch getanzt hat die „Artistik Dance Company“. Vor der Simultanrede des Geburtstagskindes bewies das „Twintett“, dass Tuba und Posaune die Puste nicht ausgeht, für die Kleinen hatte sich das „Mitmachtheater“ etwas ausgedacht. Bei der Tafel-Kunst amüsierte das „Backsteinspiel“ von Gudrun Libnau und Ruth Marienhoff, zwischen dem Kaffeegeschirr ließ „Claudia Olma“ die Puppentanz, Lieblingslieder gab's von der „Mobilen Musicbox“, die auf vier Füßen angetrieben wurde. Und wer sich selbst die Füße vertreten wollte, der konnte seinen Blick auf die ausgestellten Bilder, Objekte und Fotografien in den Geschäften der Kunstmeile richten, mit denen die Künstlerinnen und Künstler zwei Wochen lang ihren persönlichen Blickwinkel zu Chawwerusch-Theater-Themen der 20 Jahre zeigten.



Herzheimer Dienstmädchen bei einer Gesangseinlage

(Foto: A. Imhoff)

Hatte es beim Aufbau der Tafel um 14 Uhr geheißt „Topp, die Wette (zwischen Chawwerusch und dem Gemeinderat) gilt“, so war gegen 16 Uhr, als alle zum Durchzählen auf die Plätze gebeten wurden, schon mit bloßem Auge zu erkennen gewesen, dass die vom Gemeinderat geschätzte maximale Zahl von 600 Gästen bei weitem übertroffen worden war. Das Gremium muss nun findig sein. Als Verlierer der Augenschmaus-Wette wird es zwei Adventssonntage des „bewegenden Adventskalenders“ im Dezember zu gestalten haben.

„ZWISCHEN BÜHNE UND DEM LEBEN WIRD SICH JETZT DER VORGANG HEBEN“. ZWANZIG JAHRE CHAWWERUSCH THEATER HERXHEIM

Walter Menzlaw

An Pfingsten 1983 taucht im Odenwald eine Theatertruppe namens Chawwerusch auf. Mit bildhaften, musikalischen, mimischen und erzählerischen Theaterformen werden Geschichten aus dem Leben der Hölzerlips-Räuberbande erzählt. Im Sommer des gleichen Jahres zieht in Nordhessen eine Gruppe von Wanderschauspielern über Land. Gespielt wird auf Dorfplätzen „Allerhand vom Solmser Land“, Geschichten, die zuvor in der Region gesammelt und zu Theaterszenen verarbeitet wurden.

Beide Darbietungen sind Arbeitsergebnisse von Seminarprojekten der Spiel- und Theater Werkstatt Frankfurt unter der Leitung der Theatermacher Walter Menzlaw und Nobs Sommer. Fast alle Teilnehmerinnen und Teilnehmer stammen aus pädagogischen Berufen, verfügen über einschlägige Theatererfahrungen und kommen aus dem süddeutschen Raum.



Chawwerusch im Jahr 1983

Neun Mitwirkende aus diesen Projekten – unter ihnen Felix S. Felix, Ben Hergl und Monika Kleebauer – schließen sich zum Jahreswechsel 1983/84 als „Chawwerusch“ (rotwelsch: Bande) zusammen, um ein Freilicht-Theaterstück nach dem Vorbild früherer Wandertheatergruppen zu entwickeln. Unter der Leitung von Walter Menzlaw – auch heute noch der „Hausregisseur“ bei Chawwerusch – erarbeitet das Ensemble mit Hilfe unterschiedlicher Improvisationstechniken das Stück „Vom wilden Odenwald und armen Leuten“.

Im August 1984 zieht eine bunte Karawane mit ihren Theaterkarren über Land. Mit dabei sind auch zwei Pferde, die von Klaus Barth betreut werden, der heute als Elektroingenieur technischer Leiter des Chawwerusch Theaters ist. Zur Theateraufführung gehört in dieser Phase das Unterwegssein ebenso dazu wie die eigentliche Darbietung. Die Begegnung, das Gespräch mit den Zuschauern ist Teil des Ganzen. Die Sommertournee der wandernden Theaterbande wird so zu einer Gesamtinszenierung. Bei der Premiere in einem kleinen Dorf schauen gerade mal 20 Leute zu, zwölf Aufführungen später sind es über 500.

Zwanzig Jahre danach gehört die Freilicht-Sommertournee noch immer zum festen Bestandteil des Chawwerusch-Spielplans. Allerdings ist man längst nicht mehr zu Fuß, sondern mit dem LKW und einem motorisierten Tross unterwegs durch Rheinland-Pfalz, Südhessen und Nordbaden. Durchschnittlich 300 Personen unterschiedlichen Alters und aus allen gesellschaftlichen Schichten besuchen Chawwerusch-Freilichtaufführungen.

Angespornt von diesem Erfolg des Sommers `84 werden neue Theaterpläne geschmiedet. Zum Sitz des Theaters wird Darmstadt bestimmt. Aber als Probendomizil wird bereits im Dezember 1984 der ehemalige Dorftanzsaal über dem Bayerischen Hof im pfälzischen Herxheim angemietet. Dort produziert das Ensemble seither seine Stücke.

Im Rahmen der Auswertung der ersten Sommertournee, im August 1983, führt uns Ben Hergl, der aus Herxheim stammt, in den dunklen, leerstehenden Saal. Er gehörte damals, wie das ganze Anwesen Obere Hauptstraße 14, Bens Großmutter, Josefine Eichenlaub. Wir hatten eine Taschenlampe dabei und betrachteten staunend und mit glänzenden Augen Galerie, Neon-Kronleuchter, den zertanzten Parkettboden und das liegengebliebene Konfetti. Wir waren uns alle sicher, dass wir hier den idealen Raum gefunden hatten, um unsere Theaterträume zu realisieren.

Und so führt bereits die zweite Sommertournee 1985 vom Odenwald in die Pfalz. Zum ersten Mal gastiert Chawwerusch auf dem Festplatz in Herxheim. In den folgenden Jahren gastiert das Ensemble mehrfach in Herxheim, unter anderem in der Festhalle. Robert Blesinger, Hausmeister der Herxheimer Festhalle erinnert sich:

Chawwerusch in Herxe, des war e Revolution. Die sollten in der Festhalle spielen, ich häb mir nix dabei gedenkt. Do kumm ich um halb achte hin, do stehn die Leut bis raus auf die Stroß. Die Frau im Kartehäusche hot nimmer gewisst wo ihr de Kopp steht. Des waren mir net gewöhnt, beim Aboverkauf saßen doch immer nur ä paar Hansel im Saal.

aus: „Chawwerusch Theater von A bis Z“ von Ro Tritschler (Hg), Plöger Verlag

In den ersten fünf Jahren bildet sich mit Felix S. Felix, Ben Hergl, Monika Kleebauer und Walter Menzlaw der „Kern“ heraus, der bereit ist, den Weg der Professionalisierung zu gehen. Außer den Sommerproduktionen werden nun auch (von 1985 bis 1994) Kindertheaterstücke entwickelt. Außerdem arbeiten alle Chawweruschler als Theaterpädagogen in unterschiedlichen Projekten.

1989 verlegt das Ensemble seinen Sitz komplett nach Herxheim, um so bessere Probe-, Arbeits- und Lebensbedingungen zu schaffen. Man will aber nicht überfallartig in den Ort einfallen, sondern die Bevölkerung für das Theater gewinnen. Zusammen mit der Amateur-Theatergruppe „Sisyphus“ werden in einem Spurensicherungsprogramm zwischen 1986 und 1987 Geschichten gesammelt und dokumentiert, die sich um die Geschichte der Herxheimer Hauptstraße ranken. Daraus entsteht 1987 in der Villa Wieser die hervorragend besuchte Ausstellung „Un wenn ich hunnert Jahr alt weer, des weer ich nit vergesse“. Ein Chawwerusch-Team entwickelt daraus 1991 schließlich das erste Dorftheaterprojekt „Starker Duwak“ mit etwa 50 Mitwirkenden aus Herxheim und Umgebung. Es ist der Anfang einer intensiven Zusammenarbeit mit geschichts- und theaterinteressierten Menschen in der Südpfalz.

In Zusammenarbeit mit dem Herxheimer Dorftheater e.V. und der Gruppe Weisbilder entstehen bis 2004 Stücke wie „Wasser, Weiber, weiße Wäsch“, „Nuff un nunner“, „Nimmer zu Diensten“, „Wunder von Haus Gutbrunnen“ oder „Kohle in de Milchkan“.

Grundlage fast aller dieser Projekte – aber auch der eigenen Chawwerusch Theaterarbeit – ist die intensive Recherche, die Annäherung mittels der Improvisation, die Entwicklung eines Textbuches und die anspruchsvolle komisch/tragische Umsetzung für die Bühne. Dabei spielen der regionale Bezug und der kreative Umgang mit den vielfältigen Ausdrucksmöglichkeiten des Dialekts eine wichtige Rolle.

Mit Hilfe der finanziellen Förderung der Gemeinde Herxheim, des Landkreises Südliche Weinstraße und des Landes Rheinland-Pfalz kann sich Chawwerusch zu einer festen Theaterinstitution für die gesamte Region entwickeln. Auch zahlreiche Sponsoren unterstützen die Theaterarbeit tatkräftig.

Nach seinem Umzug 1989 beginnt Chawwerusch mit der Arbeit an „Studioproduktionen“ in kleiner Besetzung – mal anspruchsvoll und experimentell, mal eher unterhaltsam. Mit „Die Insel“ von Athol Fugard benutzt das Ensemble erstmals auch die literarische Vorlage eines zeitgenössischen Autors.

Die Sommerstücke handeln von der Erzähltradition der Spielleute („Das Lächeln und sein Preis“), erzählen Kartoffel- und Kriegsgeschichten („Ausgemachte Spitzbuwe“), aber auch von aktuellen Skandalen („Auf der Kippe“, 1989). In „Astoria“, vom österreichischen Autor Jura Soyfer, verkörpern die Chawwerusch-Akteure heimatlose Vagabunden, die sich einen eigenen Staat herbeiträumen. Ein langer Steg, dicht bei und mitten unter den Zuschauern ist die Bühne und zeigt – ebenso wie das Spiel mit offener Verwandlung – dass Chawwerusch sich weder hinter einem Vorhang versteckt noch sich durch die Bühne von den Zuschauern abgrenzt. Nicht opulente Bühnenbilder, aufwändige Kostüme und Requisiten oder spektakuläre Effekte machen Chawwerusch Theater aus, sondern die Schauspielerinnen

und Schauspieler und damit die Menschen, die im Mittelpunkt des Bühnengeschehens stehen. Musik, meist von Ben Hergl eigens für das jeweilige Stück komponiert, ist neben Bewegung und Sprache ein zentrales Ausdrucksmittel in Chawwerusch-Inszenierungen.

Zum zehnten Geburtstag realisiert Chawwerusch-Theater 1993 seinen lang gehegten Traum von einer eigenen Spielstätte. Der TheaterSaal über dem Bayrischen Hof wird – nach einer ausführlichen Renovierungsaktion – nun zu einem beliebten Veranstaltungsort für Zuschauer von Weißenburg bis Ludwigshafen, von Karlsruhe bis Kaiserslautern.

Wenn der Saal erzählen könnte ...

Chawwerusch, das sind nicht nur die Theater spielenden Menschen, das ist – seit 1993 – auch der TheaterSaal, der ehemalige Dorfтанзsaal von Herxheim. Ein Ort, der mindestens ebenso viele Geschichten zu erzählen hat wie die Theaterstücke, die mittlerweile in ihm gespielt wurden. Geschichten, die der Zuschauer zwar nicht richtig hören, aber doch erahnen kann. Einer, der die Sprache der alten Mauern und Bretter versteht, ist Chawwerusch-Schauspieler Thomas Kölsch. Das war auch schon so, als er 1986 zum ersten Mal den Saal betrat. Er erinnert sich:

„Die Galerie war mit Spanplatten verkleidet. Ein Teil, der heute als Sitzplätze genutzt wird, war als kleiner Raum abgeteilt. Die ehemalige Bar. In der Bar, zum Saal hin, war ein rechteckiges Loch geschnitten. Dahinter stand früher bei Filmvorführungen der Projektor. Die gegenüberliegende Wand, dort wo heute meistens gespielt wird, war in einem wenig ansprechenden Beige gestrichen und verziert mit dunkelbraunen Streifen, die über die ganze Breite des Saals mäanderten ... Geheizt wurde das alles mit zwei Ölöfen. Gut, seien wir ehrlich: Es wurde versucht, das Ganze zu heizen. Ein im Winter nahezu hoffungsloses Unterfangen, bei dem man in der Nähe der Öfen gekocht und etwas weiter weg tiefgefroren wurde. Außerdem roch es immer stark nach Heizöl.“

Heute erinnert an diesen Zustand des Saals fast nichts mehr. Thomas Kölsch schließt die Augen und hört weiter zu:

„Es riecht wieder. Nein, nicht nach Heizöl, ein anderer, herberer Geruch dringt in die Nase. Es riecht nach Schweiß, Essen, Vieh und eigenartigerweise auch nach Waschpulver. Ich höre Musik. Musik einer Tanzkapelle. Ein Stimmengewirr und Gläserklappern, das rhythmische Tanzen gut beschuhter Füße auf dem Holzboden, das Rauschen frisch gestärkter Kleider... Es ist Tanz. Fünfziger Jahre. Der Saal ist voll, wie meist, wenn hier eine Tanzkapelle spielt. Es muss Maimarkt oder Kirchweih in Herxheim sein. Denn dann gab es das Tanzvergnügen. Ein wichtiges Ereignis, das viele Leute in den Tanzsaal des „Bayrischen Hofes“ lockte. Und alle wollten tanzen. Platz war hier nur für wenige. Deshalb wurde eine begrenzte Zahl Tanzbändchen verkauft. Kleine Stoffbändchen in verschiedenen Farben, die am Handgelenk getragen wurden. Diese berechtigten zum Tanzen auf dem Boden. Und der ist mit Waschpulver bestreut. Da dreht es sich besser ...“

Thomas Kölsch sieht noch mehr: den verdunkelten Saal von 1941, in dem serbische und französische Kriegsgefangene untergebracht sind, die Otto Eichenlaub, der Wirt, mehr umsorgte, als den Oberen lieb sein konnte. 1938 musste er statt Gäste die Westwallarbeiter in seinen Saal einziehen lassen. 1903 und 1911 hat es gebrannt im „Bayrischen Hof“, der Saal ist heil davon gekommen ...

In den 70ern des 20. Jahrhunderts wurde die Galerie verkleidet, die Tanzkapelle hießen jetzt Bands, der Tanzsaal wird (nicht nur) zum Twistschuppen und steht dann lange leer – bis ihn die Leute von Chawwerusch wieder entdecken.
aus „Chawwerusch Theater von A bis Z“ von Ro Tritschler (hrsg.), Plöger Verlag

Zum Auftakt der 1. Spielzeit im Herxheimer TheaterSaal wird die preisgekrönte Kartoffelkomödie „Schmutziges Gold“ wieder aufgenommen, ein Stück in schwäbischer Mundart! Es folgt „Zauberflöte pur“, eine zeitlose Neuinterpretation der bekannten Oper, gespielt von einem Mann und einer Frau fast ohne Hilfsmittel. Ein erfolgreiches Stück, das noch immer im Programm ist, inzwischen bereits in der zweiten Inszenierung.

Trotz der eigenen Spielstätte, mit inzwischen über 100 Aufführungen für jeweils 130 bis 150 Zuschauer im Jahr, ist Chawwerusch nur mit einem Bein sesshaft geworden. Mit dem anderen Bein hüpfet das freie Theater von Gastspiel zu Gastspiel. Etwa 60 bis 70 Aufführungen pro Jahr finden außerhalb des eigenen Theaters statt. Veranstalter sind Gemeinden und Kulturinitiativen.

Bei Chawwerusch gibt es keinen Intendanten. Die Spielpläne werden vom Chawwerusch-Kern gemeinsam diskutiert und beschlossen. Team-Arbeit spielt eine wichtige Rolle, wenn sich auch auf organisatorischer wie künstlerischer Ebene klare Arbeitsbereiche mit eigenen Kompetenzen herausgebildet haben. Zur Chawwerusch-Philosophie gehört es bis heute, das kreative Potential der gesamten Gruppe zu nutzen. Doch nicht nur von dort kommen vielfältige Ideen, neue Impulse und Erfahrungen. Sie entstehen auch aus der Begegnung und Zusammenarbeit mit anderen Künstlern.

„Der Transatlantiksürfer“ (1993), ein zeitgenössisches Stück von Beat Fäh, wird erstmals von einem Gastregisseur (Klaus Möller) inszeniert. Ebenso wie „Dada-Balladen“ (1994), das aber in typischer Chawwerusch-Manier auf der Grundlage von Improvisationen entwickelt und geschrieben wird (Arno Hermer). Seit dieser Zeit steht – initiiert u.a. von Chawwerusch – auf einem Herxheimer Platz die Büste des pfälzischen Dadaisten Hugo Ball.

1994 wurde das Chawwerusch Theater mit dem Kunst-Förderpreis des Landes Rheinland-Pfalz für sein Theaterschaffen ausgezeichnet. In den folgenden Jahren folgten weitere Ehrungen. Ministerpräsident Kurt Beck bezeichnete in seiner Rede zum Jubiläums-Festakt Chawwerusch als eines der herausragendsten freien Theater in Rheinland-Pfalz.

In „Ulenspiegel“ (1993), dem Jubiläumsstück zum zehnten Geburtstag, spielt erstmals Thomas Kölsch mit, der auch festes Mitglied des Chawwerusch-Ensembles wurde. In „Heimwärts in die Fremde“ (1995) zeigen die Geschichtenerzähler Auswandererschicksale des 19. Jahrhunderts und folgen der Spur von Eva-Rosina Frank nach Amerika und wieder zurück. Gespielt wird auf einer multifunktionalen Gerüstbühne, wie viele der Bühnenbilder entworfen und gebaut vom Bildhauer, Schauspieler und langjährigen Chawwerusch-Mitglied Wolfgang Scherieble (1989-1999).



Szene aus "Heimwärts in die Fremde (1995)

Ro Tritschler ist SchauspielerIn, Regisseurin, Autorin, Vorsitzende des Trägervereins und für Chawwerusch eine wichtige Wegbegleiterin der ersten zwanzig Jahre. Sie zeigt in „Amiweisen“ von Kerstin Specht eine Frau auf der Flucht. Bei der Rast auf einem Acker tauchen Lebensgeschichten auf: Träume, Sehnsüchte, Gelebtes und Geliebtes. Das Stück wurde zum Festival „Politik im freien Theater“ eingeladen. Inszeniert wurde es von Gaby Burckhardt, der langjährigen Dramaturgin und Geschäftsführerin des Chawwerusch Theaters (1989-1999).

Nach einer Beschäftigung mit der Pfälzer Seele und einer kritischen Auseinandersetzung mit dem Begriff „Heimat“ („Krumm un schäb un iwwerzwerch“,



Szene aus "Supp" (2000)

„Dunnerkeidel“) folgt in „Trotz alledem!“ eine Auseinandersetzung mit den Ereignissen zur deutschen demokratischen Revolution 1849 in der Pfalz. In den Jahren 1996 bis 1999 experimentiert Chawwerusch mit literarischen Vorlagen wie „Kohlenträger lügen nicht“ (Labiche), „Emigranten“ (Mrozek), „Glaube Liebe Hoffnung“ (Horváth) und „Medea“ (verschiedene Autoren).

In „Wie ein Vogel“, dem 2000 produzierten Sommerstück, ist die Hauptfigur, wie bei vielen Chawwerusch-Stücken, ein Außenseiter, ein Träumer und „Spinner“. Richard träumt in den Fünfziger Jahren davon, der Enge eines Mietshauses zu „entfliegen“. Mit poetischen Bildern überraschen das Ensemble und sein Regisseur die Zuschauer. In den Produktionen „Supp“ und „Frau Kräutle aus Dingsda“ (geschrieben von Monika Kleebauer und Michael Bauer, dem Schöpfer des Klääne Pälzer) zeigt Chawwerusch Theater wiederholt, dass die eigentlichen Geschichtenerzähler Frauen sind. Einmal mehr spielen die Stücke im direkten Kontakt zum Publikum: Mal werden die Zuschauerinnen und Zuschauer zum Singen gebracht, mal bekommen sie eine schmackhafte Suppe gekocht, die sie am Ende auslöffeln dürfen.

„Wo bitte liegt Assisi?“ (2003) erzählt in aufregenden Bildern, mit rockiger Musik und Großpuppen die Geschichte des heiligen Franziskus und seiner Klara. Eine große, anrührende, aber auch überraschend aktuelle Inszenierung (Regie: Klaus Huhle). Ebenfalls von großer Geschichte erzählen die „Nibelungen“ (2002/2003). Allerdings stellt sich heraus, dass der Überheld in Wirklichkeit nichts weiter als ein Hochstapler ist. Es eröffnet sich so eine völlig neue, komödiantische, aber auch sinnige Sicht auf den großen, angeblich so deutschen Mythos.

Seit Jahren engagiert sich Chawwerusch in der Nachwuchsförderung. In Herxheim (Theater Szenario unter der Leitung von Ben Hergl) und Kandel (Felix S. Felix) wurden verschiedene Theaterstücke mit Schultheatergruppen produziert. Amateur-Theater werden seit 12 Jahren im Kreis Südliche Weinstraße in Kinder- und Jugendtheatertagen zusammengeführt und betreut. Auch für Kinder im Kindergarten- und Grundschulalter werden regelmäßig Aufführungen organisiert. Darüber hinaus sucht Chawwerusch immer wieder die Zusammenarbeit mit neuen professionellen Schauspielerinnen und Schauspielern, aber auch mit Regisseuren und Regisseurinnen wie Esther Steinbrecher. Sie erarbeitete mit einem jungen Ensemble 2003 das Stück „Crise Campagnole – Die Feldmauskrise“, eine deutsch-französische Koproduktion, die viel Aufmerksamkeit erregte. Sie inszenierte auch das Stück „Rasende Raststätte“ (2004), das für seine extravagante Bildersprache hoch gelobt wurde.

Chawwerusch gibt sich nicht mit dem Erreichten zufrieden, will auf dem eingeschlagenen Weg weitermachen und neue Kontakte knüpfen, um weiterhin zu überraschen. Im Jubiläumsjahr widmete sich die Theater-Bande mit „Die Komödiantin“ der Geschichte einer Wanderschauspieltruppe aus dem 18. Jahrhundert und dabei ging es natürlich auch um die eigene Geschichte. Die Uraufführung fand am 18. Juni 2004 auf dem Hambacher Schloss statt, wo seit 1997 alle Chawwerusch-Sommerproduktionen starten. Insgesamt 37 Aufführungen fanden auf der Jubiläumstournee statt. Zwischen Juli und September 2005 geht „Die Komödiantin“ ein weiteres Mal auf Sommer-Freilicht-Tournee.

„Was in „Die Komödiantin“ besonders besticht, ist die Quirligkeit der Handlung: Mit einfachsten Hilfsmitteln wie Tüchern und Gerüststangen zauberte die Pfälzer Wanderbühne „Chawwerusch“ am Sonntag im voll besetzten Hof des Fürstenauer Schlosses die verschiedensten Orte der Handlung. Das Ensemble entwirft Häuser und Kutschen, zeigt die Bühne von hinten, dreht, wendet und arrangiert Dekorationen und Requisiten. Die Spieler verkörpern Türe und Stehpulte. Dialoge werden mit reichen Gesten und eindrucksvoller Mimik reizvoll überhöht. Auf einem Gerüst zieht sich ein Darsteller um, wechselt wie im Fluge die Rolle.“

Odenwälder Echo vom 20. Juli 2004

Das Chawwerusch Theater feierte seinen Geburtstag mit 1200 Gästen, die sich am 12. September 2004 auf der Herxheimer Hauptstraße zum „Augenschmaus“ versammelten (siehe extra Artikel). Außerdem zeigten 100 theaterbegeisterte Akteure und 20 Theatergruppen aus dem Kreis Südliche Weinstraße im Rahmen der Kultur Tage der Südlichen Weinstraße das Stationstheater-Experiment „Orpheus, Eurydike und wir – ein Ausflug in die Unterwelt“. An das Deutsche Weintor in Schweigen-Rechtenbach kamen viele hundert ZuschauerInnen, um sich das einmalige Spektakel anzuschauen.

„Durch einen Theater-Ansatz – nein: durch ein Theater-Prinzip! – wie es vom CHAWWERUSCH Theater entfaltet wird, hat die Potenz der Kunst, der Kultur in der Provinz einen Namen bekommen. Es schafft etwas Unverwechselbares im Medium der Theaterkunst, mit eigensinnigem Profil – nicht etwas Angepasstes, Stromlinienförmiges; und das ist gut so. Durch CHAWWERUSCH wird die Provinz aus der Provinz angereichert.“
aus der Festrede zum Jubiläums-Festakt von Prof. Dr. Gerd Koch, Berlin

Für 2005 plant das Chawwerusch Theater insgesamt drei Premieren: „Vor dem Spiel ist nach dem Spiel“ (Premiere März 2005) ist ein Fußballstück für eine Frau (Felix S. Felix), „Rheinwasser is kää Weihwasser“ (Premiere Mai 2005) ist ein buntes Programm aus Rheingeschichten (Ben Hergl, Claudia Olma). Und schließlich gibt es im November 2005 eine Chawwerusch-typische Faust-Interpretation zu sehen (es spielen Thomas Kölsch und Monika Kleebauer). Die Spielzeit im Chawwerusch TheaterSaal beginnt mit dem Theaterfest im September und geht bis Mai/Juni des Folgejahres.

In zwanzig Jahren hat sich Chawwerusch Theater weiterentwickelt, die Akteure sind älter, aber auch reifer geworden. Junge Gäste bringen neue Impulse. Geblieben ist ein Theater, das mit seinen Geschichten die Menschen erreichen will, indem ihre Geschichten und Geschichte auf die Bühne gebracht werden. Der direkte Kontakt zum Publikum, ob während oder nach der Vorstellung, ist immer noch ein wesentlicher Faktor.

Robert Schultz

ALLÄÄ IM SEE

Sou geche ausgangs September,
wahrscheinlich änner
vun de letschte warme Daache
fer dess Joohr.
Die Sunn hot nochemol en diefe Schnauffer gemacht.

Un ganz allää im See.
Un lauder Glitzere
un Glänze
un klääne wääche Welle
um de Hals rum.
Un nauszuus,
un nauszuus uff de See
fascht wie allää.
Un dann e Musik in mer drenn,
s'erscht ganz leis un zart
un dann immer lauder un lauder
un aus mer raus,
naus in de See
un widder serick,
der werd ganz warm,
traacht mich vun allää,
ich mach garnix mee.

Liewer Gott,
wanns unbedingt bassiere muss,
dann jetzt!

Awwer nää, nää,
hüb noch sou veel vor,
noch sou veel se erleediche.
Schnell ans Ufer,
schunsch versauft noch änner
im Glick!

WILLI KNECHT ZUM DOKTOR DER THEOLOGIE ERNANNT

Andreas Imhoff

An der Theologischen Fakultät der Universität Würzburg hat unlängst ein gebürtiger Herxheimer den akademischen Grad eines Doktors der Theologie erworben. Die Rede ist von Willi Knecht, der 1947 in Herxheim das Licht der Welt erblickt hat. Nach dem Abitur studierte er zunächst Pädagogik an der Erziehungswissenschaftlichen Hochschule in Landau (EWH), danach katholische Theologie in Frankfurt. Beide Studiengänge schloss er mit Diplom ab.

Wenig später zog es den Theologen nach Südamerika. Im Auftrag des Bistums Speyer war Knecht ab 1977 als Pastoralreferent in der peruanischen Diözese Cajamarca tätig. Dort lernte er auch seine spätere Frau kennen. 1980 kehrte Willi Knecht nach Deutschland zurück und trat in den Dienst der Diözese Rottenburg-Stuttgart ein, zuerst als Religionslehrer, dann in der Erwachsenenbildung. Seit 1997 ist er wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Theologischen Fakultät der Universität Würzburg.

Worum geht es in Knechts Doktorarbeit? Ganz allgemein gesprochen beschäftigt er sich mit dem kirchlichen Aufbruch in Lateinamerika seit dem Zweiten Vatikanischen Konzil (1962-1965). Im Speziellen widmet er sich jener nordperuanischen Diözese, die die Heimat seiner Frau ist und die er seit 1980 fast jedes Jahr besucht hat – Cajamarca. Unter dem Titel „Die Kirche von Cajamarca – die Herausforderung einer Option für die Armen in Peru“ dokumentiert er dabei die Neuevangelisierung in der Diözese unter Bischof José Dammert Bellido (1962-1992) und stellt die Tragweite seines Pastoralkonzepts dar.

Dazu muss man wissen, dass gerade in der Region um Cajamarca das Landerbeiterproblem besonders groß war und heute noch ist. Soziale Konflikte sind an der Tagesordnung. Paradebeispiel hierfür ist der erbitterte Konflikt um Landerwerb, -zugang und -nutzung im Bereich des Berges Quilish mit seinen vermuteten Goldvorkommen.

Willi Knecht macht auch deutlich, dass vieles, was seit 1962 an positiven Entwicklungen in der Diözese Cajamarca geschah, ohne die Einflüsse und Anregungen von Europa nicht erklärbar ist. Kirchlicherseits sind es vor allem die ausländischen Priester, die für die Umsetzung des Zweiten Vatikanischen Konzils in Cajamarca tätig waren (u.a. Alois Eichenlaub), ferner die kirchlichen Hilfswerke, die dies durch Projekte finanziell unterstützten. Willi Knecht weiß, wovon er schreibt, war er doch selbst drei Jahre lang in Cajamarca.

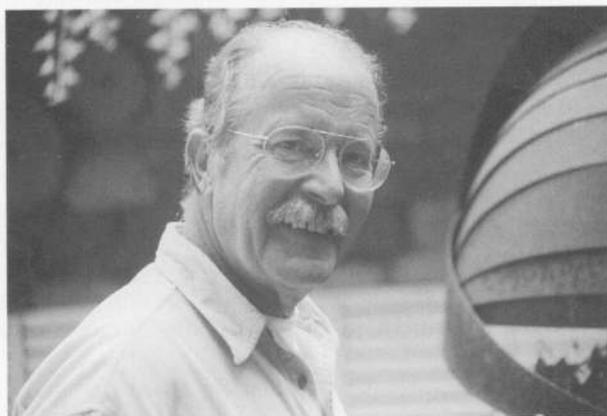
PROVOZIERENDER KÜNSTLER UND LEIDENSCHAFTLICHER SAMMLER

Maria Hirsch

„Alles mit mehr Abstand betrachten können“, sagt Gunter Gaubatz mit wachsender Gelassenheit, „ist ein neues, aber gutes Gefühl“. Auch wenn der Ideenreichtum und die Schaffenskraft des Insheimer Bildhauers und langjährigen Architekten in der Bauabteilung der Verbandsgemeinde Herxheim „keinen Stillstand“ kennen und ein Künstler eben nicht aufhört, Künstler zu sein, ist eine Verabschie-

derung aus dem Broterwerb eine Zäsur. Und die gab es am 27. Juli dieses Jahres bei der offiziellen Verabschiedung des Bauingenieurs im Rathaus.

In seiner Laudatio bezeichnete Bürgermeister Elmar Weiller den scheidenden Mitarbeiter als eine von ihm „geschätzte, illustre Persönlichkeit, solide, ehrlich und gut“. Er hob hervor, dass Gaubatz „viele hier sichtbar gemacht und bewegt hat“, allem voran die Planung und Errichtung des Bildhauerhauses der Kunstschule Villa Wieser sowie die künstlerische Gestaltung der beiden Verkehrskreisel am westlichen Ortseingang. Dort ragen zum einen römische Portikus-Säulen auf dem Hügel, in dessen Nähe sich einst ein großer römischer Gutshof befand, die Gestaltung des anderen Kreisels ist die einst umstrittene kinetische Skulptur, das Räderwerk „Kein Stillstand“. Dies hatte Gaubatz als Symbol für die vielfältigen Aktivitäten im Ort entworfen und mit seinen Kunstschülern sowie Schlossermeister Josef Schultz konstruiert. Das einst als „Rostlaube“ kritisierte Objekt ist ein technisch perfektes Zusammenspiel von Rädern, wie solche von Traktoren, Motorrädern, Antriebsrädern von Mühlen etwa, die im Ort Geschichte haben und mit ihrer Bewegtheit typische Herxheimer Eigenschaften darstellen.



Gunter Gaubatz

Gaubatz seinerseits bezeichnete den Bürgermeister als einen, der stets „ein Gespür und ein Händchen für Innovatives“ hatte, was der Zusammenarbeit gut getan habe. Ein Zeugnis davon ist auch die Planung und Realisierung des Bildhauerhauses, des „Gerhard-Weber-Hauses“, das 1997 als Hommage an den verstorbenen Landrat Weber im Park der Villa Wieser eingeweiht wurde. An gut zehn „abgespeckte Vorentwürfe“ aus finanziellen Gründen erinnert sich Gaubatz und an harte Verhandlungen mit der ausführenden Firma.

Seine Spuren hinterließ der Künstler Gaubatz in der Gemeinde aber schon Jahre zuvor, als er zusammen mit dem Bürgermeister und Dietrich Gondosch, dem Leiter der Kunstschule Villa Wieser, diese ins Leben gerufen hatte. „Wir starteten mit 35 Schülern und sieben Dozenten“, sagte Gaubatz rückblickend über die Taufe der kommunalen Einrichtung 1989, die bis heute die einzige Bildungsstätte dieser Art in ganz Rheinland-Pfalz ist. Dass es einmal Bedenken gegen das Projekt gegeben hatte, ist vergessen, längst ist die Schule ein Synonym für anspruchsvolle

Ausbildung und eine stabile Kultureinrichtung. Heute lockt sie mehr als 400 angehende Künstler in die Frühjahrs- und Herbstsemester sowie in die Intensivkurse, die auf Aufnahmeprüfungen der Akademien und Kunstschulen vorbereiten. Gaubatz, der die Kunstschule von 1992 bis 1997 leitete, wird ihr als Dozent für Objekt- und Materialkunst auch künftig erhalten bleiben.

Seine provokative Ästhetik, eine Auseinandersetzung mit Holz, Stein und Metall, insbesondere mit rostigem Eisen, zeigt meist offene Prozesse, die experimentell weiterzudrängen scheinen. Gaubatz verfremdet dabei alte Nutzgegenstände wie Pflug und Mistgabel, Fassböden, rostige Axtblätter und Scharniere – und zwar hintersinnig, dialektisch und voll inhaltlicher Spannung. Die jüngste Spur, die er in Herxheim hinterließ, ist der „Kronleuchter“ in der Grillhütte, eine kühne Komposition aus alten Waldwerkzeugen.

Vieles im Leben des Mannes, der 1939 in Pirmasens geboren wurde, lief parallel. Geprägt wurde er von seinem Großvater, einem Schuhfabrikanten, der ihm den durch den Krieg abwesenden Vater ersetzte. Dort, wo er schon früh kräftig mit anpacken musste, war die Wiege seiner späteren Kunstrichtung, der Antrieb zum „Machen“. Überhaupt definiert sich der Architekt und Bildhauer, Spurensucher und leidenschaftlicher Sammler, gern als „Macher“. Der Diplomingenieur (FH) studierte in Kaiserslautern, Konstanz und Stuttgart, arbeitete als freier Architekt in renommierten Architekturbüros in Stuttgart, dem „Tal der Architekten“, und in Zürich, in international besetzten Fachbüros, wo ihm „das Völkergemisch“ gefiel. Gaubatz war an bekannten Projekten wie dem Olympischen Dorf in München und dem Fernsehturm in Mannheim sowie am Bau verschiedener Universitäten beteiligt und betrieb von 1960 bis 1975 eine Ateliergemeinschaft mit Bildhauerkollegen. In Nürtingen hatte er eine Kunstschule mitbegründet.

In die Pfalz, zunächst nach Bad Bergzabern, verschlug es den Umtriebigen 1976, wo er bis 1983 die legendäre Galerie das „Lädchen“ führte und gut 70 Ausstellungen zeigte, darunter auch eine von Dietrich Gondosch, mit dem er seither befreundet ist.

Seit 1983 lebt der Künstler mit seiner Familie in Insheim, in einem wohlthuend-inspirierenden Idyll in der Wehtgasse. In jenem Kleinod kommt man in Kontakt mit findigen Plastiken und skurrilen Rostgeschöpfen, stößt man auf Provozierendes wie auf Melancholisches seiner für ihn typischen Objekt- und Materialkunst. In dieser privaten Stätte liebevoller Spurensuche und eigener Kunstwerke sammelt und hegt Gaubatz auch hunderte von Glocken, Gewichten und Senkeln aus aller Welt. All diese Funde, aber auch andere Exponate, sind akribisch geordnet, ästhetisch „komponiert“, ob im Atelier der ehemaligen Scheune des renovierten Bauernhofes, im Wohnhaus oder im Hofgarten. Bei den tibetanischen, indischen oder hiesigen Glocken sind es vor allem „die Vibrationen“, die höchst unterschiedlichen Schwingungen und Klänge, die ihn faszinieren. Spricht er von der für ihn „vollendeten Form“, so nennt er die Kugel. Ein ganzes Arsenal an Raritäten, ein eigenes kleines Museum, umgibt ihn und seine Familie. Und „wir genießen das auch“, bekennt der Jungrentner, bei dem inzwischen die ersten Enkel das Atelier durchforsten ...

STANDESAMTLICHE NACHRICHTEN

BEERDIGUNGSREGISTER

ERFASSUNGSZEITRAUM IN HERXHEIM VOM 21.10.2003 – 17.10.2004

Erich Erhard und Andreas Imhoff

Quelle: Standesamt Herxheim

Name	geborene	wohnhaft	Alter	Beerdigung
Otto Müller		Schillerstr. 9	91	21.10.2003
Dennis Hugo Münster		Offenbach	6 Mo.	22.10.2003
Erna Koch	Blesinger	Südring 19	90	27.10.2003
Edwin Ehmer		Albert-Detzel-Str. 53	70	28.10.2003
Arnulf Gauly		Am Kleinwald 2	81	30.10.2003
Melitta Lachomski	Speth	Oberhohlstr. 18	76	31.10.2003
Antonie Weigel	Lanzet	Richard-Flick-Str. 2	90	05.11.2003
Ernst Schild		Richard-Flick-Str. 2	76	06.11.2003
Wolfgang Ring		Gartenstr. 2	49	07.11.2003
Peter Baudy		Untere Hauptstr. 2 b	52	24.11.2003
Erwin Dudenhöffer		Querhohlstr. 6	76	25.11.2003
Elfriede Roth	Adam	Offenbacher Str. 28	69	27.11.2003
Hilmar Eichenlaub		Judengasse 3	76	04.12.2003
Albert Dudenhöffer		Querhohlstr. 9	90	09.12.2003
Volker Frank		Judengasse 7	33	19.12.2003
Irmgard Schultz	Adam	Ave-Maria-Str. 3	70	29.12.2003
Harald Otto Hoffmann		Napoleongasse 6	62	30.12.2003
Hubert Sittinger		Landauer Weg 19	72	13.01.2004
Amanda Beiner	Roth	Mozartstr. 7	64	14.01.2004
Erna Waldenberger	Müller	Landauer Weg 2 a	73	26.01.2004
Walburga Deck	Koob	Gartenstr. 4	72	27.01.2004
Hildegard Trauthwein	Trauth	Albert-Detzel-Str. 73	57	29.01.2004
Margareta Adam	Dudenhöffer	Robert-Schuman-Str.34	93	02.02.2004
Else Beiner	Knoll	Insheim	72	03.02.2004
Hildegard Deutsch		Ziegeleistr. 9	80	09.02.2004
Irmgard Müller	Flick	Schillerstr. 5	82	11.02.2004
Thekla Müller	Ohmer	Germersheim	84	23.02.2004
Hans Gerhard Steiniger		Bussereaustr. 28	93	25.02.2004
Aloys Seither		Querhohlstr. 3	74	26.02.2004
Erna Kröber	Lechner	Landauer Weg 9	93	08.03.2004
Walter Dradrach		Käsgasse 22	83	11.03.2004
August Trauth		Burggasse 9	89	19.03.2004
Elisabeth Steiner	Rieder	Kettelerstr. 66	83	22.03.2004
Hildegard Mennesclou	Römer	Untere Hauptstr. 43	83	30.03.2004
Ludwine Detzel	Trauth	Schillerstr. 10	77	31.03.2004

Name	geborene	wohnhaft	Alter	Beerdigung
Erwin Franz Daum, Pfr.i.R.		Untere Hauptstr. 133	65	06.04.2004
Paula Baumstark	Koch	Oberhohlstr. 17	76	08.04.2004
Hedwig Trauthwein	Werling	Richard-Flick-Str. 2	85	14.04.2004
Erna Detzel	Ohmer	Untere Hauptstr. 130	78	20.04.2004
August Flick		Lehrgasse 24	73	21.04.2004
Erich Gottschalk		Richard-Flick-Str. 2	94	22.04.2004
Gerlinde Rataj	Hartmeyer	Oberhohlstr. 39	68	12.05.2004
Kurt Detzel		Gartenstr. 10	68	14.05.2004
Bernhard Ring		Schillerstr. 1	72	17.05.2004
Winfried Speeter		Südring 37	70	18.05.2004
Elisabeth Kuntz	Trauth	Peter-Betz-Str. 9	88	24.05.2004
Bertold Müller		Oberhohlstr. 6	75	25.05.2004
Rosa Dietrich		Speyerer Str. 2	87	18.06.2004
Johannes Müller		Holzgasse 6	69	22.06.2004
Arno Daum		Augustastr. 6	73	01.07.2004
Michael Mann		Sebastiansring 17	43	03.07.2004
Josef Steimer		Langgasserweg 26	86	12.07.2004
Adam Lioba	Müller	Käsgasse 24	73	13.07.2004
Ruth Cawein	Ritter	Richard-Flick-Str. 2	79	14.07.2004
August Wilhelm		Albert-Detzel-Str. 34	94	15.07.2004
Emilie Schultz	Röller	Hochstadt	87	16.07.2004
Anneliese Eifler	Schein	Mozartstr. 9	78	17.07.2004
Ernst Bullinger		Gartenstr. 1	84	20.07.2004
Erna Rieder	Schumacher	Rob.-Schuman-Str. 35	83	03.08.2004
Ruth Baumgartner	Beiner	Untere Hauptstr. 50 b	64	04.08.2004
Angelika Roth	Günther	Richard-Flick-Str. 2	96	06.08.2004
Rosa Müller	Geißert	Untere Hauptstr. 102	88	10.08.2004
Anni Gruber	Bullinger	Am Gäxwald 5	55	11.08.2004
Liselotte Rittmann	Biermann	Am Herrenweg 1	84	12.08.2004
Bernhard Jakobs		Litzelhorststr. 16	84	13.08.2004
Annemarie Kufner	Hönigschmidt	Atalastr. 3	61	20.08.2004
Alois Kuntz		Kesslerstr. 23	92	26.08.2004
Joachim Steinbüchel		Max-Veitl-Str. 2	52	01.09.2004
Erna Detzel	Ohmer	Bruchgasse 3	74	07.09.2004
Rosa Maria Petersmann	Bullinger	Kettelerstr. 46	67	10.09.2004
Gottfried Kern		Burggasse 11	69	17.09.2004
Lena Rieder	Dumonti	Franz-Kuhn-Str. 18	78	28.09.2004
Elfriede Meyr	Frick	Landau	74	06.10.2004

Ortsteil Hayna

Name	geborene	wohnhaft	Alter	Beerdigung
Franz Werner Herrmann		Hauptstr. 80	61	06.11.2003
Dionisius Winstel		Hauptstr. 25	71	13.11.2003
Elisabeth Eichhorn		Hauptstr. 129	92	14.11.2003
Magdalena Welsch	Offenbacher	Hauptstr. 13	79	27.04.2004
Klaus Nissle		Blumenstr. 12	61	16.06.2004
Edwin Jakob Trauth		Feldstr. 8	63	24.06.2004

SONSTIGES

NEUES AUS DEM VERBANDSGEMEINDEARCHIV

Andreas Imhoff

Im September ist etwas Bemerkenswertes im Archiv der Verbandsgemeinde geschehen: Eines morgens stand ein Karton mit Archivalien auf dem Schreibtisch! An sich ist dies natürlich nicht weiter erwähnenswert, denn schließlich gelangen allwöchentlich Akten, die von den Sachbearbeitern im Rathaus nicht mehr für die Dienstgeschäfte benötigt werden, hinunter ins Archiv. Besagter Karton barg jedoch ganz besondere Akten, sehr alte Akten nämlich, wie Andreas Imhoff und Anne Müller schnell feststellen konnten. Genauer gesagt handelte es sich um umfangreiche Verzeichnisse und Statistiken des St. Josefsheims, einsetzend unmittelbar nach der Gründung der Institution (1856) und endend im Jahr 1979. Wissend um den historischen Wert dieser Akten, hatte die Heimleitung das Schriftgut im Archiv abgeben lassen.

Natürlich darf ein Teil der Archivalien aus Gründen des Datenschutzes (noch) nicht eingesehen werden. Über die Einhaltung der gesetzlich festgesetzten Sperrfrist (30 Jahre nach dem Tod der Person) wachen die Archivare. Die allermeisten der neu hinzugekommenen Archivalien können jedoch eingesehen werden und ermöglichen somit einen tiefen Blick in die soziale Geschichte Herxheims.